

Abschlussbericht

des Schweizerischen Tropen- und Public Health-Institut

zum

Projekt feelreal

der Lungenliga beider Basel

zu Händen des

Schweizerischen Tabakpräventionsfonds

Berichtsperiode: April 2009 - Januar 2012

Berichterstellung: 6. März 2012

Swiss TPH



Swiss Tropical and Public Health Institute
Schweizerisches Tropen- und Public Health-Institut
Institut Tropical et de Santé Publique Suisse

Dr. Dirk Hanebuth
Prof. Dr. Elisabeth Zemp

Unter Mitwirkung von:
Fernando Manrique Florindez
Vera Chiquet
Marla Nichele

Schweizerisches Tropen- und Public Health-Institut
Assoziiertes Institut der Universität Basel
Epidemiology and Public Health (EPH); Society, Gender and Health

Socinstrasse 57, P.O. Box, 4002 Basel, Switzerland

dirk.hanebuth@unibas.ch
elisabeth.zemp@unibas.ch



Anleitung

Der Bericht folgt einer festen Struktur, die schnelles Lesen und Erfassen und ein Springen zwischen Abschnitten ermöglichen soll.

Alle Zielkriterien werden aus dem im Evaluationskonzept vorgegebenen Kriterienkatalog zitiert, für den Veranstaltungstyp «feelreal event» mit führender Ziffer 1, für den Veranstaltungstyp «feelreal day» mit führender Ziffer 2.

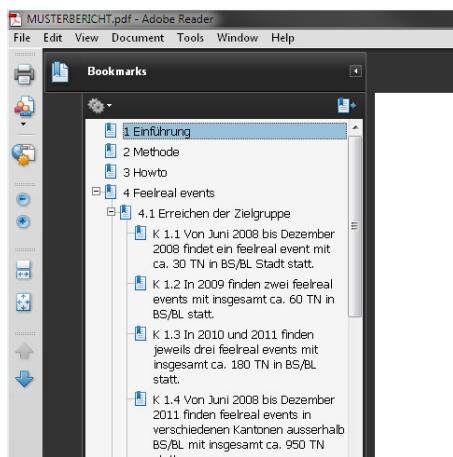
Um Verwechslungen mit Zielkriterien zu vermeiden, beginnen Tabellen für «events» mit «E», Tabellen für «days» mit «D».

Beispiel

K 1.1 Dies ist der Textabschnitt, in dem das Zielkriterium definiert wird.

Dies ist der folgende Bewertungsabschnitt. Bei der Bewertung der Zielerreichung wird in den meisten Fällen auf eine entsprechende Tabelle verwiesen. Auf die Benennung des Zielkriteriums folgt eine Ergebnisinterpretation und eine Aussage bezüglich der Erfüllung oder Nichterfüllung des Kriteriums:

Das Kriterium 1.1 ist damit erreicht/ nicht erreicht



Nutzen Sie zum Lesen des Berichtes als PDF den Adobe Acrobat Reader® und öffnen das **elektronische Inhaltsverzeichnis** (Bookmarks, siehe Screenshot). Wir empfehlen die zweiseitige Darstellung.

Sie können dann entweder einen Eintrag links **in den Bookmarks** oder einen Eintrag im **Inhaltsverzeichnis** dieses Berichtes anklicken, um zur entsprechenden Textstelle zu gelangen. Daher sind alle Zielkriterien bereits im Inhaltsverzeichnis aufgeführt.

1	Einführung	1
1.1	Inhalt	1
1.2	Methode	1
2	Zusammenfassung und Fazit	3
2.1	Fazit zu den feelreal events	3
2.2	Fazit zu den feelreal days	5
2.3	Fazit aus der qualitativen Interviewanalyse	6
2.4	Schlussfolgerungen und Empfehlungen	8
3	Feelreal events	11
3.1	Erreichen der Zielgruppe durch feelreal events	11
K 1.1	Von Juni 2008 bis Dezember 2008 findet ein feelreal event mit ca. 30 Teilnehmerinnen in BS/BL Stadt statt.	11
K 1.2	In 2009 finden zwei feelreal events mit insgesamt ca. 60 Teilnehmerinnen in BS/BL statt.	11
K 1.3	In 2010 und 2011 finden jeweils drei feelreal events mit insgesamt ca. 180 Teilnehmerinnen in BS/BL statt.	11
K 1.4	Von Juni 2008 bis Dezember 2011 finden feelreal events in verschiedenen Kantonen ausserhalb BS/BL mit insgesamt ca. 950 Teilnehmerinnen statt.	11
K 1.5	Mindestens 70% der Teilnehmerinnen werden beim Aging von Fachpersonen begleitet, wobei im gemeinsamen Gespräch (einzeln oder in Gruppen) geschlechtsspezifische Schönheits- und Gesundheitsrisiken thematisiert werden.	13

K 1.6	Mindestens 50% der Teilnehmerinnen erhalten ein feelreal give-away. Give-away 1 sind Spiegel mit feelreal-Aufdruck, Give-away 2 sind die Aging-Fotos mit oder ohne Fotoflyer.....	13
K 1.7	Mindestens. 70% der Teilnehmerinnen, die sich agen lassen erhalten im Rahmen eines persönlichen Gespräches mindestens eine der vier feelreal-Broschüren.....	13
K 1.8	70% der Teilnehmerinnen schätzen die bildliche Darstellung als realistisch ein... 13	
K 1.9	70% der Teilnehmerinnen schätzen die bildliche Darstellung als absto-ssend oder erschreckend ein.....	13
K 1.10	Die Intervention regt 70% der Teilnehmerinnen zum Nachdenken an.	13
K 1.11	Die Intervention hat bei 70% der Teilnehmerinnen etwas ausgelöst.	13
K 1.12	50% der Raucherinnen sind motiviert, ihren Tabakkonsum zu reduzieren oder mit dem Rauchen aufzuhören.	16
K 1.13	50% der Nichtraucherinnen sind stärker motiviert, nicht mit dem Rau-chen anzufangen.	17
K 1.14	70% der Teilnehmerinnen empfehlen feelreal events weiter.	18
K 1.15	70% der Teilnehmerinnen an feelreal events in BS/BL sind vier Mona-te danach per Natel oder e-Mail kontaktiert worden. Dabei wurden sie befragt zu: (a) Erinnerung an das event, (b) Veränderung der Rauchstopp-Motivation, (c) dem aktuellen Rauchstatus und (d) potenzieller Gründe für etwaige Veränderungen.....	18
K 1.16	Alle kontaktierten Teilnehmerinnen erinnern sich vier Monate nach dem feelreal event an das event.	18
K 1.17	70% der Teilnehmerinnen schätzen vier Monate nach dem feelreal event die bildliche Darstellung als realistisch ein.	18
K 1.18	70% der Teilnehmerinnen schätzen vier Monate nach dem feelreal event die bildliche Darstellung als abstoßend ODER erschreckend ein.	19

<i>K 1.19</i>	<i>50% der Teilnehmerinnen sagen vier Monate nach dem feelreal event, das event habe sie zum Nachdenken angeregt.....</i>	<i>19</i>
<i>K 1.20</i>	<i>50% der Teilnehmerinnen sagen vier Monate nach dem feelreal event, das event habe in ihnen etwas ausgelöst.</i>	<i>19</i>
<i>K 1.21</i>	<i>30% der rauchenden Teilnehmerinnen sagen vier Monate nach dem feelreal event, sie seien momentan motiviert, weniger zu rauchen oder mit dem Rauchen aufzuhören.....</i>	<i>22</i>
<i>K 1.22</i>	<i>30% der nicht rauchenden Teilnehmerinnen sagen vier Monate nach dem feelreal event, sie seien momentan darin bestärkt, nicht mit dem Rauchen anzufangen.....</i>	<i>22</i>
<i>K 1.23</i>	<i>Alle Teilnehmerinnen befinden sich vier Monate nach dem feelreal event noch mindestens in derselben Motivationsstufe nach Prochaska.</i>	<i>24</i>
<i>K 1.24</i>	<i>5% der rauchenden Teilnehmerinnen haben vier Monate nach dem feelreal event ihren Tabakkonsum reduziert. Das feelreal event hat ihnen dabei geholfen.</i>	<i>25</i>

3.2 Erfüllung der Qualitätsvorgaben 26

<i>K 1.25</i>	<i>Mögliche Veranstaltungen werden anhand einer Kriterienliste auf Eignung für feelreal geprüft und ausgewählt.....</i>	<i>26</i>
<i>K 1.26</i>	<i>Die Veranstalter in der Deutschschweiz sind über die Qualitätsstandards von feelreal orientiert. Die veranstaltende Organisation verfügt während der Hauptprojektphase über mindestens einen persönlich instruierten Mitarbeiter:</i>	<i>26</i>
<i>K 1.27</i>	<i>Es gibt ein Handbuch der LLBB für Veranstalter mit notwendigen Informationen zur Durchführung eines feelreal events. Feelreal events werden gemäss dieses Handbuchs durchgeführt.....</i>	<i>26</i>
<i>K 1.28</i>	<i>Das Fachpersonal an feelreal events in BS/BL ist geschult, feelreal days bei den Teilnehmerinnen zu bewerben.....</i>	<i>26</i>
<i>K 1.29</i>	<i>Mindestens 50% der Teilnehmerinnen an events in BS/BL werden über das Angebot der feelreal days informiert.</i>	<i>26</i>

<i>K 1.30</i>	<i>Mindestens 70% der rauchenden Teilnehmerinnen in der contemplation stage oder preparation stage nach Prochaska werden an feelreal events über das Angebot der feelreal days informiert.</i>	<i>26</i>
<i>K 1.31</i>	<i>Spätestens April 2009 ist ein (virtuelles oder physisches) feelreal-give-away vorhanden. Zielsetzung: erinnert Teilnehmerinnen an feelreal events an das Angebot der feelreal days und motiviert zur Teilnahme daran.</i>	<i>26</i>
<i>K 1.32</i>	<i>Das give-away wird an 50% der Teilnehmerinnen an den feelreal events ausgegeben. Die interaktive feelreal website erreicht die Zielgruppe und wird von dieser genutzt.</i>	<i>27</i>

4 Feelreal days 29

4.1 Kriterien mit Bezug zum gesamten feelreal day 29

<i>K 2.1</i>	<i>In den Jahren 2009 bis 2011 finden je drei feelreal days in BS/BL statt.</i>	<i>29</i>
<i>K 2.2</i>	<i>Pro feelreal day nehmen 10-20 Mädchen im Alter von 13-25 Jahren teil.</i>	<i>30</i>
<i>K 2.3</i>	<i>Mehr als 75% der Teilnehmerinnen der feelreal days in 2009 sind Raucherinnen.</i>	<i>31</i>
<i>K 2.4</i>	<i>Im ersten Pilot-Workshop 2009 kommen vier neu entwickelte Module zur Anwendung und werden auf Machbarkeit getestet.</i>	<i>31</i>
<i>K 2.5</i>	<i>Die Veranstalter evaluieren im ersten Pilot-Workshop 2009 den zeitlichen und organisatorischen Ablauf, die Gruppenzuteilung der Teilnehmerinnen, die Modulwahl durch die Teilnehmerinnen bei den Modulen 3&4, die Eignung der Räume und des Termins.</i>	<i>31</i>
<i>K 2.6</i>	<i>Die Teilnehmerinnen evaluieren im ersten Pilot-Workshop 2009 den zeitlichen und organisatorischen Ablauf, die Gruppenzuteilung der Teilnehmer, die Modulwahl durch die Teilnehmerinnen bei den Modulen 3&4, die Eignung der Räume und des Termins, die Menge an Inhalten und die Geschlechtsspezifität.</i>	<i>31</i>
<i>K 2.7</i>	<i>Nach dem Pilotworkshop kommen in feelreal days regelmässig drei weitere Module zum Einsatz.</i>	<i>32</i>

K 2.8	Die jeweils drei feelreal days in 2009–2011 werden jeweils vier Monate nach Durchführung auf ihre Wirksamkeit hin überprüft.	32
K 2.9	Alle Teilnehmerinnen der feelreal days geben an, dort Informationen über Auswirkungen des Rauchens erhalten zu haben.	34
K 2.10	Der feelreal day regt 70% der Teilnehmerinnen zum Nachdenken an.	34
K 2.11	50% der Raucherinnen sind motiviert, ihren Tabakkonsum zu reduzieren oder mit dem Rauchen aufzuhören.	35
K 2.12	50% der nicht rauchenden Teilnehmerinnen sind stärker motiviert, nicht mit dem Rauchen anzufangen.	35
K 2.13	Für 70% der Teilnehmerinnen sind die feelreal days unmittelbar danach in mindestens einem Bereich hilfreich.	36
K 2.14	50% der Teilnehmerinnen erhöhen im Verlauf des feelreal days ihre Selbstwirksamkeit.	36
K 2.15	30% der Teilnehmerinnen erhöhen am feelreal day ihre Motivationslage nach Prochaska.	38

4.2 Modulbezogene Wirkungsindikatoren 39

K 2.16	80% der Teilnehmerinnen von Modul 1 und 2 werden zum Nachdenken angeregt.	39
K 2.17	80% der Teilnehmerinnen von Modul 4 sind sich ihrer typischen Rauchsituationen bewusst.	39
K 2.18	Jeweils 80% der Raucherinnen und Nichtraucherinnen denken, sie sind auch ohne Rauchen attraktiv.	39
K 2.19	80% der Teilnehmerinnen von Modul 3 wissen, dass Tabakkonsum abhängig macht.	51
K 2.20	80% der Teilnehmerinnen von Modul 4 wissen, dass Tabakkonsum abhängig macht.	51
K 2.21	70% der Teilnehmerinnen geben an, dass ihnen das Modul helfen wird, ohne Rauchen auszukommen.	51

<i>K 2.22</i>	<i>70% der Teilnehmerinnen wissen, wie sie bei Bedarf Unterstützung finden.</i>	<i>51</i>
<i>K 2.23</i>	<i>70% der Teilnehmerinnen haben über Tabakwerbung nachgedacht.</i>	<i>53</i>
<i>K 2.24</i>	<i>50% der Teilnehmerinnen geben an, Tabakwerbung jetzt kritischer zu sehen.</i>	<i>53</i>
<i>K 2.25</i>	<i>50% der Teilnehmerinnen geben an, das Modul sei hilfreich dabei, nicht so sein zu müssen, wie in der Werbung dargestellt.</i>	<i>54</i>
<i>K 2.26</i>	<i>70% der Teilnehmerinnen geben an, über Schönheitsideale nachgedacht zu haben.</i>	<i>54</i>
<i>K 2.27</i>	<i>50% der Teilnehmerinnen geben an, das Modul sei hilfreich dabei zu wissen, wie sie sich selber helfen können.</i>	<i>54</i>
<i>K 2.28</i>	<i>50% der Teilnehmerinnen geben an, das Modul sei hilfreich dabei, sich ihrer Stärken bewusst zu werden.</i>	<i>54</i>
<i>K 2.29</i>	<i>50% der Teilnehmerinnen geben an, das Modul sei hilfreich dabei, sich in ihrem Körper wohl zu fühlen.</i>	<i>54</i>
<i>K 2.30</i>	<i>50% der Teilnehmerinnen geben an, das Modul sei hilfreich dabei, sich mit ihrem Auftreten sicherer zu fühlen.</i>	<i>54</i>
<i>K 2.31</i>	<i>50% der Teilnehmerinnen geben an, das Modul sei hilfreich dabei, sich in ihrer Haut wohl zu fühlen.</i>	<i>55</i>
<i>K 2.32</i>	<i>50% der Teilnehmerinnen geben an, das Modul sei hilfreich dabei, die eigene Schönheit hervorzuheben.</i>	<i>55</i>
4.3	Hilfestellung und Weiterempfehlung des feelreal days	55
<i>K 2.33</i>	<i>50% der Teilnehmerinnen geben an, der feelreal day sei hilfreich dabei, sich auch ohne Rauchen attraktiv zu finden.</i>	<i>55</i>
<i>K 2.34</i>	<i>70% der Teilnehmerinnen würden den feelreal day weiterempfehlen.</i>	<i>55</i>
4.4	Wirkungen zum Zeitpunkt der Nachbefragung nach vier Monaten	56
<i>K 2.35</i>	<i>Die Teilnehmerinnen der feelreal days sind vier Monate danach per Natel oder e-Mail befragt worden.</i>	<i>56</i>

<i>K 2.36</i>	<i>70% können sich an den feelreal day erinnern und mindestens zwei der besuchten Module benennen.....</i>	<i>57</i>
<i>K 2.37</i>	<i>70% konnten ihren Rauchstatus halten oder verbessern.....</i>	<i>57</i>
<i>K 2.38</i>	<i>Für 50% der Teilnehmerinnen sind die feelreal days nach vier Monaten in mindestens einem Bereich hilfreich.....</i>	<i>62</i>
<i>K 2.39</i>	<i>Bei 20% der Teilnehmerinnen der feelreal days ist nach vier Monaten die Motivationslage nach Prochaska erhöht.....</i>	<i>63</i>
<i>K 2.40</i>	<i>Bei 30% der Teilnehmerinnen der feelreal days ist nach vier Monaten die Selbstwirksamkeit erhöht.....</i>	<i>63</i>
<i>K 2.41</i>	<i>Vier Monate nach dem feelreal day haben 10% der Teilnehmerinnen des Modul 4 («Rauchstopp: gewusst wie - Ich weiss wie!») ihren Zigarettenkonsum reduziert. Weitere 10% haben aufgehört zu rauchen.</i>	<i>64</i>

5 Qualitative Analysen 67

5.1 Einleitung und Ziele 67

5.2 Evaluationshintergrund und -verlauf 67

5.3 Methode 68

5.4 Ergebnisse 70

6 Kontext zur Rekrutierung Heranwachsender 91

7 Literaturverzeichnis 95

1 Einführung

1.1 Inhalt

Der vorliegende Abschlussbericht umfasst die Evaluation der «feelreal events» und der «feelreal days», die in den Jahren 2009 bis 2011 durch die Lungenliga beider Basel durchgeführt wurden. Beim ersten Zwischenbericht vom Juni 2009 stand die Machbarkeit der neu entwickelten feelreal days und möglicher Durchführungs-Verbesserungen im Vordergrund, im zweiten Zwischenbericht vom Februar 2011 lag der Fokus auf einer formativen Evaluation mit Überprüfung der definierten und operationalisierten Wirkungsindikatoren.

Ergänzt wird dieser Abschlussbericht um (i) Ergebnisse qualitativer Interviews mit feelreal day-Teilnehmerinnen vier Monate nach den feelreal days, (ii) Ergebnisse aus Fokusgruppengesprächen und (iii) die Kurzfassung einer Literatur-Recherche aus dem zweiten Zwischenbericht, die vom Swiss TPH zur Frage des Einflusses des Kontexts für die Rekrutierung von Jugendlichen für Rauchpräventions- oder Rauchstopp-Programme durchgeführt wurde.

1.2 Methode

Der vorliegende Bericht ist eine Ergebnisevaluation und orientiert sich dabei an Projektzielen, die in einem Kriterienkatalog operationalisiert sind. Die einzelnen Kriterien dieses Kataloges wurden in Zusammenarbeit der Lungenliga beider Basel und dem ehemaligen Institut für Sozial- und Präventivmedizin Basel erarbeitet. Alle Kriterien werden in diesem Bericht nacheinander beschrieben und hinsichtlich ihrer Erfüllung bewertet. Zu den Qualitätskriterien, die den Ablauf der Veranstaltungen des Projektes feelreal betreffen, sind die Berichte der Lungenliga beider Basel massgeblich.

Für die Erhebung der Kriterien wurden eigens Fragebögen entwickelt, jeweils ein Fragebogeninstrument für die feelreal events, feelreal days und die Nacherhebungen zu den events und den days. Dabei wurden die Instrumente so ausgelegt, dass eine Veränderungsmessung zwischen den Angaben der Teilnehmerinnen direkt vor oder direkt nach den Veranstaltungen und den Nacherhebungen nach vier Monaten möglich ist.

Wir berichten Ergebnisse zu insgesamt 1021 Teilnehmerinnen der feelreal events (fünf events in 2009, zehn events in 2010 und 14 events in 2011) mit 154 Nachbefragungen und 123 Teilnehmerinnen an feelreal days (zwei days in 2009, drei in 2010 und vier in 2011) mit 80 Nachbefragungen.

2 Zusammenfassung und Fazit

2.1 Fazit zu den feelreal events

Wie die früheren smokeeffects events haben auch die feelreal events in der Berichtsperiode 2009 bis 2011 die Zielgruppe gut erreicht und die Veranstaltungen waren in mehreren Kantonen durchführbar. Sowohl die angestrebte Anzahl durchgeführter feelreal events wie auch die angestrebte Teilnehmerinnen-Anzahl wurden in den drei Jahren deutlich überschritten.

Die Erfassung des Rauchstatus unmittelbar nach den feelreal events zeigt, dass daran gut zwei Drittel Nichtraucherinnen und knapp ein Drittel Raucherinnen teilgenommen haben. Sowohl von den Raucherinnen wie von den Nichtraucherinnen würden 75% die events einer Freundin weiterempfehlen.

Die Evaluation der Wirkungsindikatoren zeigt insgesamt ein durchwegs sehr erfolgreiches Bild, wie aus den definierten Wirkungsindikatoren aller Bereiche konsistent hervorgeht, so aus der Bewertung der Aging Bilder, der Motivation zu Rauchstopp/Rauchreduktion bzw. der Bestärkung, Nichtraucherin zu bleiben, und die Ergebnisse der erstmals durchgeführten Nachbefragung vier Monate nach den events stützen die positive Wirkungsbeurteilung unmittelbar nach den events:

Beim überwiegenden Teil der jungen Frauen (>80%) konnten die Aging Bilder starke Emotionen auslösen und sie wurden von 84% als realistisch eingeschätzt. Rund drei Viertel stufen sie als hilfreich für das Nichtrauchen ein. Sie wurden auch von gut drei Vierteln als hilfreich bezeichnet, sich ohne Rauchen attraktiv und wohl zu fühlen und 71% erachten sie als hilfreich, in schwierigen Situationen ohne Rauchen auszukommen.

Die Aging Bilder konnten bei rauchenden Teilnehmerinnen die Motivation zum Rauchstopp bzw. zur Rauchreduktion erhöhen, wie auch bei Nichtrauchenden die Motivation zum Nichtrauchen stärken. Nur gerade 8% geben keinerlei Motivationserhöhung an. Die Motivationserhöhung bei Raucherinnen war bereits in den früheren smokeeffects events beobachtet worden (Weiss et al., 2010), und zwar besonders ausgeprägt bei Teilnehmerinnen in höheren Stadien der Motivationsstufen nach Prochaska (Präkontemplation: 8%, Kontemplation: 32%, Vorbereitungsstadium 71%). Diese Motivationserhöhung war assoziiert mit bereits vorhandener Rauchstoppabsicht, mit der Wahrnehmung der Aging-Bilder als realistisch und als schockierend, mit der Meinung, dass Rauchen die Schönheit ruiniere, sowie mit bereits früher erfolgten Rauchstoppversuchen.

Wie aus der Nachbefragung von 154 feelreal events-Teilnehmerinnen vier Monate nach den

events hervorgeht, scheint deren Wirkung zudem über diese Zeitspanne sehr nachhaltig zu sein: Alle befragten Teilnehmerinnen erinnerten sich an den event und mehr als vier Fünftel von ihnen wurden durch das Aging Bild auch zu diesem Zeitpunkt noch zum Nachdenken angeregt. Rund drei Viertel sagen auch 4 Monate nach den events, die Aging-Bilder seien hilfreich, sich ohne Rauchen attraktiv und wohl in der Haut zu fühlen. Etwas tiefer liegt hingegen der Anteil der events-Teilnehmerinnen, die nach 4 Monaten noch immer bejahen, die Aging Bilder seien hilfreich, in Stress-Situationen (44%) bzw. wenn sie mit anderen zusammen sind (50%), ohne Rauchen auszukommen (diese beiden Werte lagen unmittelbar nach den events je bei 71%).

Offenbar ist auch die Wirkung bei der Motivation hin zu Rauchstopp/Rauchreduktion bzw. bei der Rauchprävention nachhaltig: Von den 58 nachbefragten Teilnehmerinnen, die nach 4 Monaten angaben zu rauchen, geben 24 (41%) an, den Konsum reduzieren oder mit Rauchen aufhören zu wollen. Von den 92 nachbefragten nichtrauchenden Teilnehmerinnen sagen 83 (90%), das Aging Bild würde sie noch immer darin bestärken, nicht mit dem Rauchen anzufangen. Beurteilt man die Motivationsänderung mittels der Stufen der Prochaska-Skala (Prochaska und Clementi 1983), zeigt sich nach 4 Monaten bei 11% eine Stufenerhöhung, bei 69% war sie unverändert, bei 17% lag sie tiefer als vorher. Dies weist wohl auf darauf hin, dass in dieser Altersstufe gleichzeitig zwei gegenläufige Dynamiken bestehen (Zunahme der Rauchprävalenz in dieser Altersgruppe, s. Tabakmonitoring, wie auch eine Tendenz zu Rauchstopp / Rauchreduktion).

Einen Rauchstopp geben 10 (17%) der 58 nachbefragten rauchenden Teilnehmerinnen an, eine Rauchreduktion 15 (26%). Von diesen 25 Teilnehmerinnen sagen 21 (84%), der feelreal event hätte ihnen dabei sehr oder etwas geholfen. Bezogen auf die 58 nachbefragten Raucherinnen beträgt die Quote von Rauchstopp und Rauchreduktion somit 43%. Berechnet man die Rauchstopp / Rauchreduktionsquote bezogen auf alle zum Zeitpunkt der feelreal events Rauchenden (n=329), beträgt sie 7.6%. Die Rauchstopp / Rauchreduktionsquote liegt damit je nach Vorliegen einer Selektion der Nachbefragten zwischen mindestens 7.6% und 43%. Aufgrund dieser Quote dürften die feelreal events somit zu den erfolgreichsten Interventionen bei Jugendlichen gehören, zumindest ist uns aus der Literatur keine vergleichbare Rauchstopp / Rauchreduktionsquote bekannt.

Während die Zielsetzungen für etliche Wirkungsindikatoren mehr als erfüllt wurden, fallen zwei Indikatoren auf, für welche die Zielerfüllung sowohl unmittelbar nach den events wie auch 4 Monate danach weniger gut gelang: In schwierigen Situationen (Stress) ohne rauchen auszukommen und im Zusammensein mit anderen nicht zu rauchen. Dies weist möglicherweise auf zwei Bereiche hin, die für Rauchstopp-Interventionen bei jugendlichen Frauen besonders schwierig sind.

2.2 Fazit zu den feelreal days

Während die Rekrutierung junger Frauen für die früheren, im Anschluss an die smokeeffects events vorgeschlagenen Rauchstoppkurse nicht gelungen war, hat sich dies mit der neuen, unter Einbezug der Zielgruppe entwickelten Intervention feelreal days geändert, womit in diesem Projekt Neuland beschritten werden konnte. In den Jahren 2009 und 2010 konnten je drei und im Jahr 2011 vier feelreal days durchgeführt werden, an welchen insgesamt 123 junge Frauen im Alter von 12-20 Jahren teilgenommen haben. Die angestrebte Anzahl Teilnehmerinnen pro day (10-20 Frauen) wurde allerdings nicht ganz erreicht und der Aufwand für die Rekrutierung war beträchtlich. Die erzielte Teilnahme an einer Rauchstopp / Reduktionsveranstaltung ist für Settings ausserhalb der Schule bzw. Settings ohne Teilnahmezwang zwar als Erfolg zu werten, die Rekrutierung bleibt jedoch auch für diesen Veranstaltungstyp eine kritische Grösse. Der Aufwand für die Realisierung der feelreal days war auch dadurch gross und schwierig berechenbar, dass es jeweils kurzfristige Absagen der Teilnahme gab. Ebenso waren besondere Anstrengungen notwendig, damit Raucherinnen rekrutiert werden konnten. Allerdings wurde die Rekrutierung mit zunehmenden feelreal-Website-Aktivitäten einfacher und der Aufwand im Jahr 2011 war deutlich geringer als in den Vorjahren. Der angestrebte Anteil Raucherinnen von 75% wurde mit insgesamt 54 Rauchenden (44%) nicht erreicht.

Bei den Wirkungsindikatoren der feelreal days zeigte sich wiederum - wie bei den events - ein sehr konsistent günstiges Bild, insbesondere bei den rauchbezogenen Indikatoren. Die gesetzten Ziele wurden weitestgehend erreicht. Eine konsistent günstige Wirkung betrifft die Motivation zu Rauchstopp / Rauchreduktion (bei 90% der 40 Raucherinnen mit entsprechenden Angaben, bzw. bei 67%, wenn auf alle 54 Raucherinnen bezogen, s. D6) wie auch die Bestärkung, Nichtraucherin zu bleiben (84% der 67 Nichtraucherinnen, s. D7). Die günstige Beeinflussung betrifft auch die Selbstwirksamkeit (signifikante Erhöhung der Skalenwerte, s. Abb. D1, Erhöhung des Anteils mit höheren Skalenwerten nach dem feelreal day bei 56%, s. Tab. D8). Hingegen zeigt sich bei den feelreal days wie bereits bei den events, dass sich die Motivationsstufe gemäss Prochaska und DiClemente nicht so einhellig erhöht hat, wie angestrebt wurde. Sie war bei einem Grossteil von 89 Teilnehmerinnen (72%) nach dem feelreal day gleich wie vorher, erhöhte sich lediglich bei 10 (8%) und war bei 7 (6%) tiefer, allerdings beantwortete ein beträchtlicher Anteil diese Fragen nicht (14%).

Modulspezifische Ziele wurden grossmehrheitlich erreicht (s. D10-D15). Bei den rauchbezogenen Indikatoren (s. D22) wurden die Ziele bei folgenden Indikatoren teilweise nicht oder nur knapp erreicht: in Stress-Situationen ohne Rauchen auszukommen, im Beisein anderer (z. B. an Parties) nicht zu rauchen, sowie sich ohne Rauchen attraktiv zu finden. Die feelreal days als Ganzes (s. D5) zeigen eine etwas grössere Wirksamkeit als die Einzelmodule. Dies spricht wohl dafür, dass die Intensität der days als Ganzes sich in einer stärkeren Wirkung niederschlägt als weniger intensive Interventionen. Dies müsste bei der Konzeption künftiger Aktivitäten bedacht werden.

Die Angaben zum Rauchstatus konnten rund vier Monate nach den feelreal days bei 80 feelreal day-Teilnehmerinnen (65%) - meist per Natel - nachbefragt werden. Für diese liegen die Angaben zum Rauchstatus sowohl für den Zeitpunkt vor den feelreal days (32 Raucherinnen, 47 Nichtraucherinnen sowie eine Person ohne Rauchstatusangabe) wie auch für den Zeitpunkt 4 Monate nach den feelreal days vor (s. D16). Von den 32 ehemaligen Raucherinnen sagen vier (12%), sie hätten mit Rauchen aufgehört und 14 (44%), sie hätten das Rauchen reduziert. Alle 47 ehemaligen Nichtraucherinnen rauchen auch nach 4 Monaten nicht. Wiederum sagt ein Grossteil der Raucherinnen wie Nichtraucherinnen, die feelreal days seien hilfreich gewesen für Rauchstopp / Rauchreduktion bzw. dafür, nicht mit Rauchen anzufangen.

Für eine nachhaltige Wirkung der feelreal days sprechen auch die Ergebnisse der Selbstwirksamkeitsmessung 4 Monate nach den feelreal days: die Werte waren erhöht (s. Abb. D2) und der Anteil mit im Vergleich zu vor den feelreal days erhöhten Werten betrug 44% (n=35). Die detaillierte Befragung des Rauchverhaltens in dieser Evaluation brachte allerdings auch zu Tage, dass bei jugendlichen Frauen mit beträchtlichen Inkonsistenzen der Rauchangaben zu rechnen ist (s. Tab. D16). Möglicherweise liegt dem ein unkonzentriertes Ausfüllen der Fragebögen, die teilweise genaues Lesen erfordern, zugrunde, möglicherweise jedoch auch Unsicherheiten, wie sie vor allem gelegentliches Rauchen (z. B. Shisha-Rauchen) angeben sollen, oder ob sie selber dieses zum Rauchen zählen oder nicht.

Aufgrund der Rauchstopp- / Rauchreduktionsquote und der nachhaltigen Ergebnisse dürften die feelreal days somit zu den erfolgreichsten Interventionen bei Jugendlichen gehören, zumindest sind uns aus der Literatur keine vergleichbare Rauchstopp / Rauchreduktionsquoten bekannt. Bei dieser Einschätzung ist zu beachten, dass für die vorliegende Evaluation eine strenge Definition von Rauchen gewählt wurde, die nicht nur das regelmässige, sondern auch das gelegentliche Rauchen einschliesst. Allerdings sollte die weitere Nachhaltigkeit unter Validierung des Rauchstatus mittels biologischer Rauchmarker überprüft werden.

2.3 Fazit aus der qualitativen Interviewanalyse

Aus Sicht der Teilnehmerinnen wird das feelreal Gesamtprojekt inhaltlich wie organisatorisch als positiv bewertet. Die Teilnehmerinnen wurden sowohl thematisch, emotional wie in ihren jugendlichen Bedürfnissen erreicht und längerfristig sensibilisiert und empfehlen eine Fortsetzung und Erweiterung des feelreal Projekts. Diese Aussagen bestätigen mehrheitlich die Ergebnisse der mittels Fragebogen durchgeführten Evaluation.

Bei den feelreal Teilnehmerinnen ist die Einstellung zu Tabak und Rauchen unabhängig des eigenen Rauchstatus mehrheitlich und überwiegend negativ. Es lässt sich zum Teil ein abhängiges Verhalten und eine eigene Ambivalenz zum Rauchen erkennen. Unterschiede bezüglich Alter, Persönlichkeit, Entwicklungsgrad, schulischem Niveau, sozioökonomischem Hintergrund, kultureller Herkunft sowie dem familiärem und Jugend-Umfeld beeinflussen das

Rauchverhalten. Eine wichtige Rolle spielen dafür insbesondere Stress, das familiäre Umfeld sowie die Entwicklung einer Substanzabhängigkeit.

Durch die im Projekt feelreal vermittelten Informationen, Themen und Aktivitäten lässt sich mehrheitlich eine Sensibilisierung und Haltungsverstärkung, teilweise eine Haltungsänderung erkennen, welche zu Rauchstoppversuchen bis hin zur Änderung des Rauchstatus führen, oder in der Reaktion auf Rauchangebote erkennbar werden.

Bei den Gründen für das Rauchen werden einerseits Hintergrundfaktoren thematisiert (Adoleszenz, Gruppenzugehörigkeit, Ausprobieren, unterschiedliche Rauchsituationen und die elterliche Haltung), andererseits persönliche und kontextuelle Faktoren wie das Bedürfnis der Beziehungsbindung und Gruppenzugehörigkeit, der individuelle Entwicklungsstand, das Alter, der familiäre und soziale Kontext, die Umgebung, die Zusammensetzung der Jugendgruppen, wie auch Tabak als Wirkungssubstanz. Diese Faktoren stehen offenbar in Wechselwirkung mit dem Rauchbeginn, den Gründen für das Rauchen und den Schwierigkeiten beim Rauchstopp / der Rauchreduktion. Das Rauchen nimmt die Rolle eines wichtigen Bindungsfaktors in Beziehungen ein und ist als Umgangsstrategie zu verstehen. Die Gründe für das Rauchen sind zudem äusserst vielfältig und werden kaum einzeln thematisiert. Sie werden positiv oder negativ konnotiert oder erscheinen mit undifferenzierter Konnotation und es lässt sich klar die Tabakabhängigkeit als Rauchgrund identifizieren. Bei den negativen Gründen dominiert das Thema Stress, beschrieben überwiegend als Spannungen in Beziehungen vor allem mit der Familie, mit Freunden, in Liebesbeziehungen und auch mit Lehrpersonen. Auch erscheinen familiäre Belastungen, spezielle Gefühle und vereinzelt Schulleistung als Stressgrund. Ein deutlicher Zusammenhang zeigt sich zwischen Stress und mit sich Aufregen als einer typischen jugendlichen Reaktionsweise, und deutlich auch mit dem Rauchverhalten. Das Rauchen dient dem Stressabbau oder als ein Strategie, mit Stress umzugehen. Als positiv konnotierte Gründe für das Rauchen erscheinen vor allem das Zugehörigkeitsgefühl, die Verstärkung von Gefühlen und die Entwicklung im Verlauf der Adoleszenz. Undifferenziert geäusserte Gründe stellen sich als rauchbegünstigend dar. Bemerkenswert ist die fehlende Verknüpfung bzw. Wahrnehmung des eigenen Verhaltens als Abhängigkeit bzw. «Sucht» und dem zum Teil vorhandenen Wissen dazu.

Es werden zahlreiche Stresssituationen detailliert beschreiben, so Situationen zuhause, in der Schule, in der Beziehungsgestaltung, an der Arbeit, oder auch im Zusammenhang mit der eigenen Entwicklung. Die Umgangsformen mit dem Stress erscheinen ebenfalls sehr unterschiedlich.

Gründe für das Aufhören oder für die Rauchreduktion werden mehrheitlich als Wunsch oder sogar als Bedürfnis formuliert, die Haltung zum Rauchen wird überwiegend als negativ beschrieben. Es werden auch einige Gesundheitsaspekte angeführt, die nicht im Fokus des feelreal Projektes waren. Die individuelle Entwicklung scheint eine wichtige Rolle zu spielen und erneut wird ein Spannungsfeld zwischen zahlreichen Faktoren deutlich.

Bezüglich möglicher Hilfen beim Aufhören/Reduzieren zeigt sich eine Überlappung von Hilfen für Rauchstopp / Reduktion mit Hilfen für den Umgang mit Stress. Obwohl häufig das Bewusstsein über die Verknüpfung von Stress, dem Umgang mit Stress und dem Rauchen

fehlt, werden einige Hilfsmethoden benannt, die damit zu tun haben. So wird Tabak klar als Abhängigkeit erzeugende Substanz thematisiert. Während die Substanzwirkung wahrgenommen - und auch gewünscht bzw. gesucht wird - scheint das Bestehen der eigenen Tabakabhängigkeit hingegen häufig verkannt bzw. nicht wahrgenommen zu werden. Es wird lediglich von ‚Überforderung‘ gesprochen. Frappant ist das fast absolut fehlende Wissen über Rauchstopp- bzw. Reduktionsmassnahmen.

2.4 Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Dem Projekt «feelreal» der Lungenliga beider Basel kann insgesamt ein grosser Erfolg attestiert werden. Nicht nur das Erfüllen wichtiger Zielkriterien, wie der Aufhörquoten und Reduktionsraten, erlauben diese Beurteilung. Auch der gesamte Prozess von der Ansprache und Akquise der heranwachsenden Mädchen, der intensiven Betreuung während der «events» und der «days», sowie der erstmalig in dieser Form geleistete und dokumentierte Vorstoss in ein komplexes und anspruchsvolles Feld ausserhalb des schulischen Kontextes verdienen eine besondere Erwähnung und kritische Berücksichtigung bei der Konzeption und Unterstützung zukünftiger Projekte in diesem Themenbereich.

Aus zunächst rein wissenschaftlicher Sicht ist mit «feelreal» eine seltene explorative Feldstudie mit zwei Interventionstypen gelungen, nämlich den events mit Aging Images und den days mit Modulen. Im Gegensatz zu «laborhaften» Projekten oder Studien mit gut kontrollierbaren und gleichbleibenden Bedingungen sind solche Feldstudien in der Regel mit wesentlich grösseren Schwierigkeiten verbunden. Charakteristisch ist hier z. B. immer wieder die Problematik der «Akquise von Probanden» unter dem Diktat der absoluten Freiwilligkeit.

- Die Mehrzahl wissenschaftlicher und populärwissenschaftlicher Berichte zeigt, dass typische Interventionsstudien in organisatorisch festem Rahmen stattfinden, speziell in Schulen und anderen Einrichtungen mit formalem oder «verbindlichem» Charakter, der wenig oder nichts mit der privaten Lebenswelt Heranwachsender zu tun hat. Nur sehr wenige Studien leisten Arbeit mit Heranwachsenden in deren persönlichen Lebenswelt, nämlich dort, wo kein obligatorischer Rahmen besteht und Rauchpräventionsprojekte nicht nur in Konkurrenz mit viel interessanteren Beschäftigungsmöglichkeiten für Heranwachsende stehen, sondern sich auch jede Werbetätigkeit für diese Projekte auf einem hoch-kompetitiven Markt gegen kommerzielle Werbung mit derselben Zielgruppe durchsetzen muss. Die Lungenliga beider Basel hat sich mit «feelreal» hier bemerkenswert gut positionieren können.

Eine konsequente und systematische Evaluation von Werbung und Werbewirkung sollte fester Bestandteil zukünftiger einschlägiger Projekte sein.

- Der lebensnahe Interventionsansatz von «feelreal» hat zwar einerseits typische Probleme bestätigt, wie z. B. das Commitment der Teilnehmerinnen (das Mitmachen und Inte-

resse für das Thema zeigen) und die Compliance der Teilnehmerinnen bei verabredeten Terminen. Andererseits hat die Lungenliga beider Basel auch belegt, dass selbst in den teilweise als sehr schwierig beschriebenen Lebenswelten der Mädchen ein Vorstoss mit diesem Thema möglich ist und erfolgreich sein kann.

Eine Weiterverfolgung des lebensnahen Ansatzes in einschlägigen Projekten ist damit klar zu rechtfertigen.

- Den feelreal days können bemerkenswerte Wirkungen attestiert werden, die Akzeptanz bei der Zielgruppe ist zudem hoch. Es ist daher naheliegend, eine weitere Anwendung und Verbreitung dieses Veranstaltungstyps zu prüfen.

Eine qualitätsgesicherte Weiterentwicklung der feelreal days, die sich gegebenenfalls auch durch qualifizierte Dritte durchführen lässt, ist prüfenswert.

Den Nachteilen des lebensnahen Ansatzes von «feelreal» stehen klare Vorteile gegenüber. So hat die Intensive Arbeit mit den Heranwachsenden in vertrauensvollem, wertschätzendem Umfeld die Mitwirkung und Auskunftsbereitschaft der Mädchen gefördert. Wesentliche Ergebnisse dieser Arbeit erlauben zumindest eine Ergänzung bestehender Annahmen und Zielrichtungen von Rauchpräventions- und Rauchstopp-Programmen bei Jugendlichen in der Schweiz.

- Der Griff zur Zigarette bei heranwachsenden Mädchen wird weitaus häufiger mit «Stress» und «Problemen» in Verbindung gebracht als zu vermuten war. «Coolness» und «Zugehörigkeit» sind zwar Faktoren, die zum Rauchen beitragen, sie sind aber keineswegs dominierend.

Eine grundsätzliche Ergänzung zukünftiger Projekte und Interventionen um soziale und Belastungsaspekte bei Jugendlichen ist damit klar anzuraten.

- «feelreal» zeigt, dass die Mehrzahl der Raucherinnen sich an die Reduktion gewagt hat. Es liegt nahe, dass ein Zwischenschritt Rauchreduktion für Heranwachsende mit zahlreichen anderen Aufgaben und Problemen, die dieses Alter mit sich bringt, leichter zu bewältigen scheint. Eine Abkehr vom reinen Abstinenzparadigma liegt damit nahe.

Eine Erweiterung zukünftiger Projekte mit dem Ziel Rauchstopp um das Ziel Rauchreduktion ist damit klar anzuraten.

- Die qualitativen Analysen unterstreichen nicht nur die Zweckmässigkeit einer praxisbezogenen, alters- und geschlechtsspezifischen Ausrichtung (präventive und gesundheitsfördernd ohne Priorisierung/Hierarchisierung suchtspezifischer, pädagogischer oder psychologischer Ansätze), sondern auch die gemischte Zusammensetzung der Teilnehmerinnen bezüglich Rauchstatus, sozialem Hintergrund und Bildungsgrad.

Eine spezifische Ausrichtung auf Zielgruppen mit gleichzeitig hinreichender Unterschiedlichkeit der Teilnehmer innerhalb dieser Zielgruppe ist klar zu empfehlen.

3 Feelreal events

Im folgenden Kapitel werden die feelreal events evaluiert. Zunächst sind jeweils die einzelnen Kriterien aufgelistet. Wo dies möglich ist, berichten wir Ergebnisse zusammengefasst in tabellarischer Form.

Der erste Teil widmet sich der Frage, inwiefern die feelreal events die Zielgruppe erreichen. Dazu gehören insbesondere Fragen zur Wirkung der Aging-Bilder. Der zweite Teil evaluiert die Erfüllung der Qualitätsvorgaben.

3.1 Erreichen der Zielgruppe durch feelreal events

K 1.1 Von Juni 2008 bis Dezember 2008 findet ein feelreal event mit ca. 30 Teilnehmerinnen in BS/BL Stadt statt.

Die Zielerreichung dieses Kriteriums wurde im Jahr 2008 im Rahmen des Vorgängerprojektes namens «smokeeffects» überprüft. Der entsprechende Bericht vom Juni 2008 bestätigt die Erfüllung des Zielkriteriums.

K 1.2 In 2009 finden zwei feelreal events mit insgesamt ca. 60 Teilnehmerinnen in BS/BL statt.

K 1.3 In 2010 und 2011 finden jeweils drei feelreal events mit insgesamt ca. 180 Teilnehmerinnen in BS/BL statt.

K 1.4 Von Juni 2008 bis Dezember 2011 finden feelreal events in verschiedenen Kantonen ausserhalb BS/BL mit insgesamt ca. 950 Teilnehmerinnen statt.

Tabelle E1 gibt einen Überblick über Teilnehmerzahlen in den durchgeführten events und in den Veranstaltungskantonen. Die Kriterien 1.2 für das Jahr 2009 und 1.3 für das Jahr 2010 sind beide erfüllt, die geforderte minimale Teilnehmerzahl wurde in beiden Jahren deutlich überschritten. Die geforderte Gesamt-Teilnehmerzahl aus K 1.4 ist ebenfalls überschritten.

Die Kriterien 1.2 bis 1.4 sind damit erfüllt.

Tabelle E1 feelreal events: Teilnehmerzahlen und Kantone der Veranstaltungen				
	2009	2010	2011	Total
	N	N	N	N
Bezeichnung der Veranstaltung				
Mr&Miss NWS	20	-	-	20
cool&clean-Games	53	-	-	53
Coiffeurfachsch. 1&2	39	-	-	39
Jugendz. Laufen	22	-	-	22
Party Club Underground	26	-	-	26
Einkaufsz. Zug	-	34	-	34
Kreissch. Hubersdorf	-	29	-	29
Sekundarsch. Frenke	-	24	-	24
Gewerbeschule Olten	-	50	-	50
Thalia Bern	-	32	-	32
Schule Muri	-	35	-	35
Underground Sissach I	-	28	-	28
Sekundarsch. Zwingen	-	29	-	29
Girlsday Allschwil	-	26	-	26
Kreisschule Obergösgen	-	60	-	60
Quartierarbeit Luzern	-	-	16	16
Foyer Ziegelhöfe	-	-	20	20
time out	-	-	26	26
Kreisschule Hubersdorf	-	-	21	21
Mädchenwoche I; SO	-	-	39	39
BBZ Olten	-	-	43	43
Gesundheitstage Insel	-	-	32	32
Sekundarsch. Frenke	-	-	48	48
GIBZ Zug	-	-	22	22
health & beauty Messe	-	-	100	100
Herbstmesse SO	-	-	14	14
Mädchenwoche II; SO	-	-	23	23
KVBL Liestal	-	-	62	62
Kreisschule Mittelfösgen	-	-	48	48
<i>Total</i>	<i>160</i>	<i>347</i>	<i>514</i>	<i>1021</i>

Tabelle E1 feelreal events: Teilnehmerzahlen und Kantone der Veranstaltungen				
	2009	2010	2011	Total
	N	N	N	N
Veranstaltungs-Kanton des feelreal events				
AG	-	35	-	35
BL	48	107	110	265
BS	20	-	46	66
BE	53	32	132	217
LU	39	-	16	55
SO	-	139	188	327
ZG	-	34	22	56
<i>Total</i>	<i>160</i>	<i>347</i>	<i>514</i>	<i>1021</i>

K 1.5 Mindestens 70% der Teilnehmerinnen werden beim Aging von Fachpersonen begleitet, wobei im gemeinsamen Gespräch (einzeln oder in Gruppen) geschlechtsspezifische Schönheits- und Gesundheitsrisiken thematisiert werden.

K 1.6 Mindestens 50% der Teilnehmerinnen erhalten ein feelreal give-away. Give-away 1 sind Spiegel mit feelreal-Aufdruck, Give-away 2 sind die Aging-Fotos mit oder ohne Fotoflyer.

K 1.7 Mindestens 70% der Teilnehmerinnen, die sich agen lassen erhalten im Rahmen eines persönlichen Gespräches mindestens eine der vier feelreal-Broschüren.

Die Zielerreichung dieser Kriterien 1.5 bis 1.7 wird aufgrund der Protokolle der Veranstalter evaluiert (Berichterstattung der LLBB). Die Broschüren-Auswahl wurden im Verlauf von 2010 aktualisiert, die Veranstalter-Fragebögen entsprechend angepasst.

K 1.8 70% der Teilnehmerinnen schätzen die bildliche Darstellung als realistisch ein.

K 1.9 70% der Teilnehmerinnen schätzen die bildliche Darstellung als abstossend oder erschreckend ein.

K 1.10 Die Intervention regt 70% der Teilnehmerinnen zum Nachdenken an.

K 1.11 Die Intervention hat bei 70% der Teilnehmerinnen etwas ausgelöst.

Tabelle E2 gibt einen Überblick über die Bildbewertungen aller 1021 Teilnehmerinnen. Mit «Intervention» (K 1.10 & K 1.11) ist ebenfalls die bildliche Darstellung nach dem Aging gemeint. Bei der Bewertung der Zielerreichung wird jeweils die Summe der beiden Katego-

Tabelle E2 Bewertungen der Aging-Bilder (N_{max} = 1021 entspricht 100%)		
	%	cum%
<i>Das Aging-Bild fand ich realistisch</i>		
sehr	35	35
ein wenig	48	84
gar nicht	9	93
weiss nicht	7	100
<i>Total</i>	<i>100</i>	
<i>Das Aging-Bild fand ich abtossend</i>		
sehr	49	49
ein wenig	27	76
gar nicht	16	92
weiss nicht	8	100
<i>Total</i>	<i>100</i>	
<i>Das Aging-Bild fand ich erschreckend</i>		
sehr	69	69
ein wenig	24	93
gar nicht	5	98
weiss nicht	2	100
<i>Total</i>	<i>100</i>	
<i>Das Aging-Bild hat mich zum Nachdenken gebracht</i>		
sehr	55	55
ein wenig	32	87
gar nicht	9	96
weiss nicht	4	100
<i>Total</i>	<i>100</i>	
<i>Das Aging-Bild hat bei mir etwas ausgelöst</i>		
sehr	44	44
ein wenig	36	80
gar nicht	14	93
weiss nicht	7	100
<i>Total</i>	<i>100</i>	

Tabelle E2 Bewertungen der Aging-Bilder (N_{max} = 1021 entspricht 100%)		
	%	cum%
<i>Das Aging-Bild hat mich angesprochen</i>		
sehr	50	50
ein wenig	26	76
gar nicht	16	92
weiss nicht	8	100
<i>Total</i>	<i>100</i>	
<i>Das Aging-Bild hat mir neue Informationen gegeben</i>		
sehr	56	56
ein wenig	37	92
gar nicht	5	98
weiss nicht	2	100
<i>Total</i>	<i>100</i>	
<i>Das Aging-Bild fand ich witzig</i>		
sehr	35	35
ein wenig	29	63
gar nicht	33	97
weiss nicht	3	100
<i>Total</i>	<i>100</i>	
<i>Das Aging-Bild fand ich übertrieben</i>		
sehr	7	7
ein wenig	30	37
gar nicht	50	87
weiss nicht	13	100
<i>Total</i>	<i>100</i>	
<i>Das Aging-Bild wird mir helfen, in schwierigen Situationen (Stress etc.) ohne Rauchen auszukommen</i>		
sehr	51	51
ein wenig	20	71
gar nicht	12	83
weiss nicht	17	100
<i>Total</i>	<i>100</i>	

Tabelle E2 Bewertungen der Aging-Bilder (N_{max} = 1021 entspricht 100%)		
	%	cum%
Das Aging-Bild wird mir helfen, nicht zu Rauchen wenn ich mit anderen zusammen bin		
sehr	50	50
ein wenig	22	71
gar nicht	14	86
weiss nicht	14	100
<i>Total</i>	<i>100</i>	
Das Aging-Bild wird mir helfen, mich in meiner Haut wohlfühlen		
sehr	49	49
ein wenig	26	76
gar nicht	10	86
weiss nicht	14	100
<i>Total</i>	<i>100</i>	
Das Aging-Bild wird mir helfen, mich auch ohne Rauchen attraktiv zu finden		
sehr	62	62
ein wenig	17	78
gar nicht	7	85
weiss nicht	15	100
<i>Total</i>	<i>100</i>	

rien berücksichtigt, die eine Zustimmung zur Frage ausdrücken. Die Zustimmungskategorien sind «sehr» und «ein wenig». Entscheidend bei der Bewertung der Zielerreichung sind folglich jeweils die kumulativen Prozentzahlen in der zweiten Spalte (cum%), diese fasst die Prozentwerte der beiden o.g. Zustimmungskategorien zusammen.

Die Bilder werden von 84% der Teilnehmerinnen als realistisch bewertet, von 76% als abstoßend, von 93% als erschreckend. Zum Nachdenken gebracht fühlen sich 87% der Teilnehmerinnen, 80% bejahen die Frage, ob das Bild bei ihnen etwas ausgelöst hat. Ob das Aging Bild ihnen helfen werde, nicht zu rauchen, wenn sie mit anderen zusammen sind, bejahen 71%, sich wohl in ihrer Haut zu fühlen 76%, und sich auch ohne Rauchen attraktiv zu finden 78%.

Alle Kriterien 1.8 bis 1.11 sind damit erfüllt.

K 1.12 50% der Raucherinnen sind motiviert, ihren Tabakkonsum zu reduzieren oder mit dem Rauchen aufzuhören.

Tabelle E3 gibt die Anteile von Raucherinnen (32%) und Nichtraucherinnen (67%) am Tag des

Tabelle E3 Rauchstatus der Teilnehmerinnen an feelreal events		
<i>Rauchstatus I (direkt nach Aging)</i>	N	%
Nichtraucherin	679	67
Raucherin	329	32
Inkonsistenz	9	1
k. A.	4	<1
<i>Total</i>	<i>1021</i>	<i>100</i>
Hinweis: Als Inkonsistenz werden Fälle gewertet, bei denen die Teilnehmerinnen sich ausschliessende Angaben zu Rauchen und Nichtrauchen machen.		

feelreal events wieder. Eine Erfahrung aus dem vorhergehenden Projekt «smokeeffects» betrifft inkonsistente Angaben zum Rauchstatus. Ein Teil der Teilnehmerinnen gab an, Nichtraucherin zu sein. Gleichzeitig gaben dieselben Teilnehmerinnen aber an, hin und wieder zu rauchen, z. B. an Parties. Bei einem weiteren Teil war davon auszugehen, dass unkonzentriertes Ausfüllen der Grund war. Als Konsequenz wurde der LLBB empfohlen, die Teilnehmerinnen vor dem Ausfüllen darauf hinzuweisen, dass auch der Konsum von wenigen Zigaretten den Status «Raucherin» erfüllt und Angaben zur Menge der konsumierten Zigaretten erfordert. Die Zielsetzung, möglichst wenige inkonsistente Angaben zu erhalten wurde im feelreal-Projekt erreicht. Nur 9 von 1021 Teilnehmerinnen machten inkonsistente Angaben.

Von den 329 Raucherinnen machten 229 Angaben zur Rauchstopp- oder Rauchreduktionsmotivation (Tabelle E4). Nur 8% der Raucherinnen berichtet nach dem Aging, durch das Aging-Bild weder motiviert zu sein mit dem Rauchen aufzuhören, noch den Konsum zu reduzieren zu wollen. Einer der beiden Aspekte wurde von 20% (Rauchreduktion) bzw. 17% (Rauchstopp) angegeben, sowohl Rauchstopp wie auch Rauchreduktion von 55%.

Das Kriterium 1.12 ist damit erfüllt.

K 1.13 50% der Nichtraucherinnen sind stärker motiviert, nicht mit dem Rauchen

Tabelle E4 Rauchstopp- oder Rauchreduktionsmotivation (Raucherinnen)		
<i>Motivation I (direkt nach Aging)</i>	N	%
keine Motivation	18	8
nur Rauchstopp	40	17
nur Rauchreduktion	46	20
Reduktion & Stopp	125	55
<i>Total</i>	<i>229</i>	<i>100</i>

Tabelle E5 Motivationsverbesserung zur Fortsetzung des Nichtrauchens (Nichtraucherinnen)			
Das Aging-Bild bestärkt mich, nicht mit dem Rauchen anzufangen	N	%	cum%
sehr	521	77	77
ein wenig	58	9	85
gar nicht	37	5	91
weiss nicht	10	1	92
k. A.	53	8	100
<i>Total</i>	<i>679</i>	<i>100</i>	

anzufangen.

Tabelle E5 zeigt, dass das Aging-Bild 77% der Nichtraucherinnen sehr, 9% ein wenig bestärkt, nicht mit dem Rauchen anzufangen.

Das Kriterium 1.13 ist damit erfüllt.

K 1.14 70% der Teilnehmerinnen empfehlen feelreal events weiter.

Tabelle E6 stellt die Häufigkeiten der Antwortkategorien getrennt nach Rauchstatus dar. Die Zielgrösse ist sowohl bei Nichtraucherinnen und Raucherinnen mit jeweils 75% überschritten.

Das Kriterium 1.14 ist damit erfüllt.

K 1.15 70% der Teilnehmerinnen an feelreal events in BS/BL sind vier Monate danach per Natel oder e-Mail kontaktiert worden. Dabei wurden sie befragt zu:

- (a) Erinnerung an das event,*
- (b) Veränderung der Rauchstopp-Motivation,*
- (c) dem aktuellen Rauchstatus und*
- (d) potenzieller Gründe für etwaige Veränderungen.*

Zur Anzahl der Kontaktaufnahmen sind die Protokolle der LLBB massgeblich, die Befragungsinhalte sind mit den Nachbefragungsinstrumenten ausnahmslos abgedeckt.

K 1.16 Alle kontaktierten Teilnehmerinnen erinnern sich vier Monate nach dem feelreal event an das event.

K 1.17 70% der Teilnehmerinnen schätzen vier Monate nach dem feelreal event die bildliche Darstellung als realistisch ein.

Tabelle E6 Weiterempfehlung des feelreal events nach Rauchstatus										
Rauchstatus I (direkt nach Aging)	Würdest Du einer Freundin ein Aging-Bild empfehlen?									
	nein		ja		weiss nicht		k. A.		Total	
	N	row%	N	row%	N	row%	N	row%	N	row%
Nichtraucherin	37	5	512	75	117	17	13	2	679	100
Raucherin	24	7	246	75	49	15	10	3	329	100
Inkonsistenz	1	11	5	56	3	33	0	0	9	100
k. A.	0	0	2	50	0	0	2	50	4	100
Total	62	6	765	75	169	17	25	2	1021	100
Hinweis:										
Als Inkonsistenz werden Fälle gewertet, bei denen die Teilnehmerinnen sich ausschliessende Angaben zu Rauchen und Nichtrauchen machen.										

K 1.18 70% der Teilnehmerinnen schätzen vier Monate nach dem feelreal event die bildliche Darstellung als abstossend ODER erschreckend ein.

K 1.19 50% der Teilnehmerinnen sagen vier Monate nach dem feelreal event, das event habe sie zum Nachdenken angeregt.

K 1.20 50% der Teilnehmerinnen sagen vier Monate nach dem feelreal event, das event habe in ihnen etwas ausgelöst.

Von den 331 Teilnehmerinnen aus den Kantonen Basel und Basel-Landschaft wurden 154 Teilnehmerinnen (47%) nach vier Monaten nachbefragt. Alle Teilnehmerinnen erinnerten sich an das feelreal event. Tabelle E7 gibt die Häufigkeiten der Antwortkategorien bei der Nachbefragung nach vier Monaten wieder. Die Aging-Bilder werden von 86% der Teilnehmerinnen noch immer als sehr oder mindestens ein wenig realistisch und von 93% als abstossend oder erschreckend eingestuft. 84% geben an, sie seien während der vier Monate durch das event zum Nachdenken angeregt worden, 78% geben an, das event habe bei ihnen etwas ausgelöst. Somit ist der feelreal event auch nach 4 Monaten bei den Teilnehmerinnen noch sehr präsent und zumindest für diesen Zeitraum kann von einer nachhaltigen Wirkung gesprochen werden. Für zwei Kriterien zeigten sich allerdings nach 4 Monaten im Vergleich zum Zeitpunkt unmittelbar nach dem Event deutlich tiefere Zustimmungswerte (Tabelle E7): beim Kriterium, «in schwierigen Situationen (Stress etc) ohne Rauchen auszukommen» (44% gegenüber 71%), sowie beim Kriterium «nicht zu rauchen, wenn ich mit anderen zusammen bin» (50% gegenüber 71%).

Tabelle E7 Nachbefragung nach 4 Mon.: Bewertungen der Aging-Bilder (N _{max} = 154 entspricht 100%)		
	%	cum%
Das Aging-Bild finde ich realistisch		
sehr	44	44
ein wenig	41	86
gar nicht	8	93
weiss nicht	7	100
<i>Total</i>	<i>100</i>	
Event: Wirkung I, 4 Mon. nach Aging (K 1.18)		
weder abstossend noch erschreckend	7	7
nur abstossend	6	12
nur erschreckend	19	31
abstossend & erschreckend	69	100
<i>Total</i>	<i>100</i>	
Das Aging-Bild bringt mich noch heute zum Nachdenken		
sehr	42	42
ein wenig	42	84
gar nicht	13	97
weiss nicht	3	100
<i>Total</i>	<i>100</i>	
Das Aging-Bild löst noch heute bei mir etwas aus		
sehr	35	35
ein wenig	42	78
gar nicht	17	95
weiss nicht	5	100
<i>Total</i>	<i>100</i>	
Das Aging-Bild spricht mich heute noch an		
sehr	36	36
ein wenig	44	80
gar nicht	10	90
weiss nicht	10	100
<i>Total</i>	<i>100</i>	

Tabelle E7 Nachbefragung nach 4 Mon.: Bewertungen der Aging-Bilder (N _{max} = 154 entspricht 100%)		
	%	cum%
Das Aging-Bild gibt mir noch heute neue Informationen		
sehr	16	16
ein wenig	39	55
gar nicht	28	84
weiss nicht	16	100
<i>Total</i>	<i>100</i>	
Das Aging-Bild finde ich witzig		
sehr	24	24
ein wenig	24	48
gar nicht	48	95
weiss nicht	5	100
<i>Total</i>	<i>100</i>	
Das Aging-Bild finde ich übertrieben		
sehr	2	2
ein wenig	28	30
gar nicht	60	90
weiss nicht	10	100
<i>Total</i>	<i>100</i>	
Das Aging-Bild hilft mir dabei, in schwierigen Situationen (Stress etc.) ohne Rauchen auszukommen		
sehr	29	29
ein wenig	15	44
gar nicht	42	86
weiss nicht	14	100
<i>Total</i>	<i>100</i>	
Das Aging-Bild hilft mir dabei, nicht zu Rauchen wenn ich mit anderen zusammen bin		
sehr	28	28
ein wenig	21	50
gar nicht	38	88
weiss nicht	12	100
<i>Total</i>	<i>100</i>	

Tabelle E7 Nachbefragung nach 4 Mon.: Bewertungen der Aging-Bilder (N _{max} = 154 entspricht 100%)		
	%	cum%
Das Aging-Bild hilft mir dabei, mich in meiner Haut wohlzufühlen		
sehr	42	42
ein wenig	28	70
gar nicht	18	88
weiss nicht	12	100
Total	100	
Das Aging-Bild hilft mir dabei, mich auch ohne Rauchen attraktiv zu finden		
sehr	55	55
ein wenig	22	76
gar nicht	12	88
weiss nicht	12	100
Total	100	

Alle Kriterien 1.15 - 1.20 sind damit erfüllt.

K 1.21 30% der rauchenden Teilnehmerinnen sagen vier Monate nach dem feelreal event, sie seien momentan motiviert, weniger zu rauchen oder mit dem Rauchen aufzuhören.

K 1.22 30% der nicht rauchenden Teilnehmerinnen sagen vier Monate nach dem feelreal event, sie seien momentan darin bestärkt, nicht mit dem Rauchen anzufangen.

Tabelle E8 zeigt, dass zwei von 58 nachbefragten Teilnehmerinnen, die vier Monate nach dem feelreal event noch rauchen, den Konsum reduzieren will. Drei wollen aufhören und 19 wollen

Tabelle E8 Nachbefragung nach 4 Mon.: Rauchstopp- oder Rauchreduktionsmotivation (bei 58 noch rauchenden Teilnehmerinnen)		
Motivation II (vier Monate nach Aging)	N	%
keine Motivation	8	14
nur Rauchstopp	3	5
nur Rauchreduktion	2	3
reduz. & Stopp	19	33
k. A.	26	45
Total	58	100

Tabelle E9 Nachbefragung nach 4 Mon.: Motivationsverbesserung zur Fortsetzung des Nichtrauchens (bei 92 nicht rauchenden Teilnehmerinnen)			
<i>Das Aging-Bild bestärkt mich, nicht mit dem Rauchen anzufangen</i>	N	%	cum%
sehr	62	67	67
ein wenig	21	23	90
gar nicht	5	5	96
weiss nicht	1	1	97
k. A.	3	3	100
<i>Total</i>	<i>92</i>	<i>100</i>	

zunächst reduzieren und später aufhören. Acht Teilnehmerinnen sind weder zur Reduktion noch zum Stopp motiviert, 26 Teilnehmerinnen machen keine Angaben. Unter ausschliesslicher Berücksichtigung der Fälle mit vollständig auswertbaren Angaben entsprechen die 24 Teilnehmerinnen mit Verbesserungszielen 75%, bei Einschluss aller Nachbefragten immer noch 41%. Wie Tabelle E9 zeigt, fühlen sich 90% der Nichtraucherinnen auch vier Monate später mindestens «ein wenig» bestärkt, nicht mit dem Rauchen anzufangen.

Die Kriterien 1.21 - 1.22 sind damit erfüllt.

Tabelle E10 Nachbefragung nach 4 Mon.: Motivationsstufe nach Prochaska (bei allen 154 Nachbefragten)		
<i>Veränderung I auf Prochaska-Skala</i>	N	%
6 Level schlechter	1	1
3 Level schlechter	4	3
2 Level schlechter	8	5
1 Level schlechter	13	8
0 keine	107	69
1 Level besser	5	3
2 Level besser	6	4
3 Level besser	3	2
4 Level besser	2	1
6 Level besser	2	1
k.A.	3	2
<i>Total</i>	<i>154</i>	<i>100</i>
<i>Hinweis:</i> Die Motivationsstufen sind begründet in Prochaska & DiClemente (1983).		

**Tabelle E11 Nachbefragung nach 4 Mon.: Rauchstatusabfrage
(bei 58 noch rauchenden Teilnehmerinnen)**

Wie ist es bei Dir jetzt mit dem Rauchen?	N	%
Ich habe vor dem feelreal event nicht geraucht und rauche auch jetzt nicht	9	16
Ich rauche etwa gleich viel wie vor dem feelreal event	23	40
Ich rauche seit dem feelreal event weniger, nämlich ...	15	26
Ich habe aufgehört zu rauchen	10	17
k. A.	1	2
<i>Total</i>	<i>58</i>	<i>100</i>

K 1.23 Alle Teilnehmerinnen befinden sich vier Monate nach dem feelreal event noch mindestens in derselben Motivationsstufe nach Prochaska.

In Tabelle E10 sind die Veränderungen auf den Motivationsstufen der Teilnehmerinnen nach Prochaska und DiClemente (1983) dargestellt. Berechnungsgrundlage ist die jeweilige Motivationsstufe der Teilnehmerin direkt und vier Monate nach dem feelreal event.

Die Motivationsstufen wurden wie folgt erfragt (Fortsetzung auf nächster Seite):

- 1 = «Ich habe nie geraucht und möchte auch nicht mit dem Rauchen anfangen»
- 2 = «Ich rauche nicht mehr und möchte auch nicht mehr damit anfangen»
- 3 = «Ich mache mir keine Gedanken darüber, mit dem Rauchen aufzuhören»
- 4 = «Ich möchte im nächsten halben Jahr mit dem Rauchen aufhören»
- 5 = «Ich möchte im nächsten halben Jahr weniger rauchen»
- 6 = «Ich möchte in den nächsten vier Wochen mit dem Rauchen aufhören»
- 7 = «Ich möchte in den nächsten vier Wochen weniger rauchen»

Tabelle E12 Nachbefragung nach 4 Mon.: Hilfestellung des feelreal events bei Rauchreduktion oder Rauchstopp

Wenn Du weniger rauchst oder aufgehört hast zu rauchen: Hat Dir der feelreal event dabei geholfen?	N	%	cum%
sehr	5	20	20
etwas	16	64	84
eher wenig	3	12	96
gar nicht	1	4	100
<i>Total</i>	<i>25</i>	<i>100</i>	

8 = «Ich habe vor weniger als sechs Wochen mit dem Rauchen aufgehört»

Von den 154 nachbefragten Teilnehmerinnen geben 69% nach vier Monaten keine andere Motivationsstufe an, 26 Teilnehmerinnen (17%) geben eine ungünstigere Motivationsstufe an und 18 Teilnehmerinnen (11%) eine günstigere.

Bemerkung zu diesem Kriterium:

Aufgrund der Projektziele, welche neben dem Rauchstopp explizit auch die Rauchreduktion beinhalten, hat das ehemalige ISPM Basel die Prochaska-Skala, die sich in ihrer originalen Form nur auf Rauchstopp bezieht, um den Aspekt der Rauchreduktion ergänzt. Die Skala wurde ursprünglich für die Anwendung bei Erwachsenen entwickelt. Nach dem Wissensstand der Autoren liegt kein hinreichender wissenschaftlicher Beleg für die Eignung und die Güte der Original-Skala in der Anwendung bei Heranwachsenden vor.

Wir sehen die Ergebnisse dieser Skala einerseits im Zusammenhang mit den sprachlich wohl etwas schwer zu erfassenden Kategorien: Zur Beantwortung sind alle acht Antwortkategorien (a) zu verstehen und (b) abzuwägen, was für die Zielgruppe möglicherweise schwierig war. Andererseits bestehen wohl in dieser Altersgruppe, in welcher die Rauchprävalenz mit zunehmendem Alter zunimmt (Keller, R., Radtke, T., Krebs, H., & Hornung, R., 2011), tatsächlich zwei gegenläufige Dynamiken: bei einem Teil der Teilnehmerinnen nimmt die Motivation zum Rauchstopp/zur Rauchreduktion zu, bei einem Teil nimmt sie ab. Dies wurde bei der Kriterienformulierung nicht bedacht, und das Kriterium dürfte daher zu hoch angesetzt sein.

Das Kriterium 1.23 ist damit nicht erfüllt.

K 1.24 5% der rauchenden Teilnehmerinnen haben vier Monate nach dem feelreal event ihren Tabakkonsum reduziert. Das feelreal event hat ihnen dabei geholfen.

Tabelle E11 gibt die direkte Abfrage allfälliger Veränderungen des Rauchverhaltens wieder. 15 von 58 Teilnehmerinnen geben an, weniger zu rauchen (26%). Zehn geben an, mit dem Rauchen aufgehört zu haben (17%). Insgesamt rauchen folglich 43% weniger oder gar nicht mehr. Inwieweit der feelreal event bei der Reduktion hilfreich war, gibt Tabelle E12 wieder. Von den 25 Teilnehmerinnen mit Rauchreduktion/Rauchstopp geben 21 an, der event habe sie dabei «sehr» oder «etwas» unterstützt (84%). Vier Teilnehmerinnen bewerten den event als eher wenig oder gar nicht hilfreich.

Das Kriterium 1.24 ist damit erfüllt.

3.2 Erfüllung der Qualitätsvorgaben

- K 1.25 Mögliche Veranstaltungen werden anhand einer Kriterienliste auf Eignung für feelreal geprüft und ausgewählt.*
- K 1.26 Die Veranstalter in der Deutschschweiz sind über die Qualitätsstandards von feelreal orientiert. Die veranstaltende Organisation verfügt während der Hauptprojektphase über mindestens einen persönlich instruierten Mitarbeiter.*
- K 1.27 Es gibt ein Handbuch der LLBB für Veranstalter mit notwendigen Informationen zur Durchführung eines feelreal events. Feelreal events werden gemäss dieses Handbuchs durchgeführt.*
- K 1.28 Das Fachpersonal an feelreal events in BS/BL ist geschult, feelreal days bei den Teilnehmerinnen zu bewerben.*
- K 1.29 Mindestens 50% der Teilnehmerinnen an events in BS/BL werden über das Angebot der feelreal days informiert.*
- K 1.30 Mindestens 70% der rauchenden Teilnehmerinnen in der contemplation stage oder preparation stage nach Prochaska werden an feelreal events über das Angebot der feelreal days informiert.*

Die Zielerreichung dieser Kriterien 1.25 bis 1.30 wird nicht auf Basis der Berichterstattung des Swiss TPH bewertet. Massgebliche Beurteilungsgrundlage sind hier die Protokolle zur Eignungsprüfung des Veranstaltungsrahmens, der Vermittlung der Qualitätsstandards, der Sicherstellung der Anwesenheit einer instruierten Fachperson bei der Veranstaltung, der Nutzung des Handbuches, der Schulung des Fachpersonales hinsichtlich Werbung für feelreal days und der Information der Teilnehmerinnen über die feelreal days.

- K 1.31 Spätestens April 2009 ist ein (virtuelles oder physisches) feelreal-give-away vorhanden. Zielsetzung: erinnert Teilnehmerinnen an feelreal events an das Angebot der feelreal days und motiviert zur Teilnahme daran.*

Give-away 1 sind Spiegel mit feelreal-Aufdruck, give-away 2 sind die Aging-Fotos mit oder ohne Fotoflyer. Beide give-aways sind von der LLBB rechtzeitig vorgelegt worden. Das Erreichen der Zielsetzung wird nicht direkt vom Swiss TPH überprüft.

Das Kriterium 1.31 ist damit erfüllt.

K 1.32 Das give-away wird an 50% der Teilnehmerinnen an den feelreal events ausgegeben. Die interaktive feelreal website erreicht die Zielgruppe und wird von dieser genutzt.

Zum ersten Teil des Kriteriums siehe Erläuterung zu K 1.25 - 1.30. Für den zweiten Teil sind die Protokolle der LLBB massgeblich (z. B. access log-files, Chat-Nutzung, Anfragen).

4 Feelreal days

Im Hauptprojekt werden im Anschluss an die feelreal events die feelreal days angeboten. In 2009 in BS/BL, in 2010 und 2011 in der ganzen Deutschschweiz.

Im ersten Teil werden die feelreal days als Ganzes evaluiert, im zweiten Teil bezogen auf einzelne Module. Der dritte Teil gibt die Hilfestellung des feelreal days insgesamt wieder und ob die Teilnehmerinnen den day weiterempfehlen würden. Im vierten Teil werden Ergebnisse aus der Nachbefragung dargestellt

4.1 Kriterien mit Bezug zum gesamten feelreal day

K 2.1 In den Jahren 2009 bis 2011 finden je drei feelreal days in BS/BL statt.

In 2009 wurden zwei feelreal days mit insgesamt 29 Teilnehmerinnen durchgeführt (Tabelle D1). Vorgängig wurde am 4. April 2009 ein «workshop» mit insgesamt 17 Teilnehmerinnen als Pilotveranstaltung durchgeführt. Dieser workshop lief noch unter der Projektbezeichnung

Tabelle D1 feelreal days: Teilnehmerzahlen und Kantone der Veranstaltungen				
	2009	2010	2011	Total
	N	N	N	N
Bezeichnung der Veranstaltung				
Unternehmen Mitte	13	-	-	13
Club Underground	16	-	-	16
Jugendz. Joy I	-	8	-	8
Jugendz. Joy II	-	12	-	12
Underground Sissach II	-	5	-	5
Schulhaus Erli Pratteln	-	-	12	12
Neubad	-	-	12	12
Schulhäuser Pratteln	-	-	19	19
kja Liestal	-	-	26	26
<i>Total</i>	<i>29</i>	<i>25</i>	<i>69</i>	<i>123</i>
Veranstaltungs-Kanton des feelreal days				
BL	16	25	57	98
BS	13	-	12	25
<i>Total</i>	<i>29</i>	<i>25</i>	<i>69</i>	<i>123</i>

Tabelle D2 Altersspanne der Teilnehmerinnen an den feelreal days					
Bezeichnung der Veranstaltung	Datum	N	min	max	mean
Unternehmen Mitte	13. Jun. 09	13	12	17	14.4
Club Underground	28. Nov. 09	15*	13	20	15.3
Jugendz. Joy I	1. Mai 10	8	13	15	14.3
Jugendz. Joy II	17. Sep. 10	12	13	19	15.7
Underground Sissach II	30. Okt. 10	5	14	17	14.8
Schulhaus Erli Pratteln	30. März 11	12	13	15	13.8
Neubad	18. Jun. 11	12	13	16	14.2
Schulhäuser Pratteln	7. Sep. 11	19	13	15	14.2
kja Liestal	22. Ok. 11	26	13	21	15.5
<i>Total</i>		<i>122*</i>	<i>12</i>	<i>21</i>	<i>14.7</i>
<i>Hinweis:</i>					
*ein Mädchen ohne Altersangabe begründet die Abweichung von der Gesamt-Teilnehmerinnenzahl (N=123)					

«smoke effects» und ist das Angebotsformat, das den aktuellen feelreal days im neuen Projekt feelreal vorausging. Die Daten aus dieser Veranstaltung werden daher in diesem Bericht nicht mit aufgenommen (zur Begründung siehe auch K 1.6).

Das Kriterium 2.1 ist unter Einbezug der Pilotveranstaltung erfüllt.

K 2.2 Pro feelreal day nehmen 10-20 Mädchen im Alter von 13-25 Jahren teil.

Tabelle D2 gibt die Spannweite des Alters der Teilnehmerinnen an den feelreal days wieder. Ab dem zweiten feelreal day wurden Teilnehmerinnen, die jünger als 13 Jahre sind, konsequent von der Teilnahme ausgeschlossen. Alle statistischen Analysen des Swiss TPH beziehen sich nur auf die Fälle, die den Vorgaben zum Alter der Zielgruppe entsprechen (13-25 Jahre).

Die beiden feelreal days vom 1. Mai 2010 und 30. Oktober 2010 erfüllen die Vorgaben zur Teilnehmer-Anzahl nicht. In der Rücksprache mit der LLBB wurden hierfür kurzfristige Absagen der Teilnehmerinnen als Grund genannt.

Bei der Teilnehmerinnen-Anzahl sind zwei potenziell konfligierende Zielsetzungen zu berücksichtigen: Einerseits darf die tatsächliche Teilnehmerinnen-Anzahl nicht zu gross sein, um eine gute Betreuungsqualität durch die Fachpersonen an den Veranstaltungen sicher zu stellen. Andererseits sollte eine «Reserve» an Teilnehmerinnen für die Veranstaltungen akquiriert sein, um kurzfristige Absagen kompensieren zu können. Hier ist jedoch nachvollziehbar, dass die jungen Mädchen vermutlich eher nicht noch kurzfristig «auf Abruf» an einem feelreal day teilnehmen, sondern eher kurzfristig absagen, wenn ein alternatives attraktiveres Ereignis ansteht. Sollten allerdings alle Teilnehmerinnen inklusive «Reserve» erscheinen, darf die gut

Tabelle D3 Rauchstatus der Teilnehmerinnen an den feelreal days								
Rauchstatus I (direkt vor Day)	Veranstaltungsjahr						Total	
	2009		2010		2011			
	N	col%	N	col%	N	col%	N	col%
Nichtraucherin	10	34	11	44	46	67	67	54
Raucherin	18	62	14	56	22	32	54	44
Inkonsistenz	0	0	0	0	1	1	1	1
k. A.	1	3	0	0	0	0	1	1
Total	29	100	25	100	69	100	123	100
Hinweis:								
Als Inkonsistenz werden Fälle gewertet, bei denen die Teilnehmerinnen sich ausschliessende Angaben zu Rauchen und Nichtrauchen machen								

betreubare Teilnehmerinnen-Anzahl dadurch nicht überschritten werden.
Das Kriterium 2.2 ist damit bei zwei von neun feelreal days nicht erfüllt.

K 2.3 Mehr als 75% der Teilnehmerinnen der feelreal days in 2009 sind Raucherinnen.

Tabelle D3 zeigt, dass der angestrebte Anteil an Raucherinnen unter den Teilnehmerinnen in 2009 (62%) nicht erreicht ist. Der Raucherinnen-Anteil in 2010 ist 56% und 2011 32%.

Das Kriterium 2.3 ist damit nicht erfüllt.

K 2.4 Im ersten Pilot-Workshop 2009 kommen vier neu entwickelte Module zur Anwendung und werden auf Machbarkeit getestet.

K 2.5 Die Veranstalter evaluieren im ersten Pilot-Workshop 2009 den zeitlichen und organisatorischen Ablauf, die Gruppenzuteilung der Teilnehmerinnen, die Modulwahl durch die Teilnehmerinnen bei den Modulen 3&4, die Eignung der Räume und des Termins.

K 2.6 Die Teilnehmerinnen evaluieren im ersten Pilot-Workshop 2009 den zeitlichen und organisatorischen Ablauf, die Gruppenzuteilung der Teilnehmer, die Modulwahl durch die Teilnehmerinnen bei den Modulen 3&4, die Eignung der Räume und des Termins, die Menge an Inhalten und die Geschlechtsspezifität.

Die Module wurden von der LLBB sowohl in korrekter Anzahl entwickelt und getestet, wie auch die Erfahrungen ausführlich mit dem damaligen ISPM Basel besprochen. Auf Basis der Protokolle der LLBB und der Bewertungen durch die Teilnehmerinnen wurden weitreichende Verbesserungsmassnahmen vorgenommen. Auf Seiten der LLBB wurden inhaltliche und or-

Tabelle D4 feelreal days in 2009: Teilnahme an der Nacherhebung nach 4 Mon.						
Bezeichnung der Veranstaltung	Teilnahme an Nachbefragung				Total	
	ja		nein			
	N	%	N	%	N	%
Unternehmen Mitte	5	17	8	28	13	45
Club Underground	12	41	4	14	16	55
Total	17	59	12	41	29	100

organisatorische Verbesserungen umgesetzt. Auf Seiten des damaligen ISPM Basel gab es eine weitreichende Optimierung der Befragungsinstrumente. Die Daten aus dem Pilot-Workshop werden aufgrund abweichender Inhalte der Workshops und abweichender Befragungsinstrumente vom aktuellen Datensatz ausgeschlossen.

Die Kriterien 2.4 - 2.6 sind damit erfüllt.

K 2.7 Nach dem Pilotworkshop kommen in feelreal days regelmässig drei weitere Module zum Einsatz.

Es sind seit dem Pilotworkshop regelmässig sieben Module im Einsatz.

Die Module sind wie folgt bezeichnet:

- Modul 1: «Ich weiss, was ich will»
- Modul 2: «Body Talk - Ich bin ich»
- Modul 3: «Tabakwerbung - Meine Freiheit über alles»
- Modul 4: «Rauchstopp: gewusst wie - Ich weiss wie!»
- Modul 5: «feelreal-Kosmetikerin: Tipps und Tricks»
- Modul 6: «Styling von Stift & Co.: Tipps und Schnipps»
- Modul 7: «Walk & Talk with Jenny»

Das Kriterium 2.7 ist damit erfüllt.

K 2.8 Die jeweils drei feelreal days in 2009–2011 werden jeweils vier Monate nach Durchführung auf ihre Wirksamkeit hin überprüft.

Tabelle D4 gibt die Teilnahmequoten der Nacherhebung zu den beiden feelreal days in 2009 wieder. Von 29 Teilnehmerinnen haben 17 Teilnehmerinnen (59%) an der Nachbefragung teilgenommen. Der erste Pilotworkshop in 2009 lief noch unter dem Projekt «smokeeffects» und wurde ebenfalls auf seine Wirkungen hin überprüft. Aufgrund grundlegender Verbesserungs-

Tabelle D5 feelreal days 2009–2011: Bewertungen unmittelbar danach			
<i>Der feelreal day ...</i>	N	%	cum%
<i>hat mir neue Informationen gegeben</i>			
sehr	102	83	83
ein wenig	14	11	94
k. A.	7	6	100
<i>Total</i>	<i>123</i>	<i>100</i>	
<i>hat mich zum Nachdenken gebracht</i>			
sehr	66	54	54
ein wenig	42	34	88
gar nicht	4	3	91
weiss nicht	1	1	92
k. A.	10	8	100
<i>Total</i>	<i>123</i>	<i>100</i>	
<i>hat mich angesprochen</i>			
sehr	98	80	80
ein wenig	17	14	93
weiss nicht	1	1	94
k. A.	7	6	100
<i>Total</i>	<i>123</i>	<i>100</i>	
<i>hat bei mir etwas ausgelöst</i>			
sehr	53	43	43
ein wenig	50	41	84
gar nicht	8	7	90
weiss nicht	4	3	93
k. A.	8	7	100
<i>Total</i>	<i>123</i>	<i>100</i>	
<i>wird mir helfen, in schwierigen Situationen (Stress etc.) ohne Rauchen auszukommen</i>			
sehr	52	42	42
ein wenig	32	26	68
gar nicht	10	8	76
weiss nicht	11	9	85
k. A.	18	15	100
<i>Total</i>	<i>123</i>	<i>100</i>	

Tabelle D5 feelreal days 2009–2011: Bewertungen unmittelbar danach			
Der feelreal day ...	N	%	cum%
wird mir helfen, nicht zu Rauchen wenn ich mit anderen zusammen bin (z. B. an einer Party)			
sehr	51	41	41
ein wenig	28	23	64
gar nicht	16	13	77
weiss nicht	15	12	89
k. A.	13	11	100
<i>Total</i>	<i>123</i>	<i>100</i>	
wird mir helfen, mich in meiner Haut wohlfühlen			
sehr	69	56	56
ein wenig	31	25	81
gar nicht	2	2	83
weiss nicht	11	9	92
k. A.	10	8	100
<i>Total</i>	<i>123</i>	<i>100</i>	
wird mir helfen, mich auch ohne Rauchen attraktiv zu finden			
sehr	68	55	55
ein wenig	26	21	76
gar nicht	3	2	79
weiss nicht	14	11	90
k. A.	12	10	100
<i>Total</i>	<i>123</i>	<i>100</i>	

massnahmen im Zuge der Projektweiterführung unter dem Projektnamen «feelreal» wurden sowohl die Module (vormals «workshops») und die von Seiten des Swiss TPH eingesetzten Evaluationsinstrumente so angepasst, dass keine direkte Vergleichbarkeit der beiden Projektstadien besteht (vgl. Kriterium 2.6).

Das Kriterium 2.8 ist damit erfüllt.

K 2.9 Alle Teilnehmerinnen der feelreal days geben an, dort Informationen über Auswirkungen des Rauchens erhalten zu haben.

K 2.10 Der feelreal day regt 70% der Teilnehmerinnen zum Nachdenken an.

Die für K 2.9 erreichten 94% betrachten wir als sehr guten Wert, dieses Kriterium ist wohl zu scharf formuliert worden.

Tabelle D6 Rauchstopp- oder Rauchreduktionsmotivation (Raucherinnen)		
Motivation I (direkt vor day)	N	%
keine Motivation	4	10
nur Rauchstopp	2	5
nur Rauchreduktion	12	30
reduz. & Stopp	22	55
<i>Total (Raucherinnen)</i>	<i>40</i>	<i>100</i>

Zum Nachdenken gebracht wurden 88% der Teilnehmerinnen (siehe Tabelle D5).
Die Kriterien 2.9 - 2.10 sind damit erfüllt

K 2.11 50% der Raucherinnen sind motiviert, ihren Tabakkonsum zu reduzieren oder mit dem Rauchen aufzuhören.

Von den 123 Teilnehmerinnen geben zum Befragungszeitpunkt direkt vor dem feelreal day 54 (44%) an zu rauchen, 67 (54%) geben an, nicht zu rauchen, eine Teilnehmerin machte keine, eine andere Teilnehmerin inkonsistente Angaben (Tabelle D3). Von den 40 rauchenden Teilnehmerinnen mit Angaben zur Rauchstopp- oder Rauchreduktionsmotivation haben 4 (10%) keine Motivation. Die verbleibenden 36 Teilnehmerinnen (90%) sind mindestens zu einem der beiden Rauchverhaltensänderungen motiviert (Tabelle D6). Wenn man die Analysen auf alle 54 Raucherinnen bezieht, liegt der Anteil der 36 motivierten Teilnehmerinnen bei 67%.

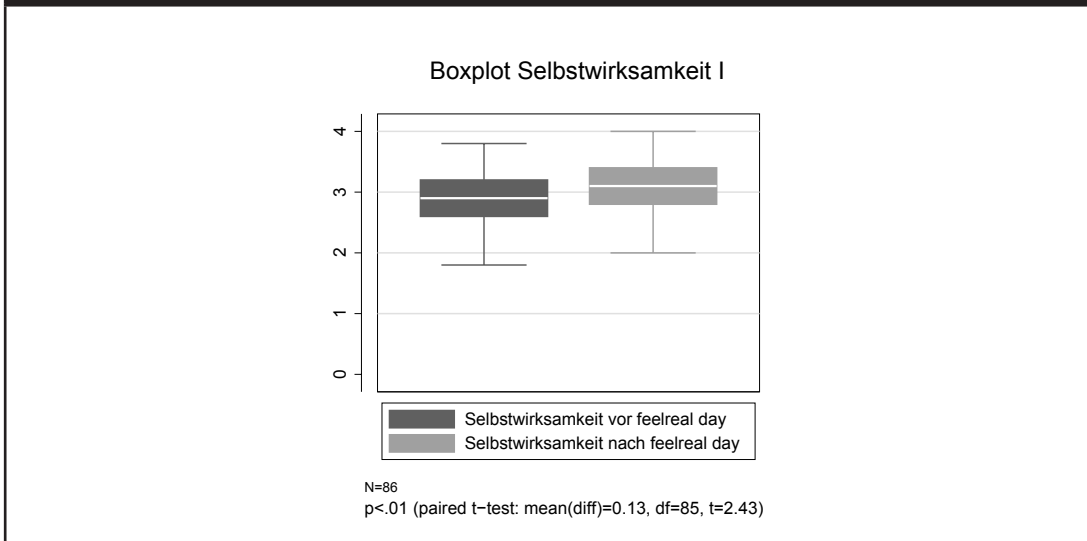
Das Kriterium 2.11 ist damit erfüllt.

K 2.12 50% der nicht rauchenden Teilnehmerinnen sind stärker motiviert, nicht mit dem Rauchen anzufangen.

Tabelle D7 gibt die Bestärkung zum Nichtrauchen durch den feelreal day wieder. 56 Teilneh-

Tabelle D7 Motivationsverbesserung zur Fortsetzung des Nichtrauchens (Nichtraucherinnen)			
Der feelreal day hat mich darin bestärkt, nicht mit dem Rauchen anzufangen	N	%	cum%
sehr	53	79	79
ein wenig	3	4	84
gar nicht	1	1	85
k. A.	10	15	100
<i>Total (Nichtraucherinnen)</i>	<i>67</i>	<i>100</i>	

Abbildung D1 Selbstwirksamkeitsdifferenz vor und nach dem feelreal day



merinnen (84%) mit Angaben zur Bestärkung fühlen sich «sehr» oder «ein wenig» bestärkt.

Das Kriterium 2.12 ist damit erfüllt.

K 2.13 Für 70% der Teilnehmerinnen sind die feelreal days unmittelbar danach in mindestens einem Bereich hilfreich.

Es soll analysiert werden, ob eine Teilnehmerin eines feelreal days ein besuchtes Modul konsistent als wenig hilfreich bewertet. Tatsächlich ergibt die Analyse aller Antworten, die den Aspekt «hilfreich» beinhalten, dass 100% der Teilnehmerinnen den feelreal day in mindestens einem Bereich als hilfreich bewerten.

Das Kriterium 2.13 ist damit erfüllt.

K 2.14 50% der Teilnehmerinnen erhöhen im Verlauf des feelreal days ihre Selbstwirksamkeit.

**Tabelle D8 Absolute Selbstwirksamkeitsveränderung I:
vor und nach dem feelreal day**

Selbstwirksamkeitsdifferenz I, day, +/-	N	%
erniedrigt	22	26
gleich	16	19
erhöht	48	56
Total	86	100

Tabelle D9 Motivationsstufe nach Prochaska		
Veränderung I auf Prochaska-Skala	N	%
4 Level schlechter	1	1
2 Level schlechter	4	3
1 Level schlechter	2	2
0 keine	89	72
1 Level besser	4	3
2 Level besser	1	1
3 Level besser	1	1
4 Level besser	3	2
6 Level besser	1	1
k. A.	17	14
<i>Total</i>	<i>123</i>	<i>100</i>
<i>Hinweis:</i> Die Motivationsstufen sind begründet in Prochaska & DiClemente (1983).		

Die Skala Selbstwirksamkeit misst die subjektive Überzeugung, kritische Anforderungssituationen aus eigener Kraft erfolgreich bewältigen zu können (Bandura, 1982; Schwarzer & Jerusalem, 1999). Sie wird bei den feelreal days als Indikator für eine positive Veränderung verwendet, welche beim Rauchverhalten hilfreich sein müsste.

Die Fragen hierzu beantworten die Teilnehmerinnen direkt vor und nach dem feelreal day auf einer Zustimmungs-Skala und lauten wie folgt:

- «Wenn sich Widerstände auftun, finde ich Mittel und Wege, mich durchzusetzen»
- «Die Lösung schwieriger Probleme gelingt mir immer, wenn ich mich darum bemühe»
- «Es bereitet mir keine Schwierigkeiten, meine Absichten und Ziele zu verwirklichen»
- «In unerwarteten Situationen weiss ich immer, wie ich mich verhalten soll»
- «Auch bei überraschenden Ereignissen glaube ich, dass ich gut mit ihnen zurechtkommen kann»
- «Schwierigkeiten sehe ich gelassen entgegen, weil ich meinen Fähigkeiten immer vertrauen kann»
- «Was auch immer passiert, ich werde schon klarkommen»
- «Für jedes Problem kann ich eine Lösung finden»
- «Wenn eine neue Sache auf mich zukommt, weiss ich, wie ich damit umgehen kann»
- «Wenn ein Problem auftaucht, kann ich es aus eigener Kraft meistern»

Abbildung D1 gibt die Verteilung der Selbstwirksamkeit vor und nach dem feelreal day für alle N=86 Teilnehmerinnen mit Antworten zu beiden Zeitpunkten wieder. N=37 Teilnehmerinnen machten keine Angaben zu mindestens einem der beiden Zeitpunkte.

Während des feelreal days erhöht sich die Selbstwirksamkeit bei den Teilnehmerinnen signi-

fikant ($p < 0.01$), die durchschnittliche Erhöhung beträgt 0.13 Skalenwerte auf einer Skala von 0-4. Die Validierung des Signifikanztestes mit einem nonparametrischen Verfahren, das geringere Anforderung an die Verteilungseigenschaften der Daten stellt, kommt ebenfalls zu einem signifikanten Ergebnis ($p < 0.01$). Insgesamt ist die Selbstwirksamkeit bei 22 Teilnehmerinnen nach dem feelreal day erniedrigt (26%), bei 16 gleich geblieben (19%) und bei 48 erhöht (56%) (Tabelle D8). Wie bei der Prochaska-Skala zeigt sich auch bei der Selbstwirksamkeit ein ähnliches Phänomen: bei einem Teil der Teilnehmerinnen erhöht sie sich, bei einem Teil jedoch wird sie tiefer.

Das Kriterium 2.14 ist damit erfüllt.

K 2.15 30% der Teilnehmerinnen erhöhen am feelreal day ihre Motivationslage nach Prochaska.

Analog zu Kriterium 1.23 sind in Tabelle D9 die Veränderungen auf den Motivationsstufen der Teilnehmerinnen nach Prochaska und DiClemente (1983) dargestellt. Berechnungsgrundlage ist die jeweilige Motivationsstufe der Teilnehmerin direkt vor und direkt nach dem feelreal day. Von den 123 Teilnehmerinnen befinden sich nach dem feelreal day 89 in der gleichen Motivationsstufe (72%), sieben haben eine geringere Motivationsstufe (6%) und zehn eine bessere (8%).

(Für Erläuterungen zu dieser Skala und der Zielerreichung vgl. Kriterium 1.23).

Das Kriterium 2.15 ist damit nicht erfüllt.

4.2 Modulbezogene Wirkungsindikatoren

Das folgende Kapitel stellt die Bewertungen der Teilnehmerinnen zu den einzelnen Modulen der feelreal days dar. Die Tabellen sind hierzu wie folgt zu lesen:

Tabelle D10 - D15	Modul <u>spezifische</u> Bewertungen
Tabelle D22 - D23	Modul <u>vergleich</u> der rauchbezogenen Bewertungen

Einige Kriterien betreffen nur spezifische Module, in der Bewertung der Zielerreichung werden diese Module explizit benannt. Lange Tabellen werden umgebrochen, neue Tabellen beginnen jeweils auf einer neuen Seite. $N_{\max}$ gibt die Gesamtzahl der Teilnehmerinnen an, die das Modul besucht und Angaben gemacht haben. Die Prozentzahlen beziehen sich jeweils auf die Gesamtzahl Teilnehmerinnen mit Angaben zu den jeweiligen Fragen (und nicht auf alle Teilnehmerinnen inklusive der Teilnehmerinnen ohne Angaben).

K 2.16 80% der Teilnehmerinnen von Modul 1 und 2 werden zum Nachdenken angeregt.

Die Teilnehmerinnen von Modul 2 wurden zu 84% zum Nachdenken über Schönheitsideale, zu 75% über ihr Essverhalten und zu 89% über das, was sie an sich schön finden angeregt. Die Ergebnisdarstellung in Häufigkeiten ist für Modul 1 mit nur drei Teilnehmerinnen nicht angemessen. Wir berichten statt dessen zusammenfassend: Alle drei Teilnehmerinnen bewerten alle Kriterien mit «sehr» oder «ein wenig», damit sind für Modul 1 alle Kriterien erfüllt.

Das Kriterium 2.16 ist damit erfüllt.

K 2.17 80% der Teilnehmerinnen von Modul 4 sind sich ihrer typischen Rauchsituationen bewusst.

39 der 44 rauchenden Teilnehmerinnen (89%) bejahen die Frage nach der Bewusstmachung ihrer typischen Rauchsituationen.

Das Kriterium 2.17 ist damit erfüllt.

K 2.18 Jeweils 80% der Raucherinnen und Nichtraucherinnen denken, sie sind auch ohne Rauchen attraktiv.

Die Fragestellung bezieht sich auf eine direkte Wirkung der Module (siehe Tabelle D22 und D23). Bei Modul 1 bejahen dies alle Teilnehmerinnen, bei Modul 2 bejahen dies 71%, bei Modul 3 100%, bei Modul 4 80%, bei Modul 5 78%, bei Modul 6 100% und bei Modul 7 68%. Bei drei von sieben Modulen wird die Quote von 80% nicht erreicht.

Tabelle D10 Bewertungen Modul 2 «Body Talk - ich bin ich» (N _{max} = 89 TN)			
	N	%	cum%
Das Modul hat ...			
<i>mich angesprochen</i>			
sehr	55	63	63
ein wenig	29	33	95
gar nicht	1	1	97
weiss nicht	3	3	100
<i>Total</i>	88	100	
<i>mir neue Informationen gegeben</i>			
sehr	54	62	62
ein wenig	28	32	94
gar nicht	4	5	99
weiss nicht	1	1	100
<i>Total</i>	87	100	
<i>mich dazu gebracht, über Schönheitsideale nachzudenken</i>			
sehr	37	42	42
ein wenig	37	42	84
gar nicht	9	10	94
weiss nicht	5	6	100
<i>Total</i>	88	100	
<i>mich dazu gebracht, darüber nachzudenken wie ich esse und wie ich mich dabei fühle</i>			
sehr	37	43	43
ein wenig	28	32	75
gar nicht	18	21	95
weiss nicht	4	5	100
<i>Total</i>	87	100	
<i>mir geholfen, mich mit meinem Körper auseinander zu setzen</i>			
sehr	32	37	37
ein wenig	37	43	79
gar nicht	9	10	90
weiss nicht	9	10	100
<i>Total</i>	87	100	

Tabelle D10 Bewertungen Modul 2 «Body Talk - ich bin ich» (N_{max} = 89 TN)			
	N	%	cum%
<i>mir die Möglichkeit gegeben, darüber nachzudenken, was ich an mir schön finde</i>			
sehr	49	56	56
ein wenig	29	33	89
gar nicht	7	8	97
weiss nicht	3	3	100
<i>Total</i>	88	100	
<i>Das Modul wird mir dabei helfen, ...</i>			
<i>mich mit meinen Gedanken zu meinem Körper auseinander zu setzen</i>			
sehr	38	43	43
ein wenig	36	41	84
gar nicht	8	9	93
weiss nicht	6	7	100
<i>Total</i>	88	100	
<i>mich in meinem Körper wohl zu fühlen</i>			
sehr	49	56	56
ein wenig	25	29	85
gar nicht	8	9	94
weiss nicht	5	6	100
<i>Total</i>	87	100	
<i>mich mit meinem Auftreten sicherer zu fühlen</i>			
sehr	47	53	53
ein wenig	33	37	90
gar nicht	7	8	98
weiss nicht	2	2	100
<i>Total</i>	89	100	
<i>nicht so sein zu müssen, wie es in der Werbung gezeigt wird</i>			
sehr	57	66	66
ein wenig	22	25	91
gar nicht	6	7	98
weiss nicht	2	2	100
<i>Total</i>	87	100	

Tabelle D11 Bewertungen Modul 3 «Tabakwerbung - meine Freiheit über alles» (N _{max} = 6 TN)			
	N	%	cum%
Das Modul hat ...			
<i>mich angesprochen</i>			
sehr	4	67	67
ein wenig	2	33	100
<i>Total</i>	6	100	
<i>mir neue Informationen gegeben</i>			
sehr	4	67	67
ein wenig	2	33	100
<i>Total</i>	6	100	
<i>mich dazu gebracht, über Tabak-Werbung nachzudenken</i>			
sehr	4	67	67
ein wenig	2	33	100
<i>Total</i>	6	100	
<i>mich dazu gebracht, darüber nachzudenken, dass Tabakwerbung die persönliche Einstellung beeinflusst</i>			
sehr	5	83	83
ein wenig	1	17	100
<i>Total</i>	6	100	
<i>mir gezeigt, dass Tabakkonsum abhängig macht</i>			
sehr	5	83	83
ein wenig	1	17	100
<i>Total</i>	6	100	
<i>mir die Möglichkeit gegeben, darüber nachzudenken, was ich an mir schön finde</i>			
sehr	3	50	50
ein wenig	3	50	100
<i>Total</i>	6	100	
<i>Das Modul wird mir dabei helfen, ...</i>			
<i>die Tabakwerbung kritischer zu sehen</i>			
sehr	6	100	100
<i>Total</i>	6	100	

Tabelle D11 Bewertungen Modul 3 «Tabakwerbung - meine Freiheit über alles» (N _{max} = 6 TN)			
	N	%	cum%
<i>nicht so sein zu müssen, wie es in der Werbung gezeigt wird</i>			
sehr	5	83	83
ein wenig	1	17	100
<i>Total</i>	<i>6</i>	<i>100</i>	

Tabelle D12 Bewertung Modul 4 «Rauchstopp: gewusst wie - ich weiss wie!»
(N_{max} = 108 TN)

	N	%	cum%
Das Modul hat ...			
<i>mich angesprochen</i>			
sehr	75	70	70
ein wenig	23	21	92
gar nicht	5	5	96
weiss nicht	4	4	100
<i>Total</i>	<i>107</i>	<i>100</i>	
<i>mir neue Informationen gegeben</i>			
sehr	90	83	83
ein wenig	16	15	98
gar nicht	2	2	100
<i>Total</i>	<i>108</i>	<i>100</i>	
<i>mich informiert, welche speziellen Risiken das Rauchen bei Frauen hat</i>			
sehr	72	67	67
ein wenig	26	24	92
gar nicht	6	6	97
weiss nicht	3	3	100
<i>Total</i>	<i>107</i>	<i>100</i>	
<i>mir gezeigt, wie ich mit der Angst vor Gewichtszunahme umgehen kann</i>			
sehr	36	35	35
ein wenig	33	32	66
gar nicht	24	23	89
weiss nicht	11	11	100
<i>Total</i>	<i>104</i>	<i>100</i>	
<i>mir gezeigt, wie man konkret mit Rauchen aufhören kann</i>			
sehr	41	40	40
ein wenig	35	34	75
gar nicht	14	14	88
weiss nicht	12	12	100
<i>Total</i>	<i>102</i>	<i>100</i>	

Tabelle D12 Bewertung Modul 4 «Rauchstopp: gewusst wie - ich weiss wie!» (N _{max} = 108 TN)			
	N	%	cum%
<i>mich darüber informiert, was das Craving ist</i>			
sehr	54	52	52
ein wenig	21	20	72
gar nicht	12	12	84
weiss nicht	17	16	100
<i>Total</i>	<i>104</i>	<i>100</i>	
<i>mir meine typischen Rauchsituationen bewusst gemacht (nur für Raucherinnen relevant)</i>			
sehr	24	55	55
ein wenig	15	34	89
gar nicht	4	9	98
weiss nicht	1	2	100
<i>Total</i>	<i>44</i>	<i>100</i>	
<i>Das Modul wird mir dabei helfen, ...</i>			
<i>was ich machen soll, wenn mich die Lust am Rauchen packt</i>			
sehr	64	63	63
ein wenig	22	22	84
gar nicht	3	3	87
weiss nicht	13	13	100
<i>Total</i>	<i>102</i>	<i>100</i>	
<i>was ich an Stelle des Rauchens tun kann</i>			
sehr	60	59	59
ein wenig	25	25	83
gar nicht	6	6	89
weiss nicht	11	11	100
<i>Total</i>	<i>102</i>	<i>100</i>	
<i>wie ich Unterstützung finde, wenn ich sie brauche</i>			
sehr	60	59	59
ein wenig	28	28	87
gar nicht	4	4	91
weiss nicht	9	9	100
<i>Total</i>	<i>101</i>	<i>100</i>	

Tabelle D13 Bewertung Modul 5 «feelreal-Kosmetikerin: Tipps und Tricks» (N _{max} = 6 TN)			
	N	%	cum%
Das Modul hat ...			
mich angesprochen			
sehr	48	94	94
ein wenig	3	6	100
<i>Total</i>	<i>51</i>	<i>100</i>	
mir neue Informationen gegeben			
sehr	41	82	82
ein wenig	8	16	98
gar nicht	1	2	100
<i>Total</i>	<i>50</i>	<i>100</i>	
mir gezeigt, was die Auswirkungen des Rauchens auf die Haut sind			
sehr	20	41	41
ein wenig	17	35	76
gar nicht	9	18	94
weiss nicht	3	6	100
<i>Total</i>	<i>49</i>	<i>100</i>	
mir praktische Tipps gegeben, wie ich mit Schminken in meinem Gesicht Schönes hervorheben kann			
sehr	40	82	82
ein wenig	9	18	100
<i>Total</i>	<i>49</i>	<i>100</i>	
mir vermittelt, was bei der Haut natürliche Schönheit ist			
sehr	34	67	67
ein wenig	12	24	90
gar nicht	1	2	92
weiss nicht	4	8	100
<i>Total</i>	<i>51</i>	<i>100</i>	
Das Modul wir mir dabei helfen, ...			
mich in meiner Haut wohl zu fühlen			
sehr	38	75	75
ein wenig	13	25	100
<i>Total</i>	<i>51</i>	<i>100</i>	

Tabelle D13 Bewertung Modul 5 «feelreal-Kosmetikerin: Tipps und Tricks» (N _{max} = 6 TN)			
	N	%	cum%
<i>wie ich meine eigene Schönheit hervorheben kann</i>			
sehr	36	69	69
ein wenig	13	25	94
gar nicht	1	2	96
weiss nicht	2	4	100
<i>Total</i>	<i>52</i>	<i>100</i>	

Tabelle D14 Bewertung Modul 6 «Styling von Stift & Co.: Tipps und Schnipps» (N _{max} = 6 TN)			
	N	%	cum%
Das Modul hat ...			
mich angesprochen			
sehr	6	100	100
Total	6	100	
mir neue Informationen gegeben			
sehr	6	100	100
Total	6	100	
mir gezeigt, was die Auswirkungen des Rauchens auf die Haare sind			
sehr	4	67	67
ein wenig	2	33	100
Total	6	100	
mir praktische Tipps gegeben, wie ich mit Hair-Styling in meinem Gesicht Schönes			
sehr	1	17	17
ein wenig	5	83	100
Total	6	100	
mir gezeigt, wie man mit Hair-Styling natürliche Schönheit unterstreicht			
sehr	2	33	33
ein wenig	4	67	100
Total	6	100	
Das Modul wird mir dabei helfen, ...			
mich mit meinem Aussehen wohl zu fühlen			
sehr	5	83	83
ein wenig	1	17	100
Total	6	100	
wie ich meine eigene Schönheit hervorheben kann			
sehr	4	67	67
ein wenig	2	33	100
Total	6	100	

Tabelle D15 Bewertung Modul 7 «Walk & Talk with Jenny» (N _{max} = 40 TN)			
	N	%	cum%
Das Modul hat ...			
<i>mich angesprochen</i>			
sehr	31	78	78
ein wenig	9	23	100
<i>Total</i>	<i>40</i>	<i>100</i>	
<i>mir neue Informationen gegeben</i>			
sehr	25	64	64
ein wenig	14	36	100
<i>Total</i>	<i>39</i>	<i>100</i>	
<i>mich dazu gebracht, über Schönheit nachzudenken</i>			
sehr	17	44	44
ein wenig	15	38	82
gar nicht	2	5	87
weiss nicht	5	13	100
<i>Total</i>	<i>39</i>	<i>100</i>	
<i>mich dazu gebracht, über die Modelwelt nachzudenken</i>			
sehr	13	34	34
ein wenig	13	34	68
gar nicht	8	21	89
weiss nicht	4	11	100
<i>Total</i>	<i>38</i>	<i>100</i>	
<i>mir vermittelt, was die Gründe eines Models sind nicht zu rauchen</i>			
sehr	16	44	44
ein wenig	11	31	75
gar nicht	2	6	81
weiss nicht	7	19	100
<i>Total</i>	<i>36</i>	<i>100</i>	
<i>mir Hintergrundinformationen über die Modelwelt gegeben</i>			
sehr	25	66	66
ein wenig	11	29	95
weiss nicht	2	5	100
<i>Total</i>	<i>38</i>	<i>100</i>	

Tabelle D15 Bewertung Modul 7 «Walk & Talk with Jenny» (N _{max} = 40 TN)			
	N	%	cum%
mir gezeigt, wie man sicher und selbstbewusst auftritt			
sehr	13	35	35
ein wenig	15	41	76
gar nicht	5	14	89
weiss nicht	4	11	100
<i>Total</i>	<i>37</i>	<i>100</i>	
Das Modul wird mir dabei helfen, ...			
mich in meinem Körper wohl zu fühlen			
sehr	17	43	43
ein wenig	15	38	80
gar nicht	3	8	88
weiss nicht	5	13	100
<i>Total</i>	<i>40</i>	<i>100</i>	
herauszufinden, wie ich auf andere wirken will			
sehr	13	34	34
ein wenig	17	45	79
gar nicht	5	13	92
weiss nicht	3	8	100
<i>Total</i>	<i>38</i>	<i>100</i>	
mich mit meinem Auftreten sicherer zu fühlen			
sehr	15	41	41
ein wenig	15	41	81
gar nicht	5	14	95
weiss nicht	2	5	100
<i>Total</i>	<i>37</i>	<i>100</i>	

Das Kriterium 2.18 ist damit nicht erfüllt.

K 2.19 80% der Teilnehmerinnen von Modul 3 wissen, dass Tabakkonsum abhängig macht.

Alle Teilnehmerinnen bejahen die Frage nach der Abhängigkeit.

Das Kriterium 2.19 ist damit erfüllt.

K 2.20 80% der Teilnehmerinnen von Modul 4 wissen, dass Tabakkonsum abhängig macht.

89% der Teilnehmerinnen bejahen die Frage nach der Stärke der persönlichen Abhängigkeit.
72% geben an zu wissen, was Craving ist.

Das Kriterium 2.20 ist damit teilweise erfüllt.

K 2.21 70% der Teilnehmerinnen geben an, dass ihnen das Modul helfen wird, ohne Rauchen auszukommen.

Die Fragestellung bezieht sich auf zwei Aspekte der Hilfestellung des Moduls (siehe Tabelle D22 und D23).

Der erste Aspekt betrifft die Hilfestellung, «in schwierigen Situationen (Stress etc.) ohne Rauchen auszukommen». In Modul 1 bejahen dies 2 von 3 Teilnehmerinnen, bei Modul 2 bejahen dies 68%, bei Modul 3 83%, bei Modul 4 82%, bei Modul 5 67%, bei Modul 6 83% und bei Modul 7 65%.

Das Kriterium 2.21 ist für den ersten Aspekt bei drei Modulen erfüllt und bei vier Modulen nicht erfüllt.

Der zweite Aspekt betrifft die Hilfestellung «nicht zu rauchen, wenn ich mit anderen zusammen bin (z. B. an einer Party)». In Modul 1 bejahen dies zwei von drei Teilnehmerinnen, bei Modul 2 bejahen dies 61%, bei Modul 3 83%, bei Modul 4 73%, bei Modul 5 69%, bei Modul 6 83% und bei Modul 7 50%.

Das Kriterium 2.21 ist für den zweiten Aspekt bei zwei Modulen erfüllt und bei fünf Modulen nicht erfüllt.

K 2.22 70% der Teilnehmerinnen wissen, wie sie bei Bedarf Unterstützung finden.

Die Fragestellung betrifft nur Modul 4. 87% der Teilnehmerinnen bejahen diese Frage.

Das Kriterium 2.22 ist damit erfüllt.

Tabelle D16 Nachbefragung nach 4 Mon.: Rauchstatusabfrage für alle Teilnehmerinnen														
Rauchstatus I (direkt vor feelreal day)														
Nichtraucherin				Raucherin				k. A.				Total		
N	%	cum%		N	%	cum%		N	%	cum%		N	%	cum%
Rauchstatus II (vier Monate nach feelreal day)														
Nichtraucherin	47	59	100	11	14	34	0	0	0	58	73	73		
Raucherin	0	0	100	21	26	100	1	1	100	22	28	100		
Total	47	59		32	40		1	1		80	100			
Wie ist es bei Dir jetzt mit dem Rauchen? (vier Monate nach feelreal day)														
Ich habe vor dem feelreal day nicht geraucht und rauche auch jetzt nicht	44	55	94	6	8	19	0	0	0	50	63	63		
Ich rauche etwa gleich viel wie vor dem feelreal day	0	0	94	7	9	41	1	1	100	8	10	73		
Ich rauche seit dem feelreal day weniger, nämlich ...	0	0	94	14	18	84	0	0	100	14	18	90		
Ich habe aufgehört zu rauchen	3	4	100	4	5	97	0	0	100	7	9	99		
k.A.	0	0	100	1	1	100	0	0	100	1	1	100		
Total	47	59		32	40		1	1		80	100			
Hinweis:														
Das Swiss TPH nutzt zur Klärung inkonsistenten Antwortverhaltens bei der Unterstützung bezüglich des Rauchverhaltens unterschiedliche Fragen (siehe Erläuterung zu K.2.37)														

Tabelle D17 Nachbefragung der Raucherinnen nach 4 Mon.: Hilfestellung des feelreal day bei Rauchreduktion oder Rauchstopp			
<i>Der feelreal day hat mir geholfen, ...</i>	N	%	cum%
mit dem Rauchen aufzuhören			
sehr	5	16	16
ein wenig	6	19	34
gar nicht	8	25	59
weiss nicht	1	3	63
k. A.	12	38	100
<i>Total</i>	32	100	
weniger zu rauchen			
sehr	11	34	34
ein wenig	7	22	56
gar nicht	5	16	72
k. A.	9	28	100
<i>Total</i>	32	100	
Kontrollfrage: Wenn Du weniger rauchst oder aufgehört hast zu rauchen - Hat Dir der feelreal day dabei geholfen?			
sehr	7	22	22
etwas	11	34	56
nicht zutreffend	2	6	63
k. A.	12	38	100
<i>Total</i>	32	100	
<i>Hinweis:</i> Das Swiss TPH nutzt zur Klärung inkonsistenten Antwortverhaltens bei der Unterstützung bezüglich des Rauchverhaltens unterschiedliche Fragen (siehe Erläuterung zu K 2.37).			

K 2.23 70% der Teilnehmerinnen haben über Tabakwerbung nachgedacht.

Die Fragestellung betrifft nur Modul 3. Alle Teilnehmerinnen bejahen diese Frage.

Das Kriterium 2.23 ist damit erfüllt.

K 2.24 50% der Teilnehmerinnen geben an, Tabakwerbung jetzt kritischer zu sehen.

Die Fragestellung betrifft nur Modul 3. Alle Teilnehmerinnen bejahen diese Frage.

Das Kriterium 2.24 ist damit erfüllt.

K 2.25 50% der Teilnehmerinnen geben an, das Modul sei hilfreich dabei, nicht so sein zu müssen, wie in der Werbung dargestellt.

Die Fragestellung betrifft nur Modul 3. Alle Teilnehmerinnen bejahen diese Frage.

Das Kriterium 2.25 ist damit erfüllt.

K 2.26 70% der Teilnehmerinnen geben an, über Schönheitsideale nachgedacht zu haben.

Die Fragestellung betrifft nur Modul 2. 84% der Teilnehmerinnen bejahen diese Frage.

Das Kriterium 2.26 ist damit erfüllt.

K 2.27 50% der Teilnehmerinnen geben an, das Modul sei hilfreich dabei zu wissen, wie sie sich selber helfen können.

K 2.28 50% der Teilnehmerinnen geben an, das Modul sei hilfreich dabei, sich ihrer Stärken bewusst zu werden.

Die Fragestellung betrifft nur Modul 1. Jeweils zwei von drei Teilnehmerinnen bejahen diese Fragen.

Die Kriterien 2.27 und 2.28 sind damit erfüllt.

K 2.29 50% der Teilnehmerinnen geben an, das Modul sei hilfreich dabei, sich in ihrem Körper wohl zu fühlen.

Die Fragestellung betrifft nur die Module 2, 5, 6 und 7. 85% der Teilnehmerinnen von Modul 2 bejahen die Frage, 100% von Modul 5 und 6, 80% von Modul 7.

Das Kriterium 2.29 ist damit erfüllt.

K 2.30 50% der Teilnehmerinnen geben an, das Modul sei hilfreich dabei, sich mit ihrem Auftreten sicherer zu fühlen.

Die Fragestellung betrifft nur die Module 2 und 7. 90% der Teilnehmerinnen von Modul 2 bejahen die Frage und 81% von Modul 7.

Das Kriterium 2.30 ist damit erfüllt.

Tabelle D18 Nachbefragung der Nichtraucherinnen nach 4 Mon.: Hilfestellung des feelreal day zur Fortsetzung des Nichtrauchens			
Der feelreal day hat mir geholfen, ...	N	%	cum%
nicht mit dem Rauchen anzufangen			
sehr	41	87	87
ein wenig	3	6	94
weiss nicht	1	2	96
k.A.	2	4	100
Total	47	100	

K 2.31 50% der Teilnehmerinnen geben an, das Modul sei hilfreich dabei, sich in ihrer Haut wohl zu fühlen.

Die Fragestellung betrifft nur Modul 5. Alle Teilnehmerinnen bejahen die Frage.

Das Kriterium 2.31 ist damit erfüllt.

K 2.32 50% der Teilnehmerinnen geben an, das Modul sei hilfreich dabei, die eigene Schönheit hervorzuheben.

Die Fragestellung betrifft nur die Module 5 und 6. 94% der Teilnehmerinnen von Modul 5 bejahen die Frage und 100% von Modul 6.

Das Kriterium 2.32 ist damit erfüllt.

4.3 Hilfestellung und Weiterempfehlung des feelreal days

K 2.33 50% der Teilnehmerinnen geben an, der feelreal day sei hilfreich dabei, sich auch ohne Rauchen attraktiv zu finden.

Tabelle D5 gibt die Antworthäufigkeiten zu dieser Fragestellung wieder. Als «sehr» hilfreich bewerten den feelreal day 55% der Teilnehmerinnen, als «ein wenig» hilfreich 21%.

Das Kriterium 2.33 ist damit erfüllt.

K 2.34 70% der Teilnehmerinnen würden den feelreal day weiterempfehlen.

Bei der Beantwortung dieser Frage ist kritisch anzumerken, dass von 123 befragten Teilnehmerinnen nur 80 Angaben gemacht haben (65%). Die Auswertung dieser Fälle ergibt, dass 73

Teilnehmerinnen den feelreal day weiterempfehlen würden (91%) und sieben «weiss nicht» angeben (9%). Unter den 43 Teilnehmerinnen ohne Angaben befinden sich vornehmlich Teilnehmerinnen, die den feelreal day vorzeitig verlassen mussten.

Das Kriterium 2.34 ist auf Basis der vorhandenen Fälle damit erfüllt.

4.4 Wirkungen zum Zeitpunkt der Nachbefragung nach vier Monaten

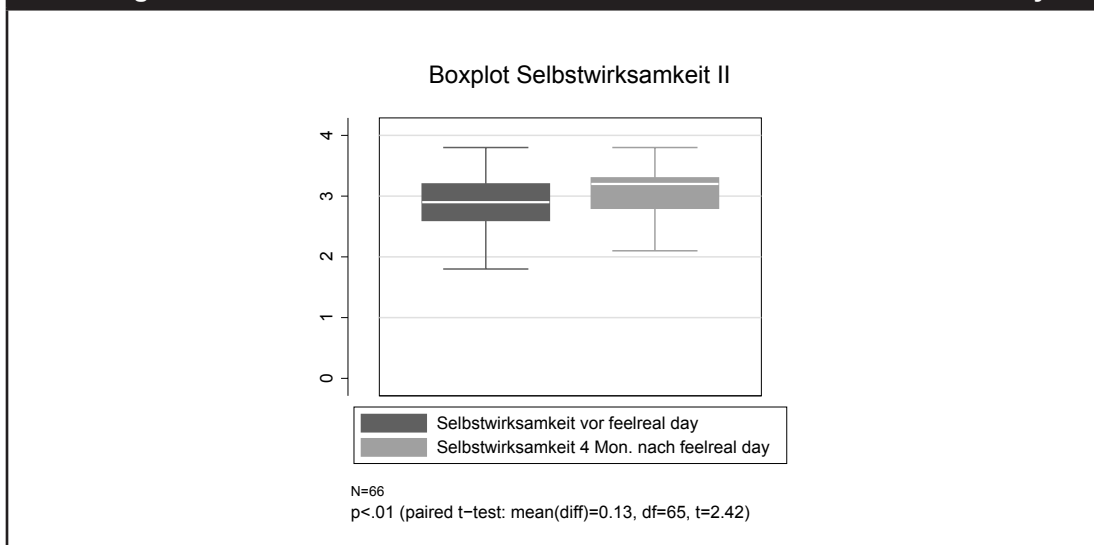
K 2.35 Die Teilnehmerinnen der feelreal days sind vier Monate danach per Natel oder e-Mail befragt worden.

Massgeblich sind hier die Protokolle der LLBB zur Kontaktaufnahme. Streng genommen besagt die Formulierung des Kriteriums zwar eine Vollerhebung und wäre damit ausserordentlich schwierig erfüllbar. Es wurden jedoch nur Teilnehmerinnen kontaktiert, die ihr schriftliches Einverständnis gaben (75%). Laut Information der Lungenliga beider Basel war die spätere Kontaktaufnahme mit den Teilnehmerinnen mit erheblichem Aufwand verbunden. Die Nachbefragungsrate von 80 bei 123 möglichen Teilnehmerinnen (65%) betrachten wir als hinreichend zur Erfüllung des Kriteriums.

Das Kriterium 2.35 ist damit erfüllt.

Tabelle D19 Nacherhebung nach 4 Mon.: Motivationsstufe nach Prochaska		
Day: Veränderung II auf Prochaska-Skala	N	%
4 Level schlechter	1	1
3 Level schlechter	2	3
2 Level schlechter	3	4
1 Level schlechter	8	10
0 keine	54	68
1 Level besser	1	1
2 Level besser	3	4
3 Level besser	2	3
4 Level besser	3	4
5 Level besser	1	1
k.A.	2	3
<i>Total</i>	<i>80</i>	<i>100</i>
<i>Hinweis:</i> Die Motivationsstufen sind begründet in Prochaska & DiClemente (1983).		

Abbildung D2 Selbstwirksamkeitsdifferenz vor und 4 Mon. nach dem feelreal day



K 2.36 70% können sich an den feelreal day erinnern und mindestens zwei der besuchten Module benennen.

Alle Teilnehmerinnen können mindestens zwei Module benennen, resp. den Inhalt des Moduls erinnern.

Das Kriterium 2.36 ist damit erfüllt.

K 2.37 70% konnten ihren Rauchstatus halten oder verbessern.

Tabelle D16 gibt den Rauchstatus der Teilnehmerinnen wieder. Dabei stellen die *Spalten* den Rauchstatus direkt vor dem feelreal day dar. Die beiden *Zeilenblöcke* stellen den Rauchstatus nach vier Monaten anhand zweier Abfragemethoden (Frage und Kontrollfrage) dar, um inkonsistentes Antwortverhalten der Teilnehmerinnen zu erkennen.

Tabelle D20 Absolute Selbstwirksamkeitsveränderung II: vor und 4 Mon. nach dem feelreal day		
Selbstwirksamkeitsdifferenz II, day, +/-	N	%
erniedrigt	23	29
gleich	7	9
erhöht	35	44
k.A.	15	19
<i>Total</i>	<i>80</i>	<i>100</i>

Tabelle D21 Nachbefragung nach 4 Mon.: Rauchstatusabfrage für Teilnehmerinnen des Modul 4 «Rauchstopp: gewusst wie - ich weiss wie!»

Rauchstatus I (direkt vor feelreal day)												
Nichtraucherin				Raucherin				k. A.				
N	%	cum%		N	%	cum%		N	%	cum%	N	%
Rauchstatus II (vier Monate nach feelreal day)												
Nichtraucherin	41	55	100	11	15	34		0	0	0	52	70
Raucherin	0	0	100	21	28	100		1	1	100	22	30
<i>Total</i>	<i>41</i>	<i>55</i>		<i>32</i>	<i>43</i>			<i>1</i>	<i>1</i>		<i>74</i>	<i>100</i>
Wie ist es bei Dir jetzt mit dem Rauchen?												
Ich habe vor dem feelreal day nicht geraucht und rauche auch jetzt nicht	38	51	93	6	8	19		0	0	0	44	59
Ich rauche etwa gleich viel wie vor dem feelreal day	0	0	93	7	9	41		1	1	100	8	11
Ich rauche seit dem feelreal day weniger, nämlich ...	0	0	93	14	19	84		0	0	100	14	19
Ich habe aufgehört zu rauchen	3	4	100	4	5	97		0	0	100	7	9
<i>Total</i>	<i>41</i>	<i>55</i>		<i>32</i>	<i>43</i>			<i>1</i>	<i>1</i>		<i>74</i>	<i>100</i>
Hinweis:												
Das Swiss TPH nutzt zur Klärung inkonsistenten Antwortverhaltens bei der Unterstützung bezüglich des Rauchverhaltens unterschiedliche Fragen (siehe Erläuterung zu K 2.37)												

Die Fragen zum Rauchstatus I (direkt vor dem feelreal day) und Rauchstatus II (vier Monate nach dem feelreal day) lauten wie folgt:

Definition «Nichtraucherin»

- (1) «habe nie geraucht»
- (2) «habe ab und zu geraucht, rauche jetzt aber nicht mehr»
- (3) «habe früher regelmässig geraucht, jetzt aber nicht mehr»

Definition «Raucherin»

- (4) «rauche nur ganz selten, z. B. an einer Party»
- (5) «rauche ab und zu, aber weniger als eine Zigarette am Tag»
- (6) «<1 Zig/Tag seit weniger als einem Jahr»
- (7) «<1 Zig/Tag seit N Jahren»
- (8) «rauche regelmässig»
- (9) «rauche regelmässig durchschnittlich N Zig/Tag»
- (10) «rauche regelmässig seit weniger als einem Jahr»
- (11) «rauche regelmässig seit N Jahren»

Zur Bestimmung des Rauchstatus I und II wird aus diesen Fragen eine Indikatorvariable gebildet, die ausschliesslich jene Teilnehmerinnen als Nichtraucherin definiert, die eine der Fragen 1-3 mit «ja» beantworten und *gleichzeitig* in allen anderen Fragen «nein» angeben (konsistenter Nichtraucherstatus). Eine Erkenntnis aus dem Vorgängerprojekt «smokeeffects» wird so konsequent berücksichtigt, nämlich dass sich eine Teilnehmerin zwar als Nichtraucherin sieht (Frage 1-3), gleichzeitig aber angibt, ganz selten zu rauchen, z. B. an einer Party (Frage 5). In diesem Fall wird der Rauchstatus mit «inkonsistent» indiziert. Alle anderen Fälle werden sicher als «Raucherin» bezeichnet. Damit sind in diesem Bericht unter «Raucherinnen» nicht nur regelmässige, sondern auch gelegentlich Rauchende eingeschlossen.

Die zweite Abfrage (Kontrollfrage) nach vier Monaten lautet: «Wie ist es bei Dir jetzt mit dem Rauchen?». Hierbei wird von der Teilnehmerin ein Vergleich ihres Rauchstatus vor vier Monaten, direkt vor dem feelreal day, mit dem aktuellen Rauchstatus erfragt («Vergleichsfrage»). Die Antwortkategorien sind in Tabelle D16 (für alle Teilnehmerinnen) und Tabelle D21 (für Teilnehmerinnen am Modul 4) unverändert übernommen und im zweiten Zeilenblock unter «Wie ist es bei Dir jetzt mit dem Rauchen?» aufgeführt.

Bewertung anhand Rauchstatus I und II:

Insgesamt wurden 80 Teilnehmerinnen zum Rauchstatus sowohl vor und vier Monate nach dem feelreal day befragt. Alle 47 Nichtraucherinnen rauchen nach vier Monaten noch immer nicht (100%). Von den 32 Raucherinnen haben nach vier Monaten elf aufgehört zu rauchen (34%). Von diesen haben sieben zum Zeitpunkt des feelreal days «nur selten geraucht» (z. B. an Parties) und vier «regelmässig geraucht».

Tabelle D22 Nachbefragung nach 4 Mon.: Rauchspezifische Bewertungen für Module 2-4

<i>Das Modul hat mir dabei geholfen,</i>	Modul 2			Modul 3			Modul 4		
...	N	%	cum%	N	%	cum%	N	%	cum%
<i>mich auch ohne Rauchen attraktiv zu finden</i>									
sehr	44	53	53	3	50	50	54	52	52
ein wenig	15	18	71	3	50	100	28	27	80
gar nicht	14	17	88				11	11	90
weiss nicht	10	12	100				10	10	100
<i>Total</i>	83	100		6	100		103	100	
<i>in schwierigen Situationen (Stress etc.) ohne Rauchen auszukommen</i>									
sehr	40	49	49	3	50	50	49	48	48
ein wenig	15	19	68	2	33	83	35	34	82
gar nicht	16	20	88				10	10	92
weiss nicht	10	12	100	1	17	100	8	8	100
<i>Total</i>	81	100		6	100		102	100	
<i>nicht zu rauchen, wenn ich mit anderen zusammen bin (z. B. an einer Party)</i>									
sehr	35	41	41	3	50	50	44	42	42
ein wenig	17	20	61	2	33	83	32	31	73
gar nicht	21	25	86	1	17	100	17	16	89
weiss nicht	12	14	100				11	11	100
<i>Total</i>	85	100		6	100		104	100	
<i>nicht mit dem Rauchen anzufangen</i>									
sehr	37	71	71	3	75	75	53	87	87
ein wenig	7	13	85	1	25	100	5	8	95
gar nicht	2	4	88				1	2	97
weiss nicht	6	12	100				2	3	100
<i>Total</i>	52	100		4	100		61	100	
<i>mit dem Rauchen aufzuhören</i>									
sehr	4	12	12				14	30	30
ein wenig	12	35	47				18	39	70
gar nicht	14	41	88	2	100	100	11	24	93
weiss nicht	4	12	100				3	7	100
<i>Total</i>	34	100		2	100		46	100	
<i>weniger zu rauchen</i>									
sehr	12	35	35				18	41	41
ein wenig	11	32	68	2	100	100	19	43	84
gar nicht	8	24	91				5	11	95
weiss nicht	3	9	100				2	5	100
<i>Total</i>	34	100		2	100		44	100	

Tabelle D23 Nachbefragung nach 4 Mon.: Rauchspezifische Bewertungen für Module 5-7									
Das Modul hat mir dabei geholfen,	Modul 5			Modul 6			Modul 7		
...	N	%	cum%	N	%	cum%	N	%	cum%
mich auch ohne Rauchen attraktiv zu finden									
sehr	31	61	61	5	83	83	14	37	37
ein wenig	9	18	78	1	17	100	12	32	68
gar nicht	3	6	84				6	16	84
weiss nicht	8	16	100				6	16	100
<i>Total</i>	<i>51</i>	<i>100</i>		<i>6</i>	<i>100</i>		<i>38</i>	<i>100</i>	
in schwierigen Situationen (Stress etc.) ohne Rauchen auszukommen									
sehr	22	45	45	5	83	83	14	38	38
ein wenig	11	22	67				10	27	65
gar nicht	8	16	84	1	17	100	7	19	84
weiss nicht	8	16	100				6	16	100
<i>Total</i>	<i>49</i>	<i>100</i>		<i>6</i>	<i>100</i>		<i>37</i>	<i>100</i>	
nicht zu rauchen, wenn ich mit anderen zusammen bin (z. B. an einer Party)									
sehr	27	55	55	4	67	67	14	39	39
ein wenig	7	14	69	1	17	83	4	11	50
gar nicht	10	20	90	1	17	100	11	31	81
weiss nicht	5	10	100				7	19	100
<i>Total</i>	<i>49</i>	<i>100</i>		<i>6</i>	<i>100</i>		<i>36</i>	<i>100</i>	
nicht mit dem Rauchen anzufangen									
sehr	20	63	63	5	100	100	9	50	50
ein wenig	6	19	81				4	22	72
gar nicht	2	6	88				2	11	83
weiss nicht	4	13	100				3	17	100
<i>Total</i>	<i>32</i>	<i>100</i>		<i>5</i>	<i>100</i>		<i>18</i>	<i>100</i>	
mit dem Rauchen aufzuhören									
sehr	3	18	18						
ein wenig	7	41	59				6	33	33
gar nicht	4	24	82	1	100	100	11	61	94
weiss nicht	3	18	100				1	6	100
<i>Total</i>	<i>17</i>	<i>100</i>		<i>1</i>	<i>100</i>		<i>18</i>	<i>100</i>	
weniger zu rauchen									
sehr	8	44	44				3	16	16
ein wenig	8	44	89				11	58	74
gar nicht	1	6	94	1	100	100	5	26	100
weiss nicht	1	6	100						
<i>Total</i>	<i>18</i>	<i>100</i>		<i>1</i>	<i>100</i>		<i>19</i>	<i>100</i>	

Bewertung anhand Rauchstatus I und Kontrollfrage:

Die «Vergleichsfrage» im zweiten Zeilenblock der Tabelle D16 zeigt einerseits, dass sich von den 47 Nichtraucherinnen nach vier Monaten drei nicht korrekt an ihren Status als «Raucherin» vor vier Monaten erinnern («habe aufgehört zu rauchen»). Andererseits erinnern sich von den 32 Raucherinnen zum Zeitpunkt des feelreal days sechs nicht korrekt an ihren Status als Raucherin («Ich habe vor dem feelreal day nicht geraucht und rauche auch jetzt nicht»). Von den 32 Raucherinnen zum Zeitpunkt des feelreal days geben 14 nach vier Monaten an, weniger zu rauchen (44%), vier geben an, mit dem Rauchen aufgehört zu haben (12%).

Unabhängig von der Abfragemethode haben damit alle Teilnehmerinnen ihren Rauchstatus mindestens gehalten. Die restriktive Abfrage von Rauchstatus I und II über eine Indikatorvariable direkt vor und vier Monate nach dem feelreal day schliesst inkonsistent antwortende Teilnehmerinnen von den Analysen aus. Die Ergebnisse der Kontrollfrage («Vergleichsfrage») begründen dieses Vorgehen zusätzlich, weil sich hier tatsächlich Erinnerungsfehler zeigten.

Tabelle D17 gibt die Hilfestellung des feelreal days bei der Rauchreduktion oder dem Rauchstopp für Raucherinnen wieder. Alle elf ehemaligen Raucherinnen geben an, der feelreal day habe ihnen dabei geholfen, mit dem Rauchen aufzuhören. Bei fünf «sehr», bei sechs «ein wenig». Zwölf Teilnehmerinnen, die weiterhin rauchen, haben (wie in der Instruktion zur Frage vorgesehen) keine Angaben hierzu gemacht, neun haben dennoch «gar nicht» oder «weiss nicht» angegeben. Die zusätzliche Kontrollfrage in diesem Kontext ergibt, dass 18 zum Zeitpunkt des feelreal days rauchenden Teilnehmerinnen den day als hilfreich beim Rauchstopp oder der Rauchreduktion bewerten (56%).

Tabelle D18 zeigt, dass von 47 Nichtraucherinnen zum Zeitpunkt des feelreal days 44 angeben, er sei hilfreich dabei gewesen, nicht mit dem Rauchen anzufangen (94%).

Das Kriterium 2.37 ist damit erfüllt.

K 2.38 Für 50% der Teilnehmerinnen sind die feelreal days nach vier Monaten in mindestens einem Bereich hilfreich.

In der Nacherhebung nach vier Monaten wurde nicht jedes einzelne Modul nochmals bewertet, sondern die feelreal days als Ganzes. Die Ziele lauten wie folgt:

Der feelreal day hat mir dabei geholfen, ...

- mich in meiner Haut wohl zu fühlen
- zu wissen, wie ich mir selber helfen kann
- in schwierigen Situationen (Stress etc.) ohne Rauchen auszukommen
- nicht zu Rauchen wenn ich mit anderen zusammen bin (z. B. an einer Party)

-
- mich in meiner Haut wohl zu fühlen
 - mich auch ohne Rauchen attraktiv zu finden
 - nicht mit dem Rauchen anzufangen
 - mit dem Rauchen aufzuhören
 - weniger zu rauchen

Zur Bewertung der Zielerreichung wurde ermittelt, wie viele Teilnehmerinnen konsistent negative Angaben bezüglich der Ziele machen. Es gibt keine Teilnehmerin, die diese Bedingung erfüllt. Der feelreal day war folglich für alle Teilnehmerinnen in mindestens einem Bereich hilfreich.

Das Kriterium 2.38 ist damit erfüllt.

K 2.39 Bei 20% der Teilnehmerinnen der feelreal days ist nach vier Monaten die Motivationslage nach Prochaska erhöht.

Analog zu Kriterium 1.23 und 2.15 sind in Tabelle D19 die Veränderungen auf den Motivationsstufen der Teilnehmerinnen nach Prochaska und DiClemente (1983) dargestellt. Verglichen wird hier der Unterschied zwischen der Motivationslage vor dem feelreal day mit der Motivationslage vier Monate nach dem feelreal day. Von den 80 Teilnehmerinnen befinden sich nach dem feelreal day 54 in der gleichen Motivationsstufe (68%), 14 haben eine geringere Motivationsstufe (22%) und zehn Teilnehmerinnen eine bessere (12%). (Für Erläuterungen zu dieser Skala und der Zielerreichung vgl. Kriterium 1.23).

K 2.40 Bei 30% der Teilnehmerinnen der feelreal days ist nach vier Monaten die Selbstwirksamkeit erhöht.

Abbildung D2 gibt die Verteilung der Selbstwirksamkeit vor und vier Monate nach dem feelreal day wieder (vgl. auch K 2.14). Vier Monate nach dem feelreal day ist die Selbstwirksamkeit bei den Teilnehmerinnen im Durchschnitt noch signifikant erhöht ($p < .01$). Die durchschnittliche Erhöhung der Selbstwirksamkeit beträgt 0.13 Skalenwerte auf einer Skala von 0-4. Die Validierung des Signifikanztestes mit einem nonparametrischen Verfahren, das geringere Anforderung an die Verteilungseigenschaften der Daten stellt, kommt ebenfalls zu einem signifikanten Ergebnis ($p < .01$). Insgesamt ist die Selbstwirksamkeit bei 23 Teilnehmerinnen vier Monate nach dem feelreal day erniedrigt (29%), bei sieben gleich geblieben (9%) und bei 35 erhöht (44%) (Tabelle D20).

Das Kriterium 2.40 ist damit erfüllt.

K 2.41 Vier Monate nach dem feelreal day haben 10% der Teilnehmerinnen des Modul 4 («Rauchstopp: gewusst wie - Ich weiss wie!») ihren Zigarettenkonsum reduziert. Weitere 10% haben aufgehört zu rauchen.

Die Bewertung der Zielerreichung dieses Kriteriums erfolgt analog zum Kriterium 2.37, jedoch mit der Einschränkung auf die 28 Teilnehmerinnen, die am Modul 4 teilgenommen haben und nachbefragt wurden (Tabelle D21). Für weitergehende Erläuterungen zur Abfrage des Rauchstatus siehe Kriterium 2.37.

Da alle Raucherinnen am Modul 4 teilgenommen haben, zeigt sich ein vergleichbares Bild wie in Tabelle D16. Von 74 nachbefragten Modul-Teilnehmerinnen waren 32 direkt vor dem feelreal day Raucherinnen (43%), 41 Nichtraucherinnen (55%), eine Teilnehmerin machte keine vollständigen Angaben. Elf der 32 Raucherinnen haben nach vier Monaten aufgehört zu rauchen (35%). 14 von 32 rauchenden Teilnehmerinnen geben an, weniger zu rauchen (44%).

Das Kriterium 2.41 ist damit erfüllt.

5 Qualitative Analysen

5.1 Einleitung und Ziele

Als Teil der Projektevaluation des Swiss TPH wurde eine qualitative Untersuchung mittels Interviews und Fokusgruppengesprächen durchgeführt. Ziel dieser Untersuchung war es, Aussagen und Wahrnehmungen der feelreal Teilnehmerinnen über das Projekt zu erhalten sowie ein vertieftes Verständnis für frauenspezifische Aspekte in der Rauchstopp-Problematik und für Schwierigkeiten in der Umsetzung neu gewonnener Kenntnisse zu gewinnen. Zusätzlich interessierten Gründe für das Rauchen sowie sonstige Faktoren und Situationen, die den Rauchbeginn beziehungsweise den Rauchstopp / die Rauchreduktion zusätzlich beeinflussen können.

5.2 Evaluationshintergrund und -verlauf

Eine qualitative Untersuchung mit Interviews von feelreal-Teilnehmerinnen an war bereits im ursprünglichen Evaluationskonzeptes des Projekts feelreal vorgesehen. Im Jahr 2010 konnten sieben Interviews durchgeführt werden, wovon erste Ergebnisse in den Zwischenbericht des Swiss TPH zur Periode zwischen April 2009 und Januar 2011 eingeflossen sind. Bei diesen ersten Auswertungen war aufgefallen, dass die Teilnehmerinnen ihren Einstieg ins Rauchen und rauchbegünstigende Faktoren thematisierten. Zu den bekannten Aspekten des Ausprobierens und des Peergroup-Drucks wurden vor allem Stress, Spannungsabbau und Probleme mit den Eltern sowie schulische oder Beziehungsprobleme thematisiert. Aufgrund dieser Ergebnisse regte der Tabakpräventionsfond an, eine weitere qualitative Analyse der Gründe für das Rauchen sowie von situativen Konstellationen, die das (Nicht-)Rauchen begünstigen, durchzuführen. In Zusammenarbeit zwischen dem Swiss TPH und der LLBB wurden daher im Jahr 2011 drei Fokusgruppengespräche mit feelreal-Teilnehmerinnen durchgeführt. Ziel dieser Gespräche war eine weitere vertiefte Erhebung der Gründe zum Rauchen sowie von Faktoren, die den Rauchbeginn beziehungsweise den Rauchstopp/die Reduktion begünstigen. Damit sollen Hinweise für eine künftige Ausrichtung von Rauchpräventionsprojekten gewonnen werden. Vor diesem Hintergrund wurden eine erneute aussageorientierte Analyse der ersten Interviews (erster Interviewblock) und eine Inhaltsanalyse der Fokusgespräche durchgeführt. Zudem wurden anhand eines weiter entwickelten Interviewleitfadens Anfang 2012 sieben zusätzliche Interviews mit feelreal-Teilnehmerinnen (zweiter Interviewblock) durchgeführt.

Der vorliegende Bericht beinhaltet somit die Ergebnisse der erneuten vertieften qualitativen Analyse der Interviews aus dem ersten und zweiten Interviewblock sowie aus den Fokusgruppengesprächen im Hinblick auf Gründe, Faktoren und Situationen um das Thema Rauchen, und legt dafür exemplarische Aussagen vor. Es wird eine zusammenfassende Gesamtsicht der gewonnenen Erkenntnisse mit Schlussfolgerungen und Empfehlungen dargestellt.

5.3 Methode

5.3.1 Verfahren

Die sieben im Jahr 2010 durchgeführten thematischen Interviews wurden aufgezeichnet, transkribiert und eine erste Analyse durchgeführt. Die drei im Jahr 2011 durchgeführten Fokusgruppe-Gespräche wurden ebenfalls aufgezeichnet und transkribiert. Anschliessend wurde eine erneute vertiefte Codierung und eine Analyse des gesamten vorhandenen Informationsmaterials nach den Regeln der thematischen Analyse vorgenommen.

Zur Beantwortung der Ziele in den sieben zusätzlich durchgeführten Interviews im Jahr 2012 wurde ein rollendes Verfahren im Sinne der sogenannten «Grounded Theory» gewählt. Dies erlaubt eine gezielte induktive, empirisch fundierte Generierung von Erkenntnissen in Bezug auf eine neue Fragestellung, was durch einen laufend angepassten Interviewleitfaden erreicht wird. Die aufgezeichneten Interviews wurden transkribiert und sämtliche Informationen gesamthaft und vertieft nach den Regeln der thematischen Analyse klassifiziert, kategorisiert und ausgewertet.

5.3.2 Sampling und Datenerhebung

Insgesamt wurden mehrheitlich junge Frauen und Mädchen, die in den letzten zwei Jahren an feelreal events bzw. days teilgenommen haben (pool von N=1021 Teilnehmerinnen), für die Interviews angefragt. Für die Befragungen des zweiten Interviewblocks wurden die Teilnehmerinnen über das Internetportal des Projektes bzw. über einen persönlichen Kontakt zusätzlich rekrutiert.

5.3.2.1 Erster Interviewblock (2010):

Ursprünglich war die Durchführung von narrativen teilstrukturierten (Leitfaden) Interviews mit je acht feelreal-days Teilnehmerinnen unmittelbar am feelreal day-Ende sowie vier Monate danach geplant. Jedoch wurde die zeitliche Beanspruchung für die Evaluations-Fragebogen, die vor wie auch im Anschluss des jeweiligen (mehrstündigen) feelreal-day ausgefüllt werden mussten, durch die Teilnehmerinnen als sehr gross empfunden. Um die Belastung am feelreal-day so gering wie möglich zu halten und eine allfällige Motivation für die Teilnahme an der geplanten Nachbefragung nicht zu gefährden, wurden alle Interviews auf den Zeitpunkt der Nachbefragung vier Monate nach den feelreal days verschoben. Zudem war beabsichtigt, den Altersunterschied zwischen der interviewenden und den interviewten Personen gering zu halten. Es war allerdings mit einem erheblichen Aufwand verbunden, eine entsprechende, qualifizierte Person zu finden. Sämtliche sieben Interviews wurden schliesslich durch dieselbe (26 Jahre alte) Interviewerin (VC) zwischen Mai und September 2010 durchgeführt. Die Rekrutierung und die Interviewdurchführung gestaltete sich ebenfalls nicht einfach: die Terminvereinbarung war aufwändiger als erwartet, da die jungen Frauen aufgrund der Schulpflicht meistens nur abends, Mittwoch nachmittags oder über Mittag zur Verfügung standen. Durch «jugendliche Unverbindlichkeit», wonach Termine regelmässig vergessen, aufgeschoben oder - vor allem bei den Raucherinnen - kurzfristig abgesagt wurden, mussten mehrmals neue Termine

erneut vereinbart werden. Dies führte zu beträchtlichen zeitlichen Verzögerungen. Die teilstrukturierten Interviews fanden ab Oktober 2010 in Cafés statt und wurden mit Einverständnis der Teilnehmerinnen, resp. der Erziehungsberechtigten digital aufgenommen. Die Dauer des jeweiligen Interviews betrug zwischen 15 und 30 Minuten. Als symbolisches Dankeschön erhielten die Mädchen jeweils einen Gutschein. Einige Interviewpartnerinnen kamen in Begleitung ihrer besten Freundin, was aus Sicht der Interviewerin möglicherweise darauf abzielte, die Privatsphäre und die Offenheit in den Aussagen bewahren und die Vertrauensbasis beim Interview beeinflussen zu können. Von den erwähnten Schwierigkeiten abgesehen, zeigte sich die Interviewerin über die offene und interessierte Art und Weise, wie die Befragten über ihre persönlichen Erfahrungen berichteten, sehr positiv überrascht.

5.3.2.2 Fokusgruppe-Gespräche (2011):

Aufgrund des seitens des Tabakpräventionsfond geäusserten Interesses an der Erhebung zusätzlicher qualitativer Informationen beschloss das Swiss TPH zusammen mit den feelreal-Projekt-Verantwortlichen im Jahr 2011 die Durchführung von drei Fokusgruppengesprächen. Diese wurden zwischen dem 21. Juni und dem 26. Oktober 2011 mit insgesamt fünfzehn Teilnehmerinnen durchgeführt. Sie wurden praxisbezogen strukturiert und in Anlehnung an den vorherigen Interviewleitfaden durchgeführt. Zur Teilnahme wurden sämtliche Raucherinnen im Laufe ihrer feelreal-day Teilnahme vor Ort angefragt. Trotz persönlicher Bekanntschaft mit den feelreal-Projektverantwortlichen ergaben sich wieder Schwierigkeiten bei der Rekrutierung. Als Absagegründe wurden fehlendes Interesse, fehlendes elterliches Einverständnis, ungünstiger Gesprächszeitpunkt sowie Kollision mit eigenen Freizeitaktivitäten angegeben. Auch hier kam es zu einigen kurzfristigen Absagen. Aufgrund der direkten persönlichen Rekrutierung im Rahmen der feelreal-Teilnahme wurde auf ein schriftliches Einverständnis verzichtet. Im Anschluss an die Gruppengespräche erhielten die Teilnehmerinnen als Anerkennung einen Gutschein. Die Leitung der Fokusgruppengespräche erfolgte durch die beiden feelreal-Projektverantwortlichen, was in allen Gruppen zu einer positiven Gesprächsdynamik führte. Dabei fielen einerseits eine rasche Vertrauensentwicklung mit einem schnellen, aktiven Gesprächsaustausch sowie offen geäusserte Mitteilungen als positiv auf, andererseits die Dominanz einiger Mädchen im Gesprächsverlauf als negativ.

5.3.2.3 Zweiter Interviewblock (2012):

Um ein vertieftes Verständnis von Faktoren zu gewinnen, welche das (Nicht-)Rauchen begünstigen, wurde anhand einer erneuten Codierung und Analyse der bereits vorliegenden sieben Einzelinterviews und der drei Fokusgruppen-Interviews ein neuer narrativer Interviewleitfaden erstellt. Gemäss der Grounded Theory wurde er, gestützt auf ein rollendes Verfahren, laufend angepasst. Dieses rollende Verfahren erlaubt es, mittels der laufenden Anpassung des Leitfadens sowie einer gezielten Selektion der zu interviewenden Personen (theoretisches Sampling) induktiv und empirisch fundiert Erkenntnisse für die Beantwortung der gestellten Fragen zu generieren.

In Abweichung von der feelreal-Projektstrategie, mit einer zielgruppennahen Personen (weiblich, jung) zu arbeiten, wurden die Interviews durch einen wesentlich älteren (47-jährigen), männlichen Interviewer (FMF), Facharzt für Psychiatrie und ehem. Drogenexperte, geführt, welcher die Interviews im Rahmen einer MPH-Thesis durchführen konnte. Dies erwies sich für die vertiefte Interview-Durchführung und Zielerreichung jedoch als überwiegender Vorteil. Wie beim ersten Interviewblock war auch in dieser Runde die Rekrutierung nicht einfach. Etwa 30 Mädchen, hauptsächlich ehemalige feelreal-event Teilnehmerinnen im Alter von mindestens 16 Jahren, wurden via feelreal Facebook-Gruppe und über den persönlichen Kontakt einer Mitarbeiterin der Lungenliga beider Basel angesprochen. Zu Absagen führten die bereits aus den früheren Rekrutierungsphasen bekannten Gründe. Auch dürfte der fehlende Projektauftrag zur Pflege einer kontinuierlichen Beziehungsarbeit mit ehemaligen feelreal-Teilnehmerinnen durch die Projektverantwortlichen eine Rolle gespielt haben. Acht ehemalige feelreal-event Teilnehmerinnen sowie eine zusätzliche Jugendliche erklärten sich Anfang 2012 bereit, befragt zu werden. Die Terminvereinbarung gestaltete sich durch die Terminflexibilität der Befragten und des Interviewers diesmal etwas einfacher: sämtliche Termine konnten an zwei Wochentagen und an einem Samstag wahrgenommen werden. Vier Termine wurden abgesagt; drei davon konnten erneut vereinbart und durchgeführt werden, womit sieben Interviews durchgeführt werden konnten. Sämtliche Befragungen fanden in den Räumlichkeiten der Lungenliga in Liestal statt. Nach Information und schriftlicher Einverständniserklärung wurden die Interviews digital aufgenommen. Die Dauer der jeweiligen Interviews betrug im Durchschnitt 50 Minuten. Ein Gutschein wurde als Dankeschön nach jedem Gespräch ausgehändigt. Bei zwei Interviews kamen die Teilnehmerinnen in Begleitung ihrer besten Freundin, was der Interviewer nach Rücksprache mit der zu befragenden Jugendlichen als unproblematisch erachtete. In einem dieser Interview fügte die begleitende Freundin sogar klärende Details zu einem Entzugsversuch der Befragten bei. Ähnlich wie bei den vergangenen Interviews und Gruppengesprächen zeigten sich sämtliche Teilnehmerinnen vertrauensvoll und gaben ihre persönlichen Erfahrungen, Gedanken und Gefühlen auf offene Art preis.

5.4 Ergebnisse

5.4.1 feelreal Projekt

Die Analyse des ersten Interviewblocks wurde erstmals 2011 narrativ und exemplarisch durchgeführt (s. Zwischenbericht des Swiss TPH vom Februar 2011). Diese erste Analyse hatte gezeigt, dass sich der Peer Gruppen-Druck mit einem latenten Aufforderungscharakter beim ersten Ausprobieren erkennen lässt, dass das familiäre Umfeld eine Rolle beim Aufrechterhalten spielt, und dass klar Zusammenhänge zwischen Stressempfinden und dem Rauchverhalten beschrieben werden. Zudem wurden bei den Fragen zum Konsum von Tabak und Shisha ersichtlich, dass die Frage der (Selbst-)Definition als «Raucherin» bzw. «Nichtraucherin» in dieser Zielgruppe Unklarheiten aufweist bzw. manchmal offen gelassen wird, was die beschriebenen Inkonsistenzen bei den Wirkungskriterium 2.37 (K 2.37) untermauert.

Von der erneuten, vertieften Analyse dieser Interviews werden im Kapitel 5.4.1 ausschliesslich die Aspekte um die Erfahrungen, Erinnerungen und Auswirkungen nach dem Besuch des feelreal Projektes beschrieben. Die Ergebnisse zu den Gründen für das Rauchen und zu Faktoren, welche das (Nicht-)Rauchen begünstigen, werden im Kapitel 5.4.2 beschrieben.

5.4.1.1 Die interviewten feelreal Teilnehmerinnen

Da persönliche Informationen über die feelreal Teilnehmerinnen mehrheitlich nicht explizit erfragt wurden, lässt sich darüber wenig aussagen. Nichtraucherinnen haben tendenziell stärker entwickelte soziale Kompetenzen («Mache nicht was andere machen»), oder zeigen zumindest eine entsprechende partielle Entwicklung beim Thema Rauchen («...kann nicht schnell Nein sagen...»; «beim Rauchen sage ich meine Meinung»). Bei den Raucherinnen lässt sich das Gegenteil vermuten («kommt darauf an, wie ich mich gerade fühle und so...») oder eine Abhängigkeit erkennen («...das Schlimmste ist, dass ich keine bin, die schnell aufgibt...» (nach erfolglosem Aufhörversuch)).

Wegen der nicht erfassten Informationen zu Alter, Entwicklungsgrad, schulischem Niveau, sozioökonomischem Hintergrund, kultureller Herkunft und Umfeld konnte der Einfluss solcher Faktoren in der Analyse auch nicht berücksichtigt werden. Im zweiten Interviewblock, in welchem diese Informationen erhoben wurden, liess sich jedoch erkennen, dass Alter und Entwicklungsstand nicht immer kongruent sind. Zum Beispiel stimmte bei einem älteren Mädchen der Ausdifferenzierungsgrad in ihren Aussagen nicht mit dem Alter überein.

5.4.1.2 Aktuelle Einstellung zum Rauchen

Das Rauchen wird in zahlreichen Beschreibungen als überwiegend negativ dargestellt, und zwar unabhängig vom eigenen Rauchstatus. Diese Beschreibungen werden u. a. aus der eigenen Grundhaltung («eigentlich immer schlimm gefunden») oder aufgrund von Erfahrungen geäussert («...Vater hatte auch (als Raucher) eine schwere Operation...»).

Tabak als Substanz wird als stinkend, eklig, nicht gut schmeckend, krankmachend, als abhängig machende giftige Droge, welche die Schönheit kaputtmacht und von der schwer wegzukommen ist, beschrieben («megablöde Droge, wenn man abhängig ist kommt man nicht einfach weg...»). Das Rauchen an sich wird als wirklich unnötig und eigentlich blöd bezeichnet; es erzeuge keine Lust und vermittelte kein spezielles Gefühl.

Rauchende würden eine Geldverschwendung betreiben, sie hätten eigentlich nichts davon und bräuchten es nicht und werden auch negativ beschrieben («Kettenraucher... heftig, bisschen krass»; «diejenige, die rauchen und sich toll finden ...weil andere rauchen...schlecht, doof, nicht cool»; «... als Problemlösung... tun mir leid; ich könnte meine Probleme anders bekämpfen»). Ein Gender-Aspekt lässt sich vermuten («...bei Buben finde ich es noch schlimmer...»).

Es wurden auch einige neutrale oder positive Aussagen gemacht («finde es OK...», «irgendwie ist mir eigentlich egal...»; «ich mache es einfach...»), oder Aussagen, die auf eine eigene Ambivalenz deuten («vielleicht als Genuss wenn man älter ist»; «vielleicht es gibt schöne Bilder mit Rauchen...»; «wenn man will.... darf man auch haben...»).

5.4.1.3 Bewertung des feelreal Projektes und neue Erkenntnisse der Befragten

Das Gesamtprojekt wird nicht nur als sehr nützlich bezeichnet, sondern auch mit zahlreichen positiven Adjektiven versehen («toll», «gut», «machte Spass», «lustig»). Es gab den Jugendlichen die Möglichkeit, neue Leute kennenzulernen. Der Besuch hat auch viel Freude ausgelöst («mega Freude, wirklich geil»). Zudem brachten einige auch Freundinnen mit. Organisatorisch wurde lediglich bedauert, dass die days nicht mehr stattfinden. Sehr positiv bewertet wurden auch die Projektverantwortlichen.

Zur feelreal - Website wurde hingegen mitgeteilt, dass sie selten bis nie besucht werde und sie wird als «langweilig» bezeichnet. Interesse fanden vor allem die dort veröffentlichten Bilder («spannend, wieder zu gucken»). Das feelreal-Facebook wird aus den gleichen Gründen ebenfalls selten bis nie besucht. Einzelne Teilnehmerinnen sind in der Facebook-feelreal-Group. Die eine interviewte Jugendliche, die nicht am feelreal teilgenommen hatte, wurde durch eine Kollegin auf das Portal aufmerksam gemacht.

Die Teilnahme sowohl von Raucherinnen wie auch von Nichtraucherinnen wurde von beiden Seiten als positiv gesehen. Sie stärkte Letztere und machte diesen bewusst, dass «sie somit nicht allein stehen». Gemeinsamkeiten werden betont («zum ersten Mal als Gruppe vom Heim weggegangen»). Auch die vielen Informationen des feelreal-Projekts wurden positiv gesehen, ebenso die Vermittlungsart, der Einbezug von Rollenfiguren (Ex-Miss Schweiz) und auch die Fokusgruppengespräche wurden explizit angeführt. Das Photoshooting-Aging wurde von den meisten als «erstaunlich» bzw. «eindrücklich» und die Darstellung der Zigaretteninhalte als «komisch, grusig, oder eindrücklich» beschrieben. Des weiteren wurde als positiv auch das Schminken genannt und dass verschiedene Stationen (Module) am gleichen feelreal day besucht werden durften.

Als wesentliche neue Erkenntnis wird mehrheitlich das Wissen über die Zigaretten-Inhaltstoffe genannt. Zudem - obwohl den meisten vorher bekannt – wurden ihnen Gründe aufgezeigt, die gegen das Rauchen sprechen (Aging, weniger Ausdauer, Raucherlunge).

5.4.1.4 Den Interviewten besonders in Erinnerung geblieben

Vier Monate nach der Durchführung sind die feelreal-days noch gut in Erinnerung. Besonders hervorgehoben werden auch zu diesem Zeitpunkt die Möglichkeit, über Themen zu reden, andere Meinungen zu hören, neue Leute kennenzulernen sowie gemeinsam etwas Spannendes zu gestalten und zu erleben.

Die Teilnehmerinnen gewannen neue und zusätzliche Informationen und wurden sensibilisiert für die Themen Rauchen, selbstbewusstes Auftreten, Aussehen, Körper und Gewicht, Genuss und sich Wohlfühlen. Zudem wurden weitere einzelne Aktivitäten wie das Schminken und der Besuch der Ex-Miss Schweiz, Informationen über Zigaretten-Inhaltstoffe häufig genannt, ferner auch der Bodytalk, das Photoshooting und der Rauchblastest. Den Raucherinnen, die lediglich events besucht haben, ist die Aging-Abbildung sehr gut in Erinnerung geblieben.

5.4.1.5 Nachhaltige Wirkung und Rauchstatus nach feelreal

Bei den feelreal Teilnehmerinnen, die vor dem Projektbeginn nicht rauchten, ist die Einstellung zum Rauchen mehrheitlich gleich geblieben oder erfuhr eine gewisse Bestärkung («ich sage das, was sie am feelreal erzählt haben...»). Einige fingen danach aus Stressgründen an zu rauchen («...Meine Eltern haben schon gestresst...ich habe es nicht vorgehabt, aber dann habe ich es halt gemacht...; ich hätte keinen Zugang auf Zigis gebraucht...»).

Bei den Raucherinnen zeigt sich mehrheitlich der Wille zum Aufhören. Einigen gelang es, den Konsum deutlich zu reduzieren, allerdings wird auch von einer Konsumintensivierung erzählt («...(einige) Kolleginnen, die am feelreal waren, rauchen mehr...sie sollen wieder hingehen...»). Eine langsame Herangehensweise («um nicht zuzunehmen») sowie der wöchentliche Kontakt mit der feelreal Projektleiterin wirkten sich positiv aus, negativ hingegen Abhängigkeitselemente («Geruch», «klappt nicht so..., recht schwierig») sowie Stress («Alltag»). Die meisten Raucherinnen begründen ihre Rauch-Reduktion oder ihre Versuche, das Rauchen zu reduzieren mit der «Abschreckung» oder mit der Sorge um die eigene Gesundheit. Eine Jugendliche, die lediglich zu reduzieren versucht hat, begründet dies mit ihrer Schwierigkeit, die Bitte des ebenfalls rauchenden Bruders, gemeinsam zu rauchen, abzuschlagen. Eine Nichtraucherin bestätigt, dass ihr durch die in feelreal vermittelten Informationen die Nachteile des Rauchen klarer geworden seien und sie somit noch strikter gegen das Zigarettenrauchen geworden sei. Der Preis für Zigaretten schien keine Rolle zu spielen. Bei den Raucherinnen, welche nur events besucht haben, zeigten sich keine Veränderung des Rauchstatus. Eine berichtet über eine erhebliche Zunahme, führt dies aber auf Stress an ihrer Lehrstelle zurück.

5.4.1.6 Reaktion beim Angebot von Zigaretten nach dem feelreal

Von den feelreal Teilnehmerinnen fällt es den Nichtraucherinnen nicht schwer, angebotene Zigaretten abzulehnen («nicht schwierig»; «muss mich nicht erklären»; «he, du solltest mich langsam kennen!»; «also bitte, hast du einen Ecken ab?») oder sich vor Passivrauchen zu schützen («schicke sie weg, wenn sie rauchen»; «ich bitte sie, nicht zu rauchen»). Zudem wird erkennbar, dass sie manchmal eine Multiplikatorinnen-Rolle einnehmen («sage weiter meine Meinung»; «nach feelreal sage ich was von den Inhaltsstoffen»; «...ich motiviere sie, dass sie aufhört... probiere sie zu feelreal zu bringen...»), teilweise auch eine Vorbildfunktion («wenn man es probieren will, dann sage ich «mach es nicht!»). Bezüglich Gruppenzwang machen sie die Erfahrung, dass dieser gar nicht unbedingt im Vordergrund stehen muss («...sie kommen damit klar, dass ich nicht rauchen will...»). Es besteht aber nicht bei allen Nichtraucherinnen eine gefestigte Haltung zum Rauchen («...zum Glück hat mir noch niemand angeboten», «...vielleicht später...werde mit 18 probieren;... beim ersten Mal findet es ja jeder nicht schön»). Hier lässt sich eine Ambivalenz annehmen.

Die Raucherinnen machen zum Teil die Erfahrung, dass ihre Reduktionsbestrebungen nicht unbedingt mit der Stellung in der Gruppe kollidieren («manchmal rauche ich nicht, wenn andere rauchen»; «nicht schlimm, wenn andere rauchen»). Die Absicht zu reduzieren ändert sich jedoch situativ («ab und zu, wenn ich zu wenig Zigis dabei habe, nehme ich schon», «mit Freunden unterwegs, die rauchen, raucht man automatisch mehr... kommt aber darauf an»).

Das Bedürfnis, ein solches Angebot ablehnen zu können, scheint aber vorhanden zu sein («wie geht denn das? Erklär's mal, es ist mir peinlich, wenn ich es nicht kann»). Hingegen fällt es offenbar nicht schwer, Shisha- oder Cannabis-Rauchen abzulehnen («Shisha?.. nicht speziell, nein zu sagen»).

5.4.1.7 Empfehlungen der Teilnehmerinnen für das feelreal Projekt

Aus Sicht der Teilnehmerinnen, ist die Fortsetzung von feelreal ein Muss. Es wurde eine grössere Möglichkeit, days zu besuchen, gewünscht. Die einzige interviewte Jugendliche, welche an feelreal nicht teilgenommen hat, wurde über das Internetportal auf das Projekt aufmerksam. Aus dieser Erfahrung heraus empfiehlt sie, viel mehr Werbung zu machen, allenfalls über das Internet, damit das feelreal Projekt sowie das Portal bekannter werden.

Inhaltlich wurde mehrfach das zusätzliche Einbringen negativer Gesundheitsaspekte des Rauchens empfohlen, welche den meisten nicht bewusst/bekannt seien, wie die Darstellung der Folgen im Körper («Krebs»...»nicht nur auf die Lunge»), z. B. durch Filme («...wo man sieht, wie schädlich es ist und wie man schlussendlich an dem «verreckt“...“). Diese Aufklärungsart soll ermöglichen, die eigenen Gesundheitsüberzeugung über das Rauchen zu bedenken sowie das eigene Denken anzuregen. Begründet wurde dies mit der Aussage, die Gesundheit sei wichtiger als das Aussehen. Dabei wäre erwünscht, dass die Empfehlung zum Nichtrauchen klar ausgedrückt wird. Weitere Empfehlungen bestanden darin, den Umgang mit den Zigaretten - in Anlehnung an Beispiele vom Umgang mit Aggressionen im Religionsunterricht - zu ritualisieren («zerbrechen... verbrennen... etwas gruusiges mit den Zigis machen“), ein eigenes Catwalk zu gestalten, lockere oder kreative Gruppengespräche oder Gruppenaktivitäten zur Thematisierung oder gegenseitigen Motivation, bis hin zu einer negativen Exposition («...so viel rauchen, bis man kotzt und dann ist es einem verleidet...“).

5.4.2 Gründe zu Rauchen

Um die Gründe, welche die Jugendlichen dazu bringen zu rauchen, sowie ihre Schwierigkeiten beim Aufhören/Reduzieren besser verständlich zu machen, beschrieben die Teilnehmerinnen einige Hintergründe. Diese liessen sich in folgende Subgruppen einteilen: Adoleszenzbezogene Situation, Ausprobieren, Rauchsituationen und die elterliche Haltung.

5.4.2.1 Hintergründe

5.4.2.1.1 Adoleszenzbezogene Situation

Die Adoleszenz wird als eine schwierige Lebensphase beschrieben und als schmerzlich, problematisch und unbegreiflich erlebt («...aus Schmerzen lernt man... man hat es «megagut» mit den Eltern und so... und auf einmal passiert irgend etwas“; «...Probleme zu haben ist schwierig... lenkt mich voll von der Schule ab ... ist anstrengend, regt auf ... schwierig“; «... Alles hängt sowieso von dir ab...“). Die eigene Gefühlswelt («ich rege mich halt auf»; «bin traurig, deprimiert..., Stress...alles miteinander») und Probleme in dieser Phase («immer im Stress..., lastet alles auf mich») werden mit dem Rauchen zum Teil gelindert («beruhigte mich mega»). Diese werden mit Rauchen und weiteren Verhalten eng verknüpft, sowohl individuell wie in

der Gemeinsamkeit mit anderen.

Nicht nur undifferenzierte jugendliche emotionale Reaktionen können für das Rauchen als Umgangsstrategie verantwortlich sein, es werden auch ganz spezifische Gefühle genannt («... wegen Probleme... (war ich) traurig, (fühlte) Enttäuschung, ganz allgemein Hass... und nach 2 Monaten (zuvor aufgehört)... wieder geraucht...») oder auch nicht («...beim wütend sein, ich denke dann nicht irgendwie «jetzt muss ich eine Zigi haben»...«).

Alle Teilnehmerinnen sind überzeugt, dass die Eltern und Lehrer ihre Probleme nicht sehen («Nein!», «Niemals!», «sicher nicht!») und dass sie nicht mit jemandem reden können, von dem/der sie sich nicht verstanden fühlen («...traurig, aber man lernt, die Schmerzen nicht zu zeigen...«). Dieses Gefühl kann in ihrer Wahrnehmung zwar stimmen, muss aber nicht unbedingt der Realität entsprechen. Diese Überzeugung wird durch weitere Aussagen auch ein wenig relativiert. So werden gute Freunde und der engste Freundeskreis gerade dadurch charakterisiert, dass mit ihnen Offenheit und Verständnis möglich ist («... Nur richtige gute Kollegen kann sehen, was für Probleme man hat... «man lacht, um den anderen glücklich zu machen... gute Kollegen merken aber...»; «...nur mit denen, wo ich so wirklich rauche.. und nur die wissen, dass ich rauche, mag ich am meisten...»; «...beim (gemeinsam) rauchen ist es spannender...die Probleme sind nicht gelöst, aber in dem Moment entspannt...«).

5.4.2.1.2 Freundschaften und Gruppenzugehörigkeit

Alle Jugendlichen äussern das Bedürfnis, enge Freundschaften zu entwickeln, sowohl als einzelne persönliche Kontakte wie in Gruppen. Je nach Persönlichkeit, Entwicklungsgrad, sozialem Kontext, Alter und Umgebung werden zahlreiche Modelle von Kontakten und Freundschaften beschrieben. Dabei zeigt sich, dass Rauchen ein wichtiger Bindungsfaktor sein kann. Von der Rauchsituation im Freundeskreis wird jedoch kein einheitliches Bild beschrieben (von «alle rauchen, ausser meine beste Freundin» über «viele Freunde rauchen, viele nicht» bis «gemischt, eher die Wenigsten rauchen»). Ähnliches gilt für die Reaktion bzw. Akzeptanz innerhalb der Gruppen bezüglich (Nicht-) Rauchen («Bei guten Kollegen gibt es beide Haltungen: «rauche nicht» und «rauche oder gehe...»; oder «nicht mein Problem»; «sie kommen damit klar, dass ich nicht rauchen will»; «wird immer wieder gefragt» bzw. «ich probiere dass sie aufhören...sie provozieren mich zum rauchen... muss halt akzeptieren...»). Auch der Rauchstatus der Einzelnen in der Gruppe scheint heterogen («6 von 10 schon probiert oder rauchen, 4 sicher nicht», «einige hören wieder auf»; «finde manchmal schlecht, wenn die anderen nacheinander 3-4 Zigis rauchen»; «wenn ich mit vielen bin, rauche ich mehr»). Auch in den Einzelbeziehungen zeigen sich unterschiedliche Rauchkonstellationen («mein Freund raucht nicht»; «eine Freundin raucht viel mehr als ich»; «meine besten Freunden rauchen nicht oder probierten es nicht aus», «meine beste Freundin hat mich aufgefordert»; «mit meiner besten Freundin alleine rauchen wir trotzdem weniger»; «mein Ex sagte «entweder Aufhören oder Schluss»; «ich fing an wegen meinem Ex»).

Je nach Konstellation scheint das Rauchen das Bedürfnis anzuzeigen, zu einer Gruppe zu gehören bzw. nicht allein zu sein («die Kleinen wollen zu den Grössen gehören...»; «nicht allein,... wie früher; ...habe ein bisschen bemerkt an den Jüngeren, die nach mir (zu rauchen)

angefangen haben...“; oder «... (Zigaretten anbietend) um sich auch bei Anderen beliebt zu machen»). Andere Teilnehmerinnen äusserten eine distanziertere Sicht («weil sie es wollen» bzw. «nicht mein Problem») («mich schockt es gerade»; «nicht so gescheit»).

Zudem beschreiben die Teilnehmerinnen weitere Gründe, in der Gruppe zu rauchen («...könnte sich auch um «cool» in der Gruppe zu sein handeln; «älter wirken»; «Buben probieren aus, um cool zu sein,... dabei können sie nicht mehr aufhören,... was sie vielleicht gerne tun würden...“). Hier stellen sie mehrheitlich Unterschiede zwischen Jungs und Mädchen fest und gleichzeitig stellen sie solche Unterschiede in Frage und relativieren deren Wichtigkeit («bei Mädchen (Grund) ... Sexy, älter wirken,... bei den Buben ist das nicht viel anders...») («Schönheit oder Gewicht und Rauchen...?? hat schon einen Zusammenhang,...nicht gross für mich»).

Bezüglich jüngeren Rauchanfängerinnen und rückblickend auf den eigenen Rauchbeginn wird mehrheitlich das Spannungsfeld zwischen der Empfehlung nicht zu rauchen und dem Respekt der eigenen Autonomie thematisiert («...als ich wegen Zigi gefragt wurde von einer jüngeren Kollegin wollte ich nicht, dass sie mit dem Rauchen anfängt... ich will es ihr nicht verbieten... wenn sie will... ist ja jedem seine eigene Entscheidung...“). Der Symbolcharakter und die Wirkung des Rauchens wird wohl wahrgenommen und die eigene Identitätsentwicklung laufend bewertet (Rauchen... macht... irgendwie was anders, nicht so ins Positive...in Verhalten...(man ist) nicht mehr so nett,... doch schon nett...rebellisch, viel direkter und alles... halt schwer zu beschreiben.....), («Leute (und Kolleginnen) sagen mir ich habe mich voll verändert, hörst ...nicht mehr zu, bist ... aggressiv, launisch und so;... ich bin anders, nicht wie die Anderen; ...ich bin so und ich verändere niemand... ich mach nicht auch, was die anderen machen aber...“).

5.4.2.1.2 Das Ausprobieren

Lediglich eine einzige Nichtraucherin verneint das Ausprobieren aufgrund ihrer Grundhaltung («keine Lust, finde es eigentlich nichts spezielles...war schon immer ein bisschen gegen das Rauchen»). Andere Nichtraucherinnen probierten es zwar aus, geben aber eine schlechte Reaktion an. Raucherinnen geben für die Häufigkeit des Rauchens unterschiedliche Alter an («Am Anfang ab und zu...plötzlich jeden Tag»; «...zuerst nur gepafft, dann aufgehört»). Als Einstiegsgrund genannt wird häufig die Neugier («...wollte wissen, wieso finden die das alle so toll...?»; «...möchte...mal probieren, wollte mitreden...wenn ich es gut finde, ist es schlecht...»), des weitern der Gruppenzwang («...weil die meisten dort geraucht haben ...irgendwie ...»Gruppenzwang»), die Aufforderung der besten Freundin bzw. des Freundes, sowie Stress («...hatte Stress... (dachte) «ich muss eine Pause nehmen»... (probiert) habe geraucht...beruhigt...»).

Shisha wurde ebenfalls ausprobiert. Als Grund zum Ausprobieren wird am häufigsten die Ritualisierung des gemütlichen Zusammenseins genannt («...Zuhause bei Kollegen.. ist wie ein Ritual...wir sitzen auf dem Sofa...war gemütlich, irgendwie gehört es dazu...»). Hier zeigen sich, unabhängig vom Tabakrauchstatus unterschiedliche Reaktionen («leichter als Zigaretten

zu rauchen»; «muss immer husten»). Der Geschmack wird positiv beschrieben. Shisha wird von einzelnen Jugendlichen mit vorhandener Tabakabhängigkeit selten bis täglich geraucht. Interessanterweise stufen sich Shisharaucherinnen, die keinen Tabak konsumieren, insgesamt als «Nichtraucherinnen» ein. Die stärkere Gesundheitsschädigung gegenüber Tabak wird durchaus wahrgenommen («10fach schlimmer als Zigaretten»; «... finde schlimm, dass es das überhaupt gibt»), was jedoch kein Hindernis für das Ausprobieren bzw. den weiteren Konsum darstellt («möchte es mal probieren, aber es nicht unbedingt weiterführen»; «...ab und zu an einer Party oder so...spontan aber nicht regelmässig...»).

Für Cannabis zeigt sich ebenfalls ein unterschiedliches Versuchsmuster. Ausprobiert wurde im Zusammenhang mit Liebesbeziehungen bzw. -kummer («vor 2 Jahren machte mein Freund Schluss... war traurig, deprimiert,... habe ausprobiert... danach richtig angefangen»). Daraus lässt sich ein Geschlechtsunterschied vermuten. Einige geben einen langdauernden und intensiven Konsum an («.. mit 13 angefangen bis vor 1/2J (16jährig)... täglich bis 8-9 Joints»). Im Gegensatz zum Tabakrauchen erscheint das sofortige Aufhören viel einfacher («...von einem Tag auf den anderen aufgehört... wegen Kontrolle in Heim... ich brauche es nicht, es bringt mir nichts... seit 6Mo. nicht mehr... es graust mich der Geschmack... mir wird schlecht, nur wenn ich es schmecke...»).

5.4.2.1.3 Rauchsituationen

Zusätzlich zu adoleszenzbezogenen Faktoren und zu Situationen, die mit der Gruppenzugehörigkeit zu tun haben, weisen die Beschreibungen auf weitere relevante Hintergründe für das (Nicht-) Rauchen. Allerdings kann eine gleiche Situation bei verschiedenen Jugendlichen eine andere Bedeutungen und Wichtigkeit haben. Beschrieben werden stressfreie Situationen, wie das Wochenende zuhause zu verbringen («am WE ohne Ausgang rauche ich vielleicht 3 Zigis täglich»); mit dem Freund zusammen zu sein, beim Fernsehen bzw. Ablenkungen («...gar nicht merke, dass ich rauchen muss... bei der Werbung muss ich wieder denken...“), oder ein guter Schultag («(rauchen) nicht immer während der Schule.. wenn kein Stress, ist nicht zu rauchen einfach...»); bis hin zu stressigen Situationen wie beim Kranksein («bei krank sein... kein Stress nicht zu rauchen; fällt leicht, keine zu rauchen»), Arbeit («beim Arbeiten... habe eine Beschäftigung... fällt leicht, keine zu rauchen...») oder besondere Situationen zu Hause («wenn Verwandte da sind...will meine Mutter nicht, dass ich rauche...ich respektiere dies... geht einfach...»; «Daheim ist es einfach, nicht zu rauchen...»).

Andere beschriebene Situationen weisen eher auf Langeweile oder auch auf Genuss als Hintergrund des Rauchens, wie zur Bushaltstelle zu gehen, in Wartesituationen («...um die Zeit zu vertreiben»), in langweiligen Momenten («...rauche automatisch mehr...»), im «Ausgang» («...rauche mehr»), nach dem Essen («...die 3-4 (tägliche) Zigis sind aber besonders wichtig, vor allem nach dem Essen...»),oder in Angstsituationen («Am Abend nach dem Ausgang ... wenn ich zurück das Weglein nach Hause laufe, zünde ich mir eine Zigi an...fühle mich sicher...wegen Licht & «Burnen»...»).

5.4.2.1.4 Haltung der Eltern

Die Mehrheit hat das Gefühl, sogar die Überzeugung («Nein!!!»), dass die Eltern nicht über deren Rauchverhalten Bescheid wissen («Meine Eltern wissen es nicht; meine Brüder schon... wäre schlimm, wenn sie es wissen würden... ich muss mich verstecken...»). Dabei spielt die Bedeutung des Rauchens und das Rauchverhalten in der Familie eine Rolle (z. B. «...Keiner meiner Familie raucht... darf keiner erfahren...»). Zudem spielt auch die Vorstellung der Jugendlichen über mögliche elterliche Reaktionen, wenn sie von ihrem Rauchen erfahren würden, eine wichtige Rolle. Diesbezüglich genannt wurden Angst («...meine Mutter würde mich kaputtschlagen...»; «ich will aufhören (weil Eltern es erfahren können)...möchte aber selber im Moment nicht...») und Stress («...ich habe kein Bock auf noch mehr Stress...würde alles nur um das gehen... dann würde ich gar nicht mehr nach Hause wollen...»).

Bei Jugendlichen, die schon beim Rauchen ertappt wurden, reichen die Aussagen von der Illusion, dass die Eltern es verdrängen («... in den Ferien haben sie mich zwei Mal erwischt, ...Mutter hat mich erwischt und angeschrien wegen Gesundheit und so...wenn sie wüsste, ich rauche öfters, würde es einen richtigen Fight zuhause geben...!«); bis zur möglichen Verneinung der Realität trotz der elterlichen Reaktion («Meine Mutter hat kein Vertrauen... sie hat uns erwischt, als ich einen Zug von der Zigi der Cousine hatte... sie weiss nicht, dass ich rauche...sie vermutet aber langsam...meine Kleider riechen nach Rauch; stinken...»). Auch hier zeigen sich die Rolle der Bedeutung des Rauchverhaltens in der Familie mit teilweise widersprüchlichen Haltungen («...Beide wissen - eigentlich -, Mutter so oder so, Vater weiss es auch irgendwie...Ich rauche trotzdem nicht vor ihr...Mutter sagt, mein Vater wird mir kein Geld geben, «die kauft Zigis...» und so...»; «...Meine Tante kauft mir immer (Zigaretten), ... sie bringt mir eine Stange für 10€ von Kosovo mit...»).

Eine dritte Gruppe stellen die Raucherinnen dar, bei welchen die Eltern, ein Elternteil oder die Familie klar wissen, dass sie rauchen. Auch hier spielt das familiäre Milieu und die eigenen Vorstellung der Jugendlichen darüber eine Rolle. Beschrieben werden verschiedenste Reaktionsformen wie volle Akzeptanz («...Meiner Mutter ist es eigentlich egal, wenn ich rauche... Alle in meiner Familie haben vor mir geraucht... Du bekommst Lust....nach dem Zweiten Probieren konnte ich nicht mehr aufhören...»); Spaltungen oder Inkonsistenzen («...meine Mutter weiss nicht...sie würde durchdrehen..., mein Vater raucht auch mit mir;... wenn wir Stress haben, sagt er mir, ich muss aufhören zu rauchen...Ich höre nicht auf ihn...ich habe keinen Respekt...»); Scham («...Meine Eltern und mein Bruder (23) haben nie geraucht...es stört schon alle, wenn ich rauche...ich bin das schwarze Schaf, schlimm! ...Ich will, dass meine Eltern auf mich stolz sind... ich kann nicht mehr aufhören... ich wollte am Anfang nur rauchen!») bis hin zu aus Sicht der Jugendlichen unerklärlichen Reaktionen («meine Mutter weiss, ... meine Schwester verpetzte mich.. Sie (Mutter) war vielleicht auf Drogen, das erste Mal hat sie nur «XX,XX» (Name des Mädchens) gesagt, ...das zweite Mal begann sie voll zu schreien, ... letztes Mal hat sie nur den Kopf geschüttelt...ich kann nicht sagen, wie es für sie ist«).

Bei den Jugendlichen, deren Eltern rauchen, beschreiben einige, dass sie sich als kleine Kinder

an das Rauchen gewöhnt haben und selber früh damit anfangen. Als Reaktion würden die Eltern ihr Rauchen gut finden bzw. es gar nicht merken oder keinen Einfluss mehr darauf nehmen können (z. B. «mein Vater hat früher immer geraucht. Als klein sagten ich und mein Bruder, «wir machen es nie»...nun trotzdem habe ich damit angefangen»; oder «in meiner Familie haben eigentlich fast alle aufgehört... ich und mein Bruder (17J.) rauchen noch»).

5.4.2.2 Gründe zum Rauchen

Die angegebenen Gründe zum Rauchen sind äussert vielfältig und werden kaum einzeln genannt. Je nachdem wie Jugendliche diese mit einem subjektiven (zum Teil nicht bewussten) Wert versehen, lassen sie sich als positiv, negativ oder undifferenziert konnotierte Gründe unterteilen. Zudem lässt sich eine vierte Subgruppe beschreiben, bei welcher sich eine schon vorhandene Tabakabhängigkeit erkennen lässt. Meist kommen diese Formen gemischt vor. Insgesamt überwiegen die negativ konnotierten Gründe, wobei dafür am meisten die Bezeichnung Stress genannt wird. Es lassen sich eine Reihe unterschiedlicher Stress erzeugender Situationen identifizieren, die für das Rauchen bzw. das Rauchverhalten der Jugendlichen relevant scheinen. Nachfolgend werden die Gründe zu Rauchen nach diesen Subgruppen sowie einer Unterteilung der Stress-Situationen dargestellt.

5.4.2.2.1 Subjektive Bewertung der Gründe für das Rauchen

- Negativ konnotierte Gründe

Negativ konnotierte Gründe sind am häufigsten. Vor allem «Stress» wird als Oberbegriff am meisten verwendet. Von den Stress-Situationen, bei welchen Rauchen dem Stressabbau dient (Nikotinwirkung) oder als Strategie verwendet wird (Abreagieren), werden jene zuhause (10) oder mit Freunden oder Kollegen (9) am häufigsten genannt.

Die häufigsten Stress-Situationen zuhause hängen mit Spannungen in der Beziehung zwischen Familienmitgliedern zusammen, sei es direkt mit den Interviewten, sei es indirekt, indem sie sich als Projektionsfläche der Schwierigkeiten anderer Familienmitglieder sehen, oder sei es, dass es um Konflikte zwischen anderen Familienmitgliedern geht, was die Jugendlichen aufregt. Es ist bemerkenswert, wie sie - unabhängig von ihrem Alter oder altersbedingten eigenen Schwierigkeiten -diese Spannungen und Konflikte differenziert wahrnehmen und beschreiben. Stresssituationen, welche mit anderen familiären Belastungen zusammenhängen, werden ebenfalls beschrieben. Dabei wird das Rauchen als eine erprobte Umgangsform mit Gefühlen wie Trauer, Angst, Ärger, oder Enttäuschung dargestellt.

Aus den Stress-Situationen im schulischen Umfeld lässt sich ein ähnliches Muster bezüglich Rauchen und Spannungen und Konflikten in der Beziehungsgestaltung wie im Umgang mit den eigenen Gefühlen erkennen. Die Spannungen in Beziehungen betreffen vor allem jene mit Mitschülerinnen und Liebesbeziehungen, ferner jene mit Lehrpersonen. Schwierigkeiten mit der eigenen Schulleistung oder anderen Stresssituationen ausserhalb des familiären und schulischen Umfeldes wurden nur vereinzelt erwähnt.

- Positiv konnotierte Gründe

Positiv konnotierte Gründe wurden an zweiter Stelle genannt. Am häufigsten ging es dabei

um die Zugehörigkeit zu einer Gruppe oder mit nahestehenden Freunden, wobei das Teilen, die Verbundenheit mit einer gegenseitigen Forderung und Förderung («sich Anspornen») als bewusster oder unbewusster Prozess des Zusammenwachsens («normal») am häufigsten beschrieben werden. Indirekt lässt sich dieser Aspekt auch aus Aussagen über die Art des Rauchens («meistens mit Kollegen» bzw. «selten allein») herleiten. Interessanterweise wurde in den Gruppengesprächen das gemütliche Beisammen oder Rauchen als positives Gruppenerlebnis, wie dies bei den Einzelinterviews beschrieben wurde, nicht erwähnt.

Zwei besondere einzeln genannte Gründe betreffen das bewusste Ausprobieren («...man lebt nur einmal und dann muss man halt probieren...») und die Internalisierung von Veränderungen («(rauchen) ...es gehört zu mir weil ich mich im Moment auch verändere und so...»). Beide sind während der Adoleszenz als subjektiv positiv wahrgenommene Entwicklungsprozesse zu verstehen.

- Undifferenziert konnotierte Gründe

Einige Teilnehmerinnen geben Gründen für das Rauchen an, ohne diese als positiv oder als negativ einzustufen. Dabei wird die Langeweile an erster Stelle genannt («war draussen und weiss nicht was zu machen», «langweilig», «hätte Lust etwas zu machen»). Dazu gehören auch das Ausprobieren ohne Bezugnahme auf Hintergrundfaktoren und Neugier («habe probiert und somit hat es angefangen», «Eigentlich alles fängt an mit Kolleginnen die rauchen»), die Selbstverständlichkeit («in meine Familie rauchen alle, meine (kleine) Schwester sogar»), sowie die Gelegenheit («könnte halt vom Balkon rauchen, ohne dass jemand mich sieht») und zum einem späteren Zeitpunkt die Gewohnheit («beim rauchen man denkt nicht an Probleme, man denkt irgendwie...an einer Kollegin oder was Gutes oder so»; «man denkt es beruhigt aber man beruhigt sich eigentlich selbst indem Du denkst es hat Dich beruhigt»).

- Tabakabhängigkeit

Bei einigen Teilnehmerinnen lassen sich deutliche Merkmale finden, die auf eine Tabakabhängigkeit oder zumindest auf ein abhängiges Verhalten hinweisen («... (rauchen) meistens weil man süchtig ist...ich wollte nicht süchtig werden...»; «...wenn man zum ersten Mal «richtig» geraucht hat, es ist einfach der Gedanke, der dir den ganzen Tag im Kopf schwirrt: «wann kann ich rauchen? Wann? Wann?...»), («...irgendwann gibt es so Momente, jetzt «muss» ich eine rauchen...»; «...ich rauche meistens allein...«...habe weitergeraucht obwohl ich aufhören will...»;). Bemerkenswerterweise nehmen fast alle Teilnehmerinnen, die dieses Verhalten beschreiben, dieses zwar bewusst wahr und verfügen auch über ein Wissen zu «Sucht», machen aber für sich die entsprechenden Verknüpfungen nicht oder wollen sie nicht wahrnehmen.

5.4.2.2 Stress erzeugende Situationen

- Stress Zuhause

Die beschriebenen, zu Hause bestehenden Stress-Situationen lassen sich in mehrere Subgruppen einteilen:

- Die eigene (jugendliche) unbegründete Aufregung zu Hause («...gerade ich rege mich immer

auf...; würde mich kaputt schlagen... gehe in mein Zimmer (Nacht), Fenster auf und rauche“).

- Der Stress der Eltern aufgrund des Verhalten der Jugendlichen («...Eltern, sie regen sich auf; wenn ich nicht lernen will oder am PC bin und sie sagen «stell ab» und ich verlängere immer wieder; sie schreien immer herum; ... ich gehe draussen um eine rauchen...“; «...meine Mutter hat herausgefunden, dass ich mit meiner Cousine am Rauchen war... ich habe keinen Freiraum mehr... sie hat kein Vertrauen mehr in mich...“; «...ich habe Stress mit meiner Mutter wenn ich etwas nicht gemacht habe, nicht helfe oder so...keine Ahnung warum ich zuhause nicht helfe... meinen Vater interessiert es eh nicht, dass ich rauche... dann rauche ich halt auch...).

- Der eigene Stress der Eltern, welcher auf die Jugendlichen projiziert und zum Zündstoff wird («zu Hause meine Eltern regen mich brutal auf...meine Mutter war auf etwas anders wütend... ich habe mein Zimmer nicht aufgeräumt, sie fing an mich anzuschreien, ich fing an mit ihr zu streiten... Ich gehe einfach so raus, irgendwo, eine versteckt rauchen und dann geht es schon besser und gehe wieder nach Hause...eigentlich hilft es ja nicht...“; «...weil sie mit mir Stress haben, also wenn sie einen Scheisstag gehabt haben...sonst sind sie eigentlich nicht so...“; oder «... viel Stress wegen meiner grossen Schwester...dann komme ich automatisch auch unter die Räder, obwohl ich nichts gemacht habe...“; oder «... meine Mutter schreit immer (wegen vieles...) und sie ist mega schnell aggressiv, dann schreit sie mich an,... und dann kommt manchmal mein Vater dazu...das ist nicht so schlimm... (dann) meistens/manchmal gehe ich auf mein Zimmer...oder halt nach der Schule mit ein paar Andere rauchen...“; «... meine Eltern sind schon zufrieden mit mir, aber sobald sie irgendwie wütend sind oder so, eine Kleinigkeit, dreht meine Mutter voll durch...“)

- Sonstige Probleme der Eltern bzw. innerhalb der Familie («Mein Vater ist krank... immer zuhause weil er nicht arbeiten kann, kann sich auch nicht gut bewegen und das macht ihn halt nervös...er wird unnötig wütend...meine zwei älteren Brüder können manchmal auch nicht immer damit umgehen... gehe raus, rauche eins um mich zu beruhigen und es geht mir meistens besser...“; «...meine Mutter, wenn sie nicht gut geschlafen hat, hat Kopfschmerzen,...sie kommt zu mir und schreit mich an... Ich versuche meine Aggressionen mit dem Rauchen wegzubekommen...“; «...meine Mutter rief an; ich muss ausziehen und zu andere Schule gehen... werde meine Freunde nicht mehr sehen dürfen... mir ist ja scheisseegal, bin draussen gegangen, einen Freund angerufen und zusammen über unsere Probleme geredet...dabei haben wir geraucht...es beruhigt...“; «...Meine Mutter hat abgenommen... sie hat sich wie eine 18jährige benommen...peinlich; ...sitzt viel am PC, hat keine Hobbies... sie hat halt niemand anderes... würde gerne mit ihr eine Haufen Sachen machen, aber sie sitzt ja nur am PC... sag sie hat keine Zeit... es ist so Scheisse...“).

-Stress mit den Geschwistern oder andere Familiensituationen («...wenn meine Schwester zuhause ist fängt an herum zu stressen... ich stehe immer darunter... sie glauben meistens das, was meine +5J ältere Schwester sagt...“; «... einer meiner Brüder regt mich auf...gehe raus, rauche eins um mich zu beruhigen und es geht mir meistens besser...“; « mein Grossvater ist gestorben... mein Vater, sein Onkel, meine Cousine...es sind noch mega viele krank geworden... es passierte einfach zu viel... ich war traurig, fühlte Hass, Enttäuschung... nach 2 Mo-

naten nicht rauchen habe wieder angefangen... aber eigentlich ist die Lust...“). - Stress in der Schule

- Auch Mitschüler/KollegInnen werden in diesem Umfeld häufig genannt worden («Ich werde in der Schule manchmal gemobbt“; «... habe Streit mit KollegInnen weil manche haben Sachen über mich gesagt und dann habe ich es erfahren... keine Ahnung mehr was...dass ich link bin...; habe eine Kollegin gefragt, die raucht und sie hat «ja“ gesagt...“; «... Vor ein paar Jahren, hat mich ein Kollege

nach Hause gefolgt und mich die ganze Zeit beleidigt,...er ist zu einer Schulpsychologin gegangen...“; «...ein Mädchen hat uns belogen, mit uns Streit gehabt und unser Lehrer hat uns, vor allem mich beschuldigt...; das Mädchen macht mich die ganze Zeit runter..., ich kann sie nicht ausstehen...finde Scheisse, dass sie uns angelogen hat...regt brutal, mega auf... dann rauche ich nach der Schule...“).

- Mit den Lehrern («...Der Lehrer stresst auch immer, weil meine Schwester Streit mit der Schwester meiner Kollegin hatte und er reitet noch drauf... das Streitthema ist schon lange durch...; er schaut immer nur auf mich und meine KollegInnen, falls wir Scheisse machen, reagiert er aggressiv..., was andere machen, ist ihm scheissegal und stimmt nicht, ich bin keine Anstifterin... er gibt mir die Schuld ... das regt einfach auf... rauche nach der Schule mit gewisse Leute in <Ort> oder allein in Wald»).

- Mit der Schulleistung : dies wird erstaunlicherweise nur einmal genannt («... ich hatte schlechte Noten... konnte nicht alles lernen; ... ich fragte eine ältere Kollegin um eine Zigi... dann habe ich angefangen;sonst rauchen wir versteckt (unter dem Brückli), wo es niemand sieht... daheim benutze ich Kaugummi, Deo...).

- Stress in der Beziehungsgestaltung

- Liebesbeziehungen mit einer Beziehungsproblematik können zum Rauchen als Bewältigungsform führen («...Freund machte Schluss, dazu Stress mit Kollegen und zuhause...habe einen

«Alkoholabsturz“,... habe angefangen zu rauchen,.. kam in der Jugendpsychiatrie... ich hätte mich fast umgebracht...“).

- Stress an der Arbeit

Eine neue Ausbildungs- und Lehrsituation stellt ältere Mädchen vor neue Leistungs-, schulische und zwischenmenschliche Herausforderungen, die je nach persönlichen Ressourcen als Stress wahrgenommen werden («Wenn ich Stress im Geschäft habe, mache ich eine Pause, gehe rauchen und dann geht es mir meistens eigentlich besser»).

- Andere Beziehungen

Beziehungen ausserhalb des schulischen Umfelds werden ebenfalls als Stressquelle gesehen («...Leute, meistens Gleichaltrige, ja wie wir, die dich blöd anmachen..., die stressen einfach an, haben keine Ahnung was sie machen sollen und dann..., dann bist du wütend... das Nikotin beruhigt... es scheisst mich an, rauszugehen, gehe in mein Zimmer und schliesse ab, egal wer

klopft... und rauche...“).

- Stress mit der eigenen Entwicklung und sonstige Stresssituationen

Probleme mit sich selber werden häufig mit Rauchen als Folge oder als Ursache zusammengebracht («...ich bin halt sehr schnell aggressiv... meine Lehrerin sag bin aggressiv..., möchte das irgendwie ein bisschen beruhigen;..wenn ich aggressiv bin, meine Kollegin nimmt immer eine (Zigi) raus und sagt: «da, Rauch Eine»...“; oder «...wenn ich rauche bin ich meistens aggressiv;... ich hab ein Kollege schon geschlagen... ich rauche lieber allein, oder gehe halt und rauche oder manchmal rauche ich auf dem Weg mit Kolleginnen...“).

5.4.2.3 Umgangsformen mit Stress

An Umgangsformen mit Stress werden ähnlich häufig lautes Musik Hören («...mache so laut Musik... mir ist egal wenn meine Familie kommt und sagt, macht es leiser...“) und Reden mit einer Person (Kolleginnen, Schwester, «feelreal“ Person) genannt. Dabei wird jedoch mehrmals die beruhigende Wirkung von Reden relativiert («...nicht so entspannend wie eine Zigi rauchen...hängt von wie gross der Stress ist ab... bei viel Stress reicht es nicht wenn man mit jemandem darüber redet oder so...).

Es zeigen sich unterschiedlichste Formen («...die feelreal Person anrufen... ich denke irgendwie gar nicht daran... ich rufe einfach an...“), Hintergründe («...Andere Zuhören... Du denkst nicht gerade an deine Probleme... ist beruhigend... entspannt...“) und Zusammenhänge («...rufe meine Kolleginnen an, höre Musik und nebdraussen rauche ich... geht hin und her mit reden (über)... rauchen, Alkohol trinken, sich treffen...nach dem Lustprinzip... sie weiss nicht, wie sie mich richtig stoppen will...“), die mit dem Rauchverhalten in Verbindung gebracht («...Die Person ist besser als eine Zigi... logisch...aber... dann rauche ich später eine Zigarette ... beides beruhigt mich... kann ich besser überlegen...“),oder auch mit der Beziehungsgestaltung in diesem Alter verknüpft werden («...einige Kolleginnen kann man nicht vertrauen... wenn ich ein Fehler mache sagen sie gerade, «Du muss das und das sonst bin ich nicht mehr Deine Kollegin“... «Freundschaft“...!“). Es werden auch einige körperliche Aktivitäten erwähnt, die hilfreich sein können wie Sport («hilft manchmal“), Boxen, Schlagen bis «Wand bzw. direkt zuschlagen“. Nach draussen zu gehen bzw. Spaziergehen als Umgangsform mit Stress scheint bei dieser Gruppe eher eine Sonderstellung zu nehmen («wenn ich nicht raus kann, muss ich alles in mir drinnen behalten...(beim spazieren)... geht eigentlich langsam wieder vorbei“). Aus den Beschreibungen des Spazierengehens lassen sich jedoch weitere Merkmale identifizieren, die sowohl mit dem Rauchverhalten und der Entwicklungsstufe zusammenhängen können. Dazu gehören zum Beispiel Familienregeln («...bleibe megalang draussen... komme rein, wenn alle schlafen... dann in mein Zimmer rauche ich... möchte gar nicht aufhören...“), oder auch eigene Erkenntnisse («...lange Spaziergang mit dem Hund... ich wollte danach rauchen ... war keine in meiner Tasche drin...!... Beim Spazieren dachte ich, ich hatte noch eine Zigi (beruhigt); aber das Gefühl keine zu haben...man dreht voll durch irgendwie!... ich habe irgendwie anfangen zu lernen... Mega seltsam...!«).

Einzeln wird das Aufschreiben von Stressgründen beschrieben, sei es für sich selber («...meine

Wut aufschreiben... schreibe gerne Geschichten...das beruhigt mich ein bisschen... das Blatt ist dann halt meistens kaputt») oder im Austausch («... mit Kolleginnen schreiben... auch über solche Sachen...») und als persönliches Nachdenken («...z. B. ich sehe wenn andere rauchen und überlege mir: «soll ich jetzt?...später?... brauche ich es jetzt wirklich oder nicht?... irgendwie wie die versteckte Zigis, die ich vergesse...»), scheint jedoch eher in einer reiferen Phase möglich zu werden.

Vor den Computer zu sitzen («ab und zu»), Schokolade oder Früchte essen und zu Hause zu helfen wurden als weitere Umgangsformen mit Stress dargestellt. Dabei werden Haushaltaktivitäten («zu Hause helfen», «kochen oder irgendwas») sowohl als schnell greifbare Strategie und als Möglichkeit, daheim weniger Stress und dadurch weniger Anlass zu rauchen zu haben, jedoch wenig bedacht («...mit meiner Mutter zum ersten Mal gekocht... ich koche eigentlich nie!!!???»; «...noch nie probiert...!!!») bzw. als «etwas peinlich» oder «seltsam» eingestuft.

5.4.2.4 Gründe für Rauchstopp / Rauchreduktion

Der Wunsch mit dem Rauchen aufhören ist mehrheitlich vorhanden. Dies ist bei manchen in der eigenen Gruppe offenbar ein Bedürfnis und wird thematisiert («...wenn dir eine Kollegin (Vater, Mutter, Bruder oder wer auch immer) sagt: «hör auf mit dem Rauchen» und so. Ich wünsche mir, dass meine Kolleginnen und ich es ohne Zigis auszuhalten schaffen...», «...Wir diskutieren oft, manche wollen, manche wollen nicht, manche wollen nur wegen den Eltern... und so«).

Vor dem Hintergrund einer mehrheitlichen negativen Haltung zum Rauchen in dieser Gruppe zeigen sich etliche Gründe, nicht mit dem Rauchen anzufangen bzw. damit aufzuhören oder das Rauchen zu reduzieren: Das Rauchen an sich wird als ‚grusig‘, ekelig, stinkt und letztendlich als eine Geldverschwendung erachtet. Es werden auch einige Gesundheitsaspekte angesprochen, sowohl direkte Schädigungen des Körpers («seit 1 Jahr habe ich eine Lungenentzündung und Asthma»; »Lungenkrebs») wie auch indirekte Wirkungen («merke beim Sport»; «weil ich singe»). Das Körpergewicht wird zumindest in diesem Alter wenig als wichtiger Grund angesehen. Auch Schönheit wird von Einzelnen in ihrer Wichtigkeit eher relativiert.

Die individuelle Entwicklung als Gegenpol zum Bedürfnis nach Gruppenzugehörigkeit («fühle mich frei»; «will einfach nicht machen»; «man soll Leute nicht reinziehen») scheint hier ebenfalls eine wichtige Rolle zu spielen. Auch Befürchtungen von einer Abhängigkeit erscheinen als Gründe, nicht zu rauchen («Angst später anzufangen...dass ich gut finden würde... abhängig zu werden...»; «Absturz»; «Raucher sind nicht mehr so beliebt»).

Andererseits zeigen sich Spannungsfelder zwischen dem eigenen Willen, den Hintergründen des Rauchens, der Abhängigkeit, dem jugendlichen Wertsystem, und auch dem Grad der eigenen Persönlichkeitsentwicklung (so zum Beispiel: “Als wir auf den Bauernhof mussten, habe ich eine Wo probiert aufzuhören... ich schaffte ich es nicht.....alles war zu stressig,... brauchte halt langsam wieder eine danach... wir haben eine Freundin (Zigaretten) verlangt, weil es schwierig war ohne....weiss ich nicht genau warum...ich habe es einfach nicht mehr ausgehalten weil mit der Zeit brauche ich dann eine!... und die anderen haben vor mir auch geraucht und ich habe halt bemerkt, dass ich wieder eine brauche...“;oder «...mein Vater...hat

Krebs vom Rauchen...(bei Sterben) weiss nicht, ob ich weiter rauchen würde...belastet mich noch mehr und ... irgendwie mein ganzer Freundeskreis raucht, chillt man nach der Schule, kann nicht widerstehen“).

Einige Mädchen sehen das Altern als einen Faktor, der die Entwicklung eines genügenden Willens zum Aufhören ermöglicht und denken, dass sich dies ohne grosses eigenes Zutun ergibt («mit der Zeit...wenn man älter wird, merkt man einfach, es ist mega ungesund, man kann schnell krank werden...“; «Kommt mir vor wie eine Phase, so mit 18 19 ist vorbei“; «...einfach so plötzlich rauch niemand mehr...will nicht die Einzige sein, die raucht...denke ich, hoffe ich...!). Im Zusammenhang mit dem Erwachsenwerden wird auch die Vorstellung geäussert, dass aufgrund bevorstehender, stressiger Lernanforderungen und der bevorstehenden Berufswelt mit dem Rauchen aufgehört wird, ohne genau zu wissen, was helfen wird. Andererseits, ist diese Zukunft noch kein wichtiges Thema.

Sofort wirksame, triftige Gründe, um mit dem Rauchen aufzuhören werden wenig genannt und sind eher extern. Sie stehen meistens mit negativen Gefühlen in Verbindung und weisen kaum einen Zusammenhang mit dem eigenen Willen auf. Der Tod einer nahestehenden Bezugsperson wie der Grossmutter («...habe bei ihr gewohnt, sie raucht und ist jetzt krank und möchte jetzt aufhören...“) oder des Vaters («... Er hat Krebs vom Rauchen, hat keine gute Diagnose... weiss nicht, ob ich weiter rauchen würde...belastet mich noch mehr und noch mehr Stress...“). Die Angst, die Eltern zu enttäuschen, wenn sie vom Rauchen erfahren («...Er würde mich nicht anschreien oder so wäre enttäuscht von mir..., er muss mich nur ansehen und weggehen...ich will auch nicht, dass er es erfährt...!“) wird genannt, und auch, kein Geld für Zigaretten zu haben.

5.4.2.5 Hilfe bei Rauchstopp / Reduktion

Vordergründig erscheint eine Überlappung von Hilfen für Rauchstopp / Reduktion und Hilfen bei der Stressbewältigung. Die beiden Bereiche lassen sich oft kaum trennen. Äusserst interessant ist bei dieser Gruppe jedoch das häufig fehlende Bewusstsein für die Verknüpfung von Rauchen mit Stress /-gründen und dem Umgang mit Stress. So wird zum Beispiel die elterliche Kontrolle gleichzeitig als Stressquelle und als mögliche Hilfe zum Aufhören gesehen («wenn meine Eltern mich erwischen würden...!“ und «wenn sie mich nicht beobachten, mache ich weiter“); oder es werden gleichzeitig gegensätzliche Aussagen gemacht («Ich möchte aufhören wegen Sport und Herz oder schneller Sterben...; (rauchen) es hilft mir wenn ich Stress habe; ... möchte gar nicht aufhören...“). Eine Reduktion von Stress im familiären Umfeld («Eltern sollen nicht so herum stressen“; «Sie sollen Sachen nur einmal sagen und nicht herum stressen“) wird am häufigsten gewünscht. Dies scheint vor allem für die jüngeren Teilnehmerinnen wichtig zu sein, während Ältere dies eher nüchtern betrachten («...schwierig; andere Menschen können wir nicht verändern“). Als positives Element der familiären Beziehungsgestaltung und als hilfreich wurden Ferien angeführt («...die ganze Zeit mit Eltern, Bruder (in den Ferien)...war nie langweilig...“). Eine Reduktion von Probleme wurde auch als hilfreich angesehen («ein toller Tag ohne Stress“; «wenn ich keine Probleme hätte und alles wieder gut wäre, dann würde ich viel weniger rauchen“). Die Teilnahme am feelreal-day mit

der Wissensvermittlung über die Zigaretten-Inhaltsstoffe wurden als hilfreich genannt. Andererseits wurde vermerkt, dass dies bei schon vorhandenem abhängigen Verhalten nicht mehr relevant wäre («wenn man aber nicht aufhören kann (nach 2 Wochen Aufhörversuch), wie hilft es...?»).

Die eigene Wille spielt auch in diesem Alter - trotz Inkonsistenzen in Aussagen und Verhalten - eine besondere Rolle («...Ich sage einfach «jetzt höre ich auf»...deswegen rauche ich nicht zu viel,...ist schnell mal einfacher...»; oder «man kann aufhören wenn man will...habe 2 Monate nicht geraucht...ich habe es getestet...wollte für mich selber wissen, habe gewollt und geschafft... somit ist bewiesen...habe wegen Lust wieder angefangen... eigentlich wegen Probleme fing ich wieder an... ich will im Moment nicht aufhören...»).

Die eigene Motivation («habe vor, aufhören zu probieren») und eigene Überlegungen über das Aufhören, bzw. im gegenläufigen Sinn, sich mit den Thema gedanklich nicht zu beschäftigen («...bin mehr engagiert mit der Schule, mache was anders, schreibe Bewerbungen, gehe arbeiten und so...») wurden als vorstellbare bzw. erprobte und wirksame Hilfsmethoden dargestellt («...Früher habe ich viel, viel geraucht, jetzt bin ich bei 3 Zigis in der Woche...jetzt ist es eigentlich nur Lust...»).

Reden über die eigene Probleme mit einer Vertrauensperson wie mit Geschwistern («...meine Schwester... selbst wenn wir uns streiten...mega Vertrauen zu ihr...hilft mir immer...»), Lehrpersonen («...manchmal der Lehrer fragt was ist... Ich erzähle von mir aus, halt meine Probleme...»); oder mit die (wichtigen) Kollegen und Freundinnen («Reden mit Leute, die dich mögen»; «meine Freundin Noemi raucht. Sie hat ziemliche Probleme zuhause und kann schwer aushalten...ich motiviere sie dass sie aufhört... auszuhalten... ich probiere sie zu feelreal zu bringen...») erscheinen auch als eine Hilfe oder könnten Hilfe beinhalten.

Positiv motivierende Liebesbeziehungen werden in diesem Alter besonders erwähnt («...Eine Kollegin hat «wegen der Liebe» deutlich reduziert... andere schon aufgehört...»; «Ein Kolleg...liebt mich, ...mache sich Sorge,...gemein nur, dass er mehr raucht als ich...ich rauche viel weniger (von 10 auf 1 täglich...»).

Als zumindest vorübergehend hilfreich oder unterstützend werden Vermeidungsstrategien beschrieben («Keine Zigis anzuschauen oder riechen... macht mich an...»; «...verstecke einfach Zigis ...und vergesse sie... muss gut verstecken, weil keiner von meiner Familie raucht und es darf auch keiner erfahren...»); eigene Verhaltensmodifikationen («...mit Essen oder Trinken, oder mit Geld spielen oder irgend etwas meine Hand beschäftigen lassen»); oder Änderungen im familiären Milieu («...mein Vater fing an wieder zu rauchen...ich auch).

Repressive Massnahmen im Sinne von Kontrollen durch eine Bezugsperson in der Familie wurde nur einzeln («Zu meiner Mutter zu ziehen... es wäre keine Hilfe, aber ich könnte nicht mehr...»), in der Liebesbeziehung angesiedelte Repression, sei es als Forderung («Zigipackung weggenommen») oder als Androhung («entweder mit dem Rauchen aufhören (ggf. reduzieren) oder Schluss der Beziehung») hingegen mehrmals genannt. Bei diesen Aussagen wird das Spannungsfeld einiger wichtigen adoleszenzbedingten, emotionalen und rauch-immanenten Faktoren exemplarisch darstellen («...die Androhung hat es so fest wehgetan... irgendwie... so fest habe ihm geliebt...»; «...bin fast auf ihm losgegangen...hat mich so aufgeregt...»; «...

ich wollte nicht aufhören....ich habe versprochen, ich probiere...“; «...die Kontrolle habe ich irgendwie noch gut gefunden...“; «...Ich probiere nicht nur, ich reduziere...“; (andere Teilnehmerinnen) «...auch schon so erlebt....mega herzig..., sich Sorge machen um die Gesundheit...“).

Das gemeinsame Aufhören bzw. reduzieren, sei es mit dem Partner/der Partnerin oder mit der besten Kollegin/dem besten Kollegen wird auch erwähnt, jedoch wird auch gesagt, dass die gegenseitige Motivation nicht ausreichend sein könnte. Auch eine externe Kontrolle wäre vorstellbar («...ein Bodyguard neben mir stellen; wenn ich eine Zigi nehme, diese schneiden...“). Andererseits ist auch das Gefühl einer Aussichtslosigkeit geäußert worden, sei es aufgrund fehlender Ideen («keine Ahnung“; «frage mich auch“); fehlender Motivation («will im Moment gar nicht aufhören“); ungenügenden Selbstwirksamkeitsgefühls («Diese Woche beim Arbeiten gingen praktisch Alle in der Pause raus und rauchen“); des Gefühls der Abhängigkeit («ich kann trotzdem nicht aufhören“) oder sich noch in der Phase des Ausprobierens zu befinden («1 Joint rauchen“). Frappant ist das fast absolut fehlende Wissen über professionelle Hilfsmassnahmen.

5.4.2.6 Tabak

5.4.2.6.1 Tabakquellen

Ältere Raucherinnen dieser Zielgruppe kaufen die Zigaretten entweder mit dem eigenen oder einem entwendeten Ausweis. Dabei werden sie nicht immer kontrolliert. Jüngere lassen diese über Ältere besorgen oder kaufen sie diesen ab oder kaufen sie trotz Verbot selber («in den Lädels... die meinen wir sind 18, also sie wissen genau wir sind noch nicht 18 aber...“).

5.4.2.6.2 Substanzwirkung

Jugendliche machen auch die Erfahrung, dass Tabak als Substanz eine schnelle beruhigende Wirkung aufweist («holt schnell obenabe»), was gerade bei dem gesteigerten Stresserleben in dieser Lebensphase als positiv wahrgenommen und gewünscht wird («wenn ich...Stress habe...(rauchen) beruhigt aber schon sehr...»). Auch sonstige positive wie negative Wirkungen von Tabak auf den Körper und auf das Verhalten werden wahrgenommen («..Rauchen (Alkohol & Kiffen auch...) macht jetzt schon etwas mit dem Körper...irgendwie was anders,... nicht so ins Positive...in Verhalten...nicht mehr so nett,... doch schon nett... halt schwer zu beschreiben...“).

5.4.2.6.3 Tabakabhängigkeit und andere Abhängigkeitsaspekte

Einige Teilnehmerinnen beschreiben ein Verhalten, welches auf eine Tabakabhängigkeit hinweist. Diese vermischt sich mit anderen jugendlichen Reaktionen und bleiben dadurch in der familiären Umgebung verankert («Es war beim Rückfahrt aus den Ferien, konnte nicht rauchen ...und habe meine Mutter blöd angemacht ...Sie sagte immer «was hast Du?“ ... «Nichts, nichts...bin ich einfach wütend“ und so...»).

Die Entwicklung einer Tabakabhängigkeit wird häufig und früh erfahren und unterschiedlich wahrgenommen («morgen früh und nach dem essen»;...»morgen als ich in die Schule gehe

sicher 2»);... «nach der Schule, grad wenn ich vom Areal weg bin»... muss ich eine rauchen... ist mega wichtig»; «wenn ich den ganzen Tag keine geraucht habe werde ...kribbelig, zickig...Mami sagt auch «geh eine rauchen»... nachher ist es wieder gut»; «werde nervöser wenn ich zusehe jemand anderes raucht...will und will nicht...so ein Gefühl»).

Diese wird je nach der gewünschten Substanzwirkung und je nach Bewusstseinsgrad der Abhängigkeit unterschiedlich gedeutet («...etwas, das du halt brauchst,... danach geht irgendwie besser»; «die Sorgen sind weg»; «...(Freunde) sagen sie rauchen nicht um cool zu sein sondern weil sie es brauchen, sagen immer «fühle mich mega gut»; «ich habe jetzt angefangen... ich kann nicht mehr aufhören... will nicht aufhören... beruhigt irgendwie, brauche irgendwie»).

Die Abhängigkeit wird auch unterschiedlich gedeutet und bewertet («...Zigis sind...(wie) «eine unglückliche Liebe», wie ein Freund, mit dem du immer rausgehst obwohl er dich gar nicht liebt und dich verarscht, und trotzdem gehst Du wieder mit ihm...“; «ist eigentlich blöd»; «ist ein bisschen auch so..»; «ich denke nicht an den Konsequenzen»).

Bei einer vorhanden Tabakabhängigkeit zeigen die Teilnehmerinnen betreffend Aufhören Haltungen, die von einer jugendlichen Zuversicht («ich könnte jeder Zeit aufhören») bis hin zu einem Gefühl der Überforderung («besonders schwierig») reichen. Bemerkenswerterweise sehen sich selber lediglich Einzelne in einer Abhängigkeitssituation bzw. als «abhängig» («wenn man abhängig ist... und nicht mehr aufhören kann...was ich schon ab und zu versuchte...»)... ich würde sagen, bin zu 50% süchtig...»). Fast alle, die Abhängigkeit aufweisen, haben aus verschiedenen Gründen («manchmal wünsche ich es mir.. wegen Geld und den Stress drinnen jeder Morgen vor dem ersten Zigi...») erfolglos versucht aufzuhören. Daraus ergaben sich einerseits Gefühle von Selbstzweifeln («das total Schlimmste von allem; ich bin keine, die schnell aufgibt... aber in das Thema klappt es nicht so») anderseits werden auch andere Hintergründe angenommen («eine Freundin hörte auf und nahm 5kg zu, obwohl... ich meine...eigentlich spielt es für mich selber keine Rolle...).

6 Kontext zur Rekrutierung Heranwachsender

Das Swiss TPH hat für die Lungenliga beider Basel im Januar 2010 eine kurze Literaturrecherche zur Frage des Einflusses des Kontext auf die Rekrutierung von Heranwachsenden und Rauchpräventionsprogrammen ausgearbeitet. Es sollte eruiert werden, welche Rolle das Umfeld bei der Ansprache/ Sensibilisierung/ Akquise junger Mädchen/Frauen hat. Insbesondere sollte der Frage nachgegangen werden, ob das Schulumfeld oder das Freizeitumfeld besondere Stärken oder Vorteile bietet. Die Zusammenstellung erhob keinen Anspruch auf die Qualität eines «Systematic Review».

Methode

Für die Beantwortung der Frage wurde eine Literatursuche durchgeführt (25.01.2010 – 28.01.2010). Es wurden Datenbanken des Suchportals der Universität Zürich mit einer Meta-Suche genutzt (Kategorie: “Medicine and Health - Core Databases”). Als Suchbegriffe wurden (möglichst wenig restriktiv) «adolescent(s), smoking, prevention, program(s), setting» gewählt. Die minimalen Einschlusskriterien zur weiteren Literaturauswertung waren dabei: vergleichbares Sample wie im feelreal projekt (weiblich, zwischen 13 und 25 Jahre alt), quantitative Analyse und Ergebnisdarstellung, Publikation in Englisch oder Deutsch.

Ergebnisse

Es zeigte sich schnell: In der weiteren Auswahl der Suchresultate muss eine zeitintensive Handauswahl nach Verfeinerungskriterien durchgeführt werden. Das Einschlusskriterium „Quantitative Analyse“ filtert die meisten Publikationen. Sehr viele Publikationen enthalten keine Aussagen zum Umfeld der Akquise. Die typische Publikation in der Trefferliste mit Einhaltung der minimalen Einschlusskriterien wurde zwar im Schulumfeld gemacht, geht jedoch nicht spezifisch auf die Gründe für die Wahl des Umfeldes Schule ein. Mit vertretbarem Zeitaufwand einer manuellen Suche innerhalb der ca. 40.000 Metasuche-Ergebnisse lässt sich festhalten:

Es existiert mit hoher Wahrscheinlichkeit keine evidenzbasierte wissenschaftliche Studie, die bedeutsame Wirksamkeitsunterschiede von Rauchpräventionsprogrammen im schulischen oder Freizeitumfeld aufzeigt, Vor- und Nachteile verschiedener Settings klar herausstellt und Empfehlungen für die kontextuelle Ausrichtung von Rauchpräventions- oder Rauchstopp-Programmen zur Verfügung stellt. Die Schwierigkeiten, denen sich eine solche Studie stellen müsste, werden im folgenden Abschnitt andiskutiert.

Ergebnisbegründung

Zur Beantwortung der Frage, welches Umfeld die Ansprache/ Sensibilisierung/ Akquise junger Mädchen/Frauen für ein Rauchpräventions- oder Rauchstopp-Programm geeignet ist, führt zwingend zu methodischen und methodologischen Aufgaben. Die Komplexität dieser

Aufgaben zeigt eine Auswahl von nachstehenden Überlegungen.

Es gibt kulturelle Unterschiede zwischen Ländern. Diese Unterschiede spiegeln sich potenziell auch in unterschiedlichen Jugendkulturen zwischen diesen Ländern wieder. Hier ist zu fragen: Kann ein Ergebnis oder eine Empfehlung aus einer Studie zu Rauchprävention in den USA auf die Schweizer Jugendlichen übertragen werden?

Zusätzliche Kohorteneffekte sind zu erwarten — Es muss kritisch hinterfragt werden, ob Studien, die älter als 10 Jahre sind, noch die sich stark verändernde Jugendkultur (und damit auch die sich verändernden Orte geeigneter Ansprache) abbilden können.

Eine Meta-Analyse über 65 Studien zwischen 1978 und 1997 (Hwang, Yeagley, & Petosa, 2004) kommt zwar zum Schluss, dass die Präventionsprogramme langfristig (>3 Jahre) am besten wirken, die in einem „comprehensive school-community setting“ stattfinden (S. 711), sprich, sowohl die Schule wie auch die „Gemeinde“ (in den USA wird dies als privates Umfeld verstanden) umfassen. Sie schränkt jedoch als Hauptpunkt ein, dass die Ergebnisse nur für Schüler der 6.-12. Klasse in den USA interpretierbar seien (S. 713).

Eine Studie über Veränderungen im Rauchverhalten 13-15-Jähriger zwischen 1999 und 2008 (Global Youth Tobacco Survey) zeigt signifikante Unterschiede für 39 der 100 teilnehmenden Länder über die Zeit, davon in 34 Ländern Zunahmen (Warren et al., 2009). Dieser Länder-Unterschied ist zweifellos interessant, zeigt er doch, dass nationale Einflüsse beim Rauchverhalten Jugendlicher über die Zeit bestehen. Einschränkend kommt allerdings hinzu, dass die eingeschlossenen europäischen Länder ausnahmslos osteuropäische Länder waren (wie Krzygistan, Litauen, Estland, Bulgarien etc.). Der Transfer etwaiger Kenntnisse zum Setting auf die Schweiz wäre mindestens kritisch zu prüfen.

Ein weiterer kritischer Punkt bei der Analyse des Zusammenhangs zwischen Projekt-Kontext und Programm-Effekten ist die Heterogenität der bislang berichteten Studien in Hinsicht auf die gewählten Methoden (Bancej, O'Loughlin, Platt, Paradis, & Gervais, 2007; de Vries et al., 2003) und Studien-Populationen (Sherman & Primack, 2009). Die als Meta-Analyse geplante Studie von Bancej et al. zum Rauchstopp bei Heranwachsenden wurde aus diesen Gründen als Review ausgelegt, denn nicht vergleichbare Kriterien der eingeschlossenen 52 Studien verunmöglichte eine statistische Weiterverarbeitung (Bancej et al., 2007).

Ein neuer systematischer Review zur Effektivität von Interventionsprogrammen des amerikanischen National Cancer Institute (NCI) kommt zu ernüchternden Ergebnissen: Von den 18 Studien, die den Standards des NCI's genügten, blieben nur 5 als Jugend- und Rauchstopp-bezogen übrig (Sherman & Primack, 2009). Aussagen zu Vor- und Nachteilen des Interventionsumfeldes machen die Studien aber ebenfalls nicht.

Wirkungs- und Wirksamkeits-Analysen zum Umfeld sollten länderspezifische, Kohorten-, resp. Zeit-Faktoren (mit) berücksichtigen. Bislang liegt keine Schweiz-spezifische Studie vor, die diesen Anforderungen genügt.

Fazit

Aus wissenschaftlicher Sicht ist ein vorsichtiger Kommentar möglich. Rauchpräventionsprojekte in der Schweiz sollten zum gegenwärtigen Zeitpunkt sicher offen gegenüber der Frage des Umfeldes sein, in denen Heranwachsende angesprochen werden und in dem die Rauchpräventionsinhalte dargeboten werden. Erkenntnisse aus anderen Ländern und (Jugend-)Kulturen sind stetig zu berücksichtigen, jedoch grundsätzlich kritisch auf ihre Transferierbarkeit auf Schweizer Verhältnisse zu prüfen.

Publikation zum Vorgängerprojekt «smokeeffects»

Eine wissenschaftliche Publikation zum Aging im Rahmen des Vorgängerprojektes des aktuellen Projektes feelreal ist unter folgendem Link einsehbar (open access):

<http://www.mdpi.com/1660-4601/7/9/3499/>

Weiss, C., Hanebuth, D., Coda, P., Dratva, J., Heintz, M., & Stutz, E. Z. (2010). Aging images as a motivational trigger for smoking cessation in young women. *Int J Environ Res Public Health*, 7(9), 3499-3512.

7 Literaturverzeichnis

- Bancej, C., O'Loughlin, J., Platt, R. W., Paradis, G., & Gervais, A. (2007). Smoking cessation attempts among adolescent smokers: a systematic review of prevalence studies. *Tob Control*, 16(6), e8.
- Bandura, A. (1982). The assessment and predictive generality of self-percepts of efficacy. *J Behav Ther Exp Psychiatry*, 13(3), 195-199.
- de Vries, H., Mudde, A., Kremers, S., Wetzels, J., Ueters, E., Ariza, C., et al. (2003). The European Smoking Prevention Framework Approach (ESFA): short-term effects. *Health Educ Res*, 18(6), 649-663; discussion 664-677.
- de Vries, H., Mudde, A., Leijds, I., Charlton, A., Vartiainen, E., Buijs, G., et al. (2003). The European Smoking Prevention Framework Approach (ESFA): an example of integral prevention. *Health Educ Res*, 18(5), 611-626.
- Fleitmann, S., Dohnke, B., Balke, K., Rustler, C., & Sonntag, U. (2010). Women and smoking : A challenge for the tobacco control policy in Germany. *Bundesgesundheitsblatt Gesundheitsforschung Gesundheitsschutz*.
- Foldes, S. S., An, L. C., Rode, P., Schillo, B. A., Davern, M., Alesci, N. L., et al. (2010). The prevalence of unrecognized tobacco use among young adults. *Am J Health Behav*, 34(3), 309-321.
- Helfferrich, C. (2011). *Die Qualität qualitativer Daten - Manual für die Durchführung qualitativer Interviews* (4 ed.). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Hublet, A., Schmid, H., Clays, E., Godeau, E., Gabhainn, S. N., Joossens, L., et al. (2009). Association between tobacco control policies and smoking behaviour among adolescents in 29 European countries. *Addiction*, 104(11), 1918-1926.
- Hwang, M. S., Yeagley, K. L., & Petosa, R. (2004). A meta-analysis of adolescent psychosocial smoking prevention programs published between 1978 and 1997 in the United States. *Health Educ Behav*, 31(6), 702-719.
- Keller, R., Radtke, T., Krebs, H., & Hornung, R. (2011). *Der Tabakkonsum der Schweizer Wohnbevölkerung in den Jahren 2001 bis 2010 - Tabakmonitoring – Schweizerische Umfrage zum Tabakkonsum*. Zürich: Universität Zürich; Psychologisches Institut der Universität Zürich; Sozial- und Gesundheitspsychologie.
- Lang, P., & Strunk, M. (2010). Tobacco prevention : The «smoke-free» youth campaign. *Bundesgesundheitsblatt Gesundheitsforschung Gesundheitsschutz*.
- Prochaska, J. O., & DiClemente, C. C. (1983). Stages and processes of self-change of smoking: toward an integrative model of change. *J Consult Clin Psychol*, 51(3), 390-395.
- Schwarzer, R., & Jerusalem, M. (1999). Skalen zur Erfassung von Lehrer- und Schülermerkmalen. Dokumentation der psychometrischen Verfahren im Rahmen der Wissenschaftlichen Begleitung des Modellversuchs Selbstwirksame Schulen. Retrieved from <http://userpage.fu-berlin.de/~health/germscal.htm>
- Sherman, E. J., & Primack, B. A. (2009). What works to prevent adolescent smoking? A

- systematic review of the National Cancer Institute's Research-Tested Intervention Programs. *J Sch Health*, 79(9), 391-399.
- Strübing, J. (2008). *Grounded Theory - Zur sozialtheoretischen und epistemologischen Fundierung des Verfahrens der empirisch begründeten Theoriebildung* (2 ed.). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Warren, C. W. (2009). The Global Tobacco Surveillance System (GTSS) for continuous tobacco control surveillance and monitoring. Foreword. *Glob Health Promot*, 16(2 Suppl), 3.
- Warren, C. W., Lea, V., Lee, J., Jones, N. R., Asma, S., & McKenna, M. (2009). Change in tobacco use among 13-15 year olds between 1999 and 2008: findings from the Global Youth Tobacco Survey. *Glob Health Promot*, 16(2 Suppl), 38-90.
- Warren, C. W., Lee, J., Lea, V., Goding, A., O'Hara, B., Carlberg, M., et al. (2009). Evolution of the Global Tobacco Surveillance System (GTSS) 1998-2008. *Glob Health Promot*, 16(2 Suppl), 4-37.
- Warren, C. W., Sinha, D. N., Lee, J., Lea, V., & Jones, N. R. (2009). Tobacco use, exposure to secondhand smoke, and training on cessation counseling among nursing students: cross-country data from the Global Health Professions Student Survey (GHPSS), 2005-2009. *Int J Environ Res Public Health*, 6(10), 2534-2549.
- Weiss, C., Hanebuth, D., Coda, P., Dratva, J., Heintz, M., & Stutz, E. Z. (2010). Aging images as a motivational trigger for smoking cessation in young women. *Int J Environ Res Public Health*, 7(9), 3499-3512.
- Wiium, N., & Wold, B. (2009). An ecological system approach to adolescent smoking behavior. *J Youth Adolesc*, 38(10), 1351-1363.
- Wood, L. J., Rosenberg, M., Clarkson, J., Phillips, F., Donovan, R. J., & Shilton, T. (2009). Encouraging young Western Australians to be smarter than smoking. *Am J Health Promot*, 23(6), 403-411.